1. Blatt. Nr. 65. 28. Jahrgang. Gelsenkirchener Donnerstag, den 6. März 1930.

Allgemeine Zeitung

Unabhängige Tageszeitung für die Großstadt Gelsenkirchen-Buer
Gelsenkirchener Generalanzeiger
Amtliches Kreisblatt für Gelsenkirchen-Buer

Erscheint täglich, auch Sonntags. — Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Reichsmark — Unfall-Unterstützung nach besonderen Bedingungen — Anzeigenpreise: mm einspaltig 8 Reichspfennig, Familien-Anzeigen und Anzeigen nicht geschäftlicher Art 5 Reichspfennig, für Auswärtige 12 Reichspfennig. — Reklamen 50 Reichspfennig

Hauptgeschäftsstelle, Bildendruchstr. 27, in Buer Rienhofstr. 4. Geöffnet von 8 Uhr vorm. bis 7 Uhr abds. Anzeigen-Annahme bis nachm 5 Uhr für die nächste Ausgabe Postscheck-Konto: Essen 13649. Fernsprech-Anschl.: Geschäftsstelle und Schriftleitung Sammel-Nr. 21641 Amt Horst-E. 1355. — Verlag: Carl Bertenburg, Gelsenkirchen.

Das Steuerkompromiß des Kabinetts.

Endlich einig! – Die Gesetzentwürfe bereits im Reichsrat. – Das Problem der Arbeitslosenversicherung gelöst. – Beseitigung der Lohnsteuerrückerstattung. – Erhöhung des Existenzminimums.

Ausgaben- und Steuersenkungsbeschlüsse ab 1931.

Der Inhalt.

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

Nun ist es also kurz vor dem Auseinanderbrechen der Regierungskoalition doch noch gelungen, wenigstens im Kabinett ein Kompromiß über die Finanzreform zustandezubringen. Ueber die mehrstündige Sitzung des Kabinetts am Mittwoch wird folgende Notiz herausgegeben:

Die mehrtägigen Beratungen des Reichskabinetts über die Deckungsvorlagen wurden am Mittwoch zu Ende geführt. Die Beratungen führten zu einem Einvernehmen. Der Haushaltsplan für 1930 und die Deckungsvorlagen werden noch in den nächsten Tagen dem Reichsrat zugehen.

Die Einzelheiten des Ausgleichs sind sehr verklausuliert und werden eigentlich nur verständlich, wenn man das Hin- und Hergezerre in den Verhandlungen der letzten Wochen berücksichtigt.

Es werden

folgende Steuererhöhungen

für 1930 vorgesehen:

a) Eine Erhöhung der Biersteuer um 75 v. H., statt der ursprünglich im Hilferdingschen Plan vorgesehen 50 v. H., um den höheren Betrag den Ländern zur Verfügung zu stellen. Die Erhöhung der Biersteuer soll 240 Millionen erbringen, von denen 150 Millionen Mark dem Reich und 90 Millionen Mark den Ländern zugute kommen werden;

b) erfolgt eine Erhöhung der Zölle auf Benzin von 4 auf 10 Pfennig für das Liter und die Einführung eines Benzolzolles von 10 Pfennig für das Liter, während Benzol bisher bekanntlich zollfrei eingeführt wurde. Benzin- und Benzolzölle sollen 65 Millionen erbringen, von denen 25 an die Länder gehen sollen. Als Entschädigung für die neue Belastung der Automobilindustrie soll eine Ermäßigung der Kraftfahrzeugsteuer um 10 Millionen erfolgen;

c) sodann ist bereits eine Erhöhung der Kaffee- und Teezölle erfolgt, die 35 bezw. 45 Millionen Mark erbringen sollen;

d) wird die Mineralwassersteuer wieder eingeführt, die 40 Millionen erbringe. Diese Steuer soll hauptsächlich den Kommunen für soziale Zwecke zugute kommen;

e) wird die Industriebelastung nach dem Dawesplan beigehalten. Diese Steuer wurde bisher in einer Höhe von 300 Millionen Mark erhoben. Für das Jahr 1930 sollten 50 Millionen aus dem Reservefond bei der Bank für Industrieobligationen in Anrechnung kommen, so daß nur 250 Millionen eingezahlt zu werden brauchen. Statt dessen wird nunmehr in Verfolg der Neuregelung der Deckung des Fehlbetrages bei der Arbeitslosenversicherung ein Zuschlag von 50 Millionen hier erhoben werden, jedoch werden künftig 70 Millionen aus dem Reservefond bei der Bank für Industrieobligationen angerechnet, so daß tatsächlich aus der Industriebelastung 280 Millionen erhoben werden. 50 Millionen werden aus dem Reservefond der Bank für Industrieobligationen entnommen, die als Notstock der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung überwiesen werden;

f) etwa 30 Millionen sollen durch Verkürzung der Vorauszahlungsfristen hereinkommen;

g) Die Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung soll eine weitgehende Autonomie erhalten und ihr Präsidium soll berechtigt sein, eine Beitragserhöhung bis zu vier vom Hundert vorzunehmen. Zunächst ist beabsichtigt, eine Beitragserhöhung um ein Viertel vom Hundert durchzuführen, die rund 70 Millionen Reichsmark erbringen würde, von denen je die Hälfte durch die Arbeitgeber und die Arbeitnehmer zu tragen wäre. Das Finanzministerium glaubt, daß dadurch alle Ansprüche der Arbeitslosenversicherung abgedeckt werden können.

Die neuen Steuern sollen insgesamt 475 Millionen mehr bringen, von denen 305 Millionen dem Reich und etwa 170 Millionen den Ländern zugute kommen sollen, so daß damit das Defizit im Reichshaushalt gedeckt wäre.

Zugleich mit diesen Steuererhöhungen hat das Reichskabinett in seiner Mittwochsitzung noch eine Reihe weiterer Maßnahmen beschlossen, die schon jetzt

eine Senkung der Reichsausgaben für 1931

sichern sollen. Diesem Zweck dienen folgende Maßnahmen:

1. soll der Reichsfinanzminister ermächtigt werden, in Zusammenarbeit mit dem Reichssparkommissar ein Gesetz zur Senkung der Ausgaben bei Reich, Ländern und Gemeinden auszuarbeiten. Schon die laufenden Ausgaben des nächsten Haushalts sollen unter e letzigen liegen.

2. ist ein Kabinettsbeschluß gefaßt worden, der durch den Reichstag bestätigt werden soll, daß die Ausgaben im Haushalt für 1931 gegenüber dem Haushalt 1930 um 600 Millionen zu senken sind.

3. ist dem Reichsrat der Entwurf eines Gesetzes zur Senkung der Einkommensteuer ab 1. April 1931 zugeleitet worden, der dem ursprünglichen Hilferdingschen Entwurf entspricht, das heißt, die Steuern werden durchschnittlich um 12,5 v. H. gesenkt. Die einkommensteuerfreie Grenze wird um 220 auf 1440 Mark heraufgesetzt. Diese Maßnahme soll Steuersenkungen in Höhe von 350 Millionen Reichsmark erbringen.

4. ist ein Gesetzentwurf dem Reichsrat zugeleitet worden, der die bisherige Möglichkeit einer Zurückerstattung der Vorauszahlung auf die Lohnsteuer wegen eingetretener Arbeitslosigkeit aufhebt und statt dessen bestimmt, daß der Pauschbetrag aus dieser bisherigen gesetzlichen Regelung in dieser Frage in Höhe von 60 Millionen der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung als Reservefonds überwiesen werden soll. Den Finanzverwaltungen lagen bisher jährlich durchschnittlich 3,5 Millionen Anträge dieser Art vor, die 15 Millionen Verwaltungskosten verursachen. Das Reich spart durch die Neuregelung diese 15 Millionen.

Die ersten Widerstände.

Das Zentrum verlangt Festlegung. — Die SPD. murrt.

Alle diese Vorlagen sind vom Reichsfinanzminister bereits am Mittwoch dem Reichsrat zugeleitet worden mit der Bitte, um größtmögliche Beschleunigung der Beratungen, weil das Kabinett daran festhält die Gesetze so rechtzeitig zu verabschieden, daß die neuen Steuern bereits am 1. April zu laufen beginnen. Das ist vorläufig freilich noch Zukunftsmusik. Der technische Apparat ist gerade beim Reichsrat ungewöhnlich kompliziert, weil zunächst die einzelnen Länderregierungen die Entwürfe durcharbeiten und im einzelnen vermutlich starke Bedenken haben werden, weil durch die Steuersenkungsaktion ihre Einnahmen aus den Ueberweisungen verringert werden könnten. Immerhin wird der Reichsrat wohl keine übertriebenen Schwierigkeiten machen, wenn es gelingt, die Mehrheit im Kabinett beisammenzuhalten. Ob das aber gelingt, ist eben die große Frage. Zentrum und Demokraten werden sich aller Wahrscheinlichkeit nach mit den Vorschlägen des Kabinetts einverstanden erklären. Anders liegen die Dinge bei den Flügelparteien. Die Volkspartei kann den Erfolg für sich buchen, daß sie jede direkte Steuer verhindert, und außerdem die Steuersenkungsaktion in Höhe von 600 Millionen RM. für das Jahr 1931 gesetzlich festgelegt hat. Sie mußte dafür in Kauf nehmen, daß die Industrie die erhoffte unmittelbare Entlastung durch die Senkung der Industrieobligationen nicht erfährt.

Auch die Sozialdemokraten sind in einer schwierigen Lage, weil sie doch einer sehr erheblichen Erhöhung der indirekten Steuern zustimmen müssen, dafür keine Entlastung durch direkte Steuern bekommen, sondern im Gegenteil für 1931 einer weiteren Senkung der direkten Steuern um mindestens 300 Millionen zustimmen mußten. Kein Wunder, daß in ihrer Fraktionssitzung die Vorlagen der Regierung eine sehr geteilte Aufnahme gefunden haben. Die Fraktion hat sich zunächst aus der Verlegenheit geholfen, indem sie eine Beschlußfassung zurückstellte bis dem Reichstag die Vorlagen zugegangen sind. Das kann vierzehn Tage dauern, während die Schlußabstimmung über den Youngplan bereits in der kommenden Woche stattfinden soll.

Mit dieser Vertagung wird das Zentrum sich ganz gewiß nicht abfinden. Die Zentrumsfraktion hat bereits beschlossen, von den Parteien eine bindende Erklärung zu verlangen, worin sie sich auf das Regierungsprogramm vor der Schlußabstimmung festlegen. Sozialdemokraten und Volkspartei müssen sich daher in den nächsten Tagen entscheiden. Inzwischen kann aber wenigstens die zweite Lesung des Youngplanes am Donnerstag beginnen. Für die Verhandlungen mit den Parteien steht eine Woche Frist zur Verfügung.

Als Gesamtergebnis ist also festzuhalten, daß die Krise für den Augenblick überwunden ist, aber nicht für die Dauer. Denn selbst, wenn das Zentrum seinen Willen durchsetzen und die entsprechenden Erklärungen der Regierungsparteien bekommen sollte, wäre immer noch die Möglichkeit gegeben, daß bei der nächsten Beratung der verschiedenen Steuervorlagen, die ja erst in der zweiten Hälfte des März erfolgen kann, die Parteien ausbrechen und dann das Kabinett doch in die Brüche geht. Allerdings ist dann voraussichtlich die Entscheidung über die Younggesetze bereits gefallen.

Die verschleppte Reichsreform.

Die Länder haben „keine Zeit".

AA. Berlin, 6. März. (Eig. Drahtb.)

Am Donnerstag sollte in Berlin wieder eine Unterkommission der Länderkonferenz zusammentreten. Im letzten Augenblick haben jedoch Bayern und Württemberg der Reichsregierung mitgeteilt, daß sie keine Vertreter nach Berlin senden könnten, weil ihre Beamten zurzeit in München und Stuttgart bleiben müßten, um hier an den Etatsberatungen teilzunehmen.

Das sind offensichtlich an den Haaren herbeigezogene Gründe. Anscheinend hat man in Bayern und Württemberg keine allzugroße Neigung, die Reichsreform zu beschleunigen. Unter diesen Umständen blieb natürlich der Reichsregierung nichts anderes übrig, als die geplante Konferenz auf unbestimmte Zeit zu vertagen.

Wieder eine Gefangenenrevolte im Zuchthaus Auburn. Im Zuchthaus Auborn (Vereinigte Staaten) brach neuerdings eine Gefangenenrevolte aus. Ein lebenslänglich Verurteilter tötete den Hauptwärter bei der Essenausgabe durch einen Messerstich. Die Meuternden konnten überwältigt werden.

Die Flutkatastrophe in Frankreich

220 Tote sollen bisher in Südfrankreich zu beklagen sein. – Noch viele gefährdete Punkte. – Dreißig Stunden auf den Dächern.

Immer neue Hiobsposten.

AA. Paris, 5. März. (Eig. Drahtb.)

Die furchtbare Ueberschwemmungskatastrophe, die über Südfrankreich hereingebrochen ist, hat bis jetzt, wenn man allen einlaufenden Nachrichten glauben kann, schon mindestens 220 Todesopfer gefordert. Inzwischen soll der Höhepunkt der Katastrophe eingetreten sein. Dazu sind jedoch Tausende von Menschen nach wie vor von den Fluten einfach eingeschlossen. Wenn das Wasser nicht sehr schnell zurücktritt, besteht Veranlassung, für ihr Leben zu fürchten. Auch zahlreiche mutige Helfer sind in sehr bedrängte Lage gekommen. Man weiß nicht, ob viele von ihnen mit dem Leben davonkommen werden.

Das Departement Tarn ist, obwohl das Wasser fällt, noch immer von der Umwelt abgeschnitten. In Villebourbon sind mehr als 40 Häuser eingestürzt. Ein Handwerker, der mehr als 100 Personen vom Tode des Ertrinkens gerettet hatte, mußte seinen Heldenmut mit dem Leben bezahlen. Ein anderer Handwerker ist gleichfalls bei Rettungsarbeiten ertrunken.

Ein beunruhigendes Steigen der Garonne wird aus La Reole gemeldet, wo das Wasser mehr als elf Meter hoch steht. Die Bewohner haben während der Nacht mit der Räumung der Häuser begonnen. Die Ortschaft Villemur ist nur noch ein Trümmerhaufen. 130 Häuser sind hier eingestürzt. Die Zahl der Toten hat noch nicht genau festgestellt werden können. Die erst vor drei Jahren gebaute hundert Meter breite Brücke ist durch die Trümmer der alten, oberhalb dieser Stelle gelegenen und vom Hochwasser weggespülten Brücken zerstört worden. Das Elektrizitätswerk ist vollkommen überschwemmt. Der dort angerichtete Schaden wird auf vier Millionen Frank geschätzt.

Die Behörden haben Flugzeuge angefordert, die das Ueberschwemmungsgebiet zur Aufklärung für die Rettungsarbeiten überfliegen sollen. In der Ortschaft Reynes bei Villemur sollen hundert Häuser eingestürzt sein. Man hat beobachtet, wie Bewohner auf die Dächer und Bäume kletterten und zum Teil in den steigenden Fluten verschwanden, ehe man ihnen Hilfe bringen konnte. Die Rettungsarbeiten werden dadurch sehr erschwert, daß nicht genügend Boote zur Verfügung stehen. In Montauban befinden sich sechzig Personen seit dreißig Stunden auf den Dächern und warten auf Rettung, aber die Strömung ist so stark, daß man ihnen noch nicht Hilfe bringen konnte. Die Stadt selbst ist immer noch von jedem Verkehr abgeschnitten.

*

Der durch die Ueberschwemmungskatastrophe allein im Departement Tarn angerichtete Schaden wird auf 30 Millionen Franken veranschlagt. Die Rettungsarbeiten können nunmehr zum Teil schneller durchgeführt werden, weil das Wasser zu fallen beginnt. Ministerpräsident Tardieu erklärte dem Senator Sarraut und dem Abg. Leon Blum, die bei ihm wegen der Ueberschwemmungsschäden in ihren Wahlkreisen vorstellig geworden sind, daß er der Kammer einen Gesetzentwurf zur schleunigen Bewilligung von 100 Millionen für die Geschädigten vorlegen werde.

Auf Vorschlag des Ministerpräsidenten wurde vom Kabinett beschlossen, daß für das ganze Ueberschwemmungsgebiet sowohl hinsichtlich der Abgaben an den Staat wie auch hinsichtlich der Handelsschulden ein Moratorium gewährt werden soll.

Grausiges Ende eines deutschen Forschers.

Dr. Faber tot aufgefunden.

In der kanadischen Wildnis.

× Neuyork, 5. März. (Drahtb.)

Associated Preß berichtet aus Edmonton, der Hauptstadt der kanadischen Provinz Alberta: Eine hier mit Verspätung eingetroffene Nachricht besagt, daß eine Streife der Gendarmerie am vergangenen Samstag, 15 Meilen oberhalb der Lower Hay Riverniederlassung im Nordwestterritorium, die zerfleischten Leichenreste des seit einiger Zeit vermißten deutschen Reiseschriftstellers und Wissenschaftlers Dr. Kurt Fabers gefunden habe. Es liegen noch keine Einzelheiten darüber vor, wie Dr. Faber zu Tode gekommen ist.

Verhängnisvoller Probealarm.

Der estnische Generalstabschef während eines Probealarms schwer verletzt. — Ein Major getötet.

Reval, 6. März. (Drahtb.)

Am Mittwoch früh um vier Uhr fand in Reval ein Probealarm der Garnison und aller Selbstschutzverbände statt, wobei sich ein folgenschweres Unglück ereignete. Der Kraftwagen des estnischen Generalstabschef General Törwand, hielt nicht auf den Anruf eines Wachtpostens. Der Posten schoß, wobei General Törwand schwer verletzt wurde, während sein Begleiter, der Kommandeur der Flugzeugabwehrartillerie, Major Ibrus, auf der Stelle tot war.

Es handelte sich um einen kriegsmäßigen Alarm, der durch ununterbrochenes Sirenengeheul und Läuten der Kirchenglocken eingeleitet wurde. In wenigen Minuten waren die Garnison und das Schutzkorps kampfbereit und hatten Stellungen für den Straßenkampf bezogen. Der Probealarm bedeutete zugleich eine Demonstration gegen etwaige kommunistische Pläne für den 6. März.

Fünf-Markstücke als Reklameartikel.

Schlechte Ausrede.

AA. Berlin, 5. März. (Eig. Drahtb.)

Wegen Münzverbrechens hatte sich der siebenmal, auch schon mit Zuchthaus vorbestrafte Schmied Franz Schuck vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte zu verantworten. In seiner Wohnung war eine Falschmünzerwerkstätte zur Herstellung von 5- und 2-Markstücken entdeckt worden. Diese Aufdeckung gelang auf eigenartige Weise. Im Herbst hatte Schuck seinen Keller ausgeräumt, um Brennmaterial einzulegen. Dabei hatte er einen Karton mit Gipsmodellen zur Herstellung von 5-Markstücken und auch schon halb hergestellte Münzen auf den Kellergang hinausgestellt und später vergessen. Diese Schachtel wurde von dem Hausverwalter gefunden und der Kriminalpolizei übergeben. Als diese in die Wohnung eindrang, fand sie in der Küche Gipsmodelle zur Herstellung von 2-Markstücken, die zum Trocknen aufgestellt waren. Außerdem wurden auch schon hergestellte 2-Markstücke vorgefunden. Der Angeklagte verteidigte sich damit, daß er keine Münzfälscherei beabsichtigt habe, sondern er habe für den Weihnachtsmarkt Zugabeartikel in Gestalt von Münzen als Anhänger herstellen wollen. Der Angeklagte hatte bei der Kriminalpolizei diese Ausrede noch nicht gebraucht. Der Sachverständige bezeichnete den Angeklagten als einen Psychopathen. Infolgedessen erhielt er mildernde Umstände zugebilligt und wurde zu zehn Monaten Gefängnis unter Anrechnung von zwei Monaten Untersuchungshaft verurteilt.

Primo de Rivera in Paris erkrankt. General Primo de Rivera liegt in einem Pariser Hotel an Grippe erkrankt danieder. Er wird von den Aerzten der spanischen Botschaft behandelt.

Reichskanzler a. D. Dr. Luther 60 Jahre alt



Dr. Hans Luther ist am 10. März 1870 in Berlin als Sohn eines Kaufmanns geboren. Nach Abschluß seiner Studien trat er in den Kommunaldienst ein und wurde schon mit 34 Jahren zum Vorsitzenden des Deutschen Städtetages gewählt. 1918 wählte ihn die Stadt Essen zum Oberbürgermeister. Seine mannhafte Haltung als solcher beim Ruhreinbruch ist bekannt. Reichskanzler Cuno berief ihn zum Reichsernährungsminister und Stresemann zum Reichsfinanzminister. Die Stabilisierung unserer Währung ist seiner Tatkraft mit zu verdanken. Unter Marx behielt Dr. Luther seinen Posten, und von dem wenigen in London Erreichten kommt das meiste auf seine Rechnung. In den Jahren 1925 bis 1926 war Dr. Luther Reichskanzler und kam dann in den Verwaltungsrat der Reichsbahn. Er ist ferner der Begründer des Bundes zur Erneuerung des Reiches.

Die kommunistische „Aktion".

In Erwartung kommunistischer Kundgebungen.

Besetzung Berlins durch Polizei.

Berlin, 5. März. (Drahtb.)

Die Polizei rechnet damit, daß bei den für Donnerstag geplanten Kundgebungen wieder Neukölln und der Wedding im Mittelpunkt der Ereignisse stehen dürften. Die Kommunisten werden, wie man annimmt, versuchen, in den Bannkreis einzudringen und in das Stadtinnere Vorstöße zu unternehmen. Die Polizei befindet sich von Donnerstag früh an in höchster Alarmbereitschaft, um allen Kundgebungen energisch entgegentreten zu können. In den Morgenstunden wird bereits eine Besetzung aller der Straßenzüge vorgenommen, wo man Umzüge erwarten kann. Die Polizei wird auch alle erforderlichen Maßnahmen treffen, um Störungen der Arbeit in den Fabriken im Keime zu ersticken. Das Demonstrationsverbot soll streng durchgeführt werden.

Verbot kommunistischer Kundgebungen auch in Sachsen.

Dresden, 5. März. (Drahtb.)

Das sächsische Innenministerium hat für die Zeit vom 6. bis 14. März alle Veranstaltungen, Umzüge und sonstigen Kundgebungen unter freiem Himmel verboten. Die Polizei ist angewiesen worden, das Verbot mit aller Strenge durchzuführen.

Im Hinblick auf die von den Kommunisten in Leipzig geplanten Kungebungen hat das Polizeipräsidium wegen des Messeverkehrs die innere Stadt als Sperrgebiet erklärt.

*

Die Polizeipräfektur in Paris ist vom Innenministerium angewiesen worden, sämtliche für Donnerstag von der kommunistischen Partei geplanten Kundgebungen zu verbieten und Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung zu treffen.

Anerkennung für erfolgreiche Abwehr von Zersetzungsangriffen gegen die Wehrmacht.

Berlin, 5. März. (Drahtb.)

Das Heeresverordnungsblatt enthält eine Verordnung des Reichswehrministers, wonach Soldaten, die bei Abwehr radikaler Zersetzungsangriffe so umsichtig und tatkräftig gehandelt haben, daß die betreffenden Wehrmacht- und staatsfeindlichen Personen durch polizeiliche Festnahme der Bestrafung zugeführt werden konnten, dem Minister künftig ohne Zeitverlust auf dem Dienstwege zu melden sind. Der Minister behält sich vor, diesen Soldaten durch ein besonderes Anerkennungsschreiben mit seiner eigenhändigen Unterschrift, durch Auszeichnung mit einer Uhr mit Gravierung, durch Gewährung von Sonderurlaub und in ganz besonderen Fällen durch vorzugsweise Beförderung seine Anerkennung zum Ausdruck zu bringen.

Moskaus Gründe.

X Berlin, 5. März (Drahtb.)

Es dürfte jetzt feststehen, daß die Kommunisten am Donnerstag unter allen Umständen versuchen wollen, das Demonstrationsverbot zu durchbrechen, um den „Weltkampftag gegen den Hunger" auch in Berlin und anderen deutschen Städten durchzuführen. Sämtliche Rotfrontkämpfer werden in Sturmuniform auf die Straße gehen.

Den Grund für die sogenannte kommunistische „Aktion", die sich ja nicht nur auf Deutschland, sondern auf die ganze Welt erstreckt, muß man einmal in dem Versuch sehen, die Stimmung der Arbeitslosen für die kommunistischen Ziele zu mißbrauchen. Dazu kommt noch die Propagandawirkung. Dem darbenden russischen Volk soll ein neuer Beweis dafür geliefert werden, daß die Weltrevolution auf dem Marsch ist.

Ein Polizeibeamter überfallen.

Berlin, 5. März. (Drahtb.)

Als Auftakt zum 6. März, dem kommunistischen Weltkampftag gegen Hunger und Erwerbslosigkeit, wurde am Mittwoch nachmittag in Moabit ein Polizeibeamter von Kommunisten überfallen und schwer mißhandelt. Trotz des Kundgebungsverbotes hatten sich in der Franklinstraße etwa 50 Kommunisten zusammengerottet. Der diensttuende Polizeibeamte versuchte, den Führer des Zuges festzustellen, wurde aber sofort von Kommunisten umringt und niedergeschlagen. Die Rohlinge bearbeiteten ihn mit Fußtritten, so daß er im Gesicht und am Oberschenkel verletzt wurde. Aus der allmählich angewachsenen Menge wurden sogar drei bis vier Schüsse gegen den Beamten abgegeben. Auch der Tschako und der Gummiknüppel wurden dem Beamten entrissen. Trotzdem gelang es ihm, einen der Angreifer, den Maurergesellen Tubrmann, festzunehmen, der der Abteilung Ia zugeführt werden konnte.

Reichszwischenkredit zur Förderung des Kleinwohnungsbaues.

Herabsetzung des Grundzinssatzes.

X Berlin, 5. März. (Drahtb.)

Nach Mitteilung des Reichsarbeitsministers, auf die der preußische Minister für Volkswohlfahrt in einem Runderlaß verweist, hat der Reichsfinanzminister den Grundzinssatz für die Kredite auf Grund des Gesetzes über die Bereitstellung von Krediten zur Förderung des Kleinwohnungsbaues mit Wirkung vom ersten Januar ab von 8 v. H. auf 7 v. H. herabgesetzt. Der neue Zinsfuß gilt jedoch nur für diejenigen Darlehensfälle, bei denen ein Grundzinsfuß von 8 v. H. zugrunde gelegt worden ist. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, schweben wegen etwaiger Herabsetzung der Zuschlagszinsen zurzeit Verhandlungen.

Aufnahme von Auslandskrediten durch Länder und Gemeinden.

X Berlin, 6. März. (Drahtb.)

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst einem gemeinsamen Runderlaß des Ministers des Innern und des Finanzministers entnimmt, ist die Geltungsdauer der Richtlinien über die Aufnahme von Auslandskrediten durch Länder, Gemeinden und Gemeindeverbände bis zum 30 April 1930 und falls bis zu diesem Tage der Reichsetat 1930 nicht verabschiedet ist, bis zum 31. Mai 1930 verlängert worden.

Tardieus aufgewärmte Ziele.

Kurze Regierungserklärung mit innerpolitischem Schwergewicht. – Soziale Reformen. – Steuererleichterungen.

Ohrenbetäubende Tumulte.

Paris, 5. März. (Drahtb.)

Das Kabinett Tardieu stellte sich am Mittwoch nachmittag der französischen Kammer vor. Tardieu verlas das Regierungsprogramm, das bis auf die Finanzpolitik das der ersten Regierung Tardieu ist.

Der Empfang Tardieus, der von seinen Anhängern begeistert begrüßt wurde, löste auf der Linken des Hauses lebhafte Unruhe aus. Als Tardieu die Rednertribüne betrat, begrüßte ihn ein ohrenbetäubender Lärm, der eine Viertelstunde anhielt. Tardieu versuchte wiederholt sich Gehör zu verschaffen, konnte aber nicht mehr als zwei bis drei Worte zusammenhängend sprechen. Schließlich ergab er sich in sein Schicksal und stand mit nervösem Lächeln abwartend da. Die Linke tobte und schrie, klapperte mit den Pultdeckeln und rief im Chor fünf Minuten lang den Damen Dumesnil, der von der radikal-sozialistischen Partei ausgeschlossen wurde, weil er in das Kabinett Tardieu als Marineminister eintrat. Als endlich nach fünf Minuten die Ruhe hergestellt war, begann Tardieu mit der Verlesung der Regierungserklärung, wobei er wiederholt unterbrochen wurde. Nur schwer konnte der Präsident dem Redner, dem von links Rufe wie „Demission, Demission!" entgegentönten, Gehör verschaffen.

Die Regierung, so führte Tardieu aus, wird das im vergangenen Jahr begonnene Werk, das vor 14 Tagen durch einen Zwischenfall des parlamentarischen Lebens unterbrochen wurde, fortsetzen. Sie wird jedoch dieses Programm den durch die Ereignisse notwendig gewordenen Aenderungen anpassen. Als erste Aufgabe hat sich die Regierung die Verabschiedung des Haushalts für 1930 gestellt. Sie wird zu gleicher Zeit die im Gang befindlichen internationalen Verhandlungen, wie Flottenabrüstung, Inkraftsetzung des Youngplanes und die Zollverhandlungen in Genf zu Ende führen, um sodann die Finanzreform in Angriff zu nehmen. Das Sozialversicherungsgesetz, das am 1. Juli in Kraft treten soll, soll sofort nach der Lesung im Senat von der Kammer verabschiedet werden. Zu gleicher Zeit soll sich die Kammer mit dem von der Regierung eingebrachten Amnestievorschlag beschäftigen, der, immer unter Wahrung der nationalen Sicherheit, noch einige Erweiterungen erfahren könnte.

Die Einheit und Fortsetzung der Außenpolitik, so heißt es weiter, bedürfe keines besonderen Hinweises. In der Innenpolitik beherrsche das Finanzproblem alle anderen Fragen. Nach der Verabschiedung des Haushalts solle die Kammer die Steuerfragen behandeln, wobei die Regierung bedeutsame Steuererleichterungen in Aussicht stelle. Auch die Landwirtschaftskrise bedürfe der besonderen Beachtung. Die Regierung hätte gewünscht, daß alle Parteien ihre Meinungen und Personalpolitik beiseite legten, um gemeinsam an die Lösung dieser Aufgaben zu gehen. Da jedoch das Angebot, ein Waffenstillstandskabinett zu bilden, abgelehnt worden sei, werde sie mit aller Kraft und im Geiste der republikanischen Vereinigung an einen erfolgreichen Abschluß dieser Arbeiten gehen. Die Organisation des äußeren Friedens und der Sicherheit, Aufrechterhaltung der Freiheit und Ordnung im Innern, Finanz-, Wirtschafts- und Sozialreform seien das Ziel, das sich die Regierung gesetzt habe.

53 Stimmen Mehrheit.

Aussprache und Abstimmung in der Kammer.

Der sozialistische Abg. Frossard, der die Aussprache eröffnete, wird von der Rechten mit einem Pultdeckeltanzert empfangen, auf das die Linke erwiderte. Trotz der Mahnungen des Kammerpräsidenten ließ der Lärm nicht nach, so daß der Redner nicht zu Worte kommen konnte und der Präsident die Sitzung aufheben mußte. Nach Wiederaufnahme der Sitzung begann der Abg. Frossard seine Ausführungen mit einer Ironisierung des neuen Finanzministers Paul Reynaud. Sofort setzt der Lärm links und rechts wieder ein. Der Kammerpräsident unterbrich die Sitzung zum zweiten Male. Nach einer viertelstündigen Pause konnte der Redner endlich in seiner Kritik fortfahren. Er zog gegenüber jedem einzelnen Minister alle Register grimmigen Humors und messerscharfer Ironie.

Die radikale Interpellation wurde hierauf von dem Abg. Daladier begründet. Er erklärte, die Radikalen würden gegen das Kabinett Tardieu stimmen, weil es nicht die Unterstützung der Sozialisten erhalte.

Darauf ergriff nochmals Tardieu das Wort. Er gab zunächst seiner Genugtuung darüber Ausdruck, daß sich jetzt offenbar eine Entspannung bemerkbar mache. Er führte aus, er sei sehr erstaunt über die Zwischenrufe bei Verlesung seiner Regierungserklärung. Er ging dann auf die Gründe ein, die ihn zur Bildung seines neuen Kabinetts veranlaßt haben und sagte, die radikale Partei verfolge keine einheitlichen Richtlinien. Das republikanische Regime sei von einer Elastizität, die es ihm gestatte, die Schwierigkeiten zu überwinden, die anderen Regimes den Tod bringen würden. Die Doktrin der Sozialisten sei so stark, daß, wenn sie Unterstützungspolitik betrieben, diese Unterstützung sofort die von ihnen unterstützte Regierung zu Fall bringe. In der Republik bestimme die Zahl der Gesetze. Gemäß der verfassungsmäßigen Regel werde er sein „verfassungsmäßiges Handwerk" ausüben.

Hierauf hat die Kammer dem Kabinett Tardieu mit 316 gegen 263 Stimmen das Vertrauen ausgesprochen.

*

Die französische sozialistische Partei erläßt eine Erklärung, in der es heißt, die sozialistische Partei werde das Kabinett im Parlament und im Lande energisch bekämpfen.

Die radikale Senatsfraktion hat, ebenso wie die Kammerfraktion, ihre Mitglieder, die Ministerportefeuille im Kabinett Tardieu angenommen haben, ausgeschlossen. Es sind dies die Senatoren Marraud, Nio und Fernand David.

Der Leuna-Prozeß.

Die Sammelbestätigungen. — Gefälschte Belege.

Halle, 5. März. (Drahtb.)

Nach einer kurzen Pause zum Wochenbeginn wurden am Mittwoch im Leuna-Prozeß die Verhandlungen wieder aufgenommen. Das Gericht suchte im wesentlichen die Frage der Sammelbestätigungen zu klären, die dem Angeklagten Schönfeldt für weiter zurückliegende Arbeiten nachträglich durch die Holzwerkstätten gegeben wurden und die Unterlagen für seine an die Holzwerkstätten gehenden Nachforderungen bilden.

Als Zeuge wurde zunächst der Leiter der Holzwerkstätten in den Jahren 1916 bis 20, Höberle, vernommen. Er erklärte es für möglich, daß Aufträge, insbesondere Ausbesserungsanstriche, mündlich an Schönfeldt erteilt worden sind. Auch der nach dem Zeugen vernommene Oberbaurat Schönberger gibt diese Möglichkeit zu. Er schildert dann, wie Schönfeldt ihn fast täglich mit dem Verlangen nach einer Sammelbestätigung belästigt habe. Schuld an der, wie er sich ausdrückte, eingerissenen Schlamperei gibt Schönfeldt im wesentlichen der Holzwerkstätte. Viel habe aber an den unmöglichen Verhältnissen der damaligen Jahre gelegen. Der Angeklagte Stuhlfauth schilderte, wie die Sammelbestätigungen zustande kamen. Man habe sich im wesentlichen auf Bestellscheine und Reportbücher und auf die vorhandene Korrespondenz gestützt. Kassenunterlagen und Aufmaßbücher wurden nicht herangezogen.

Der Zeuge Hamm, der die erste Ermittlung im Leunawerk gegen Schönfeldt geführt hat, erklärte daß Sammelbestätigungen bei anderen Firmen niemals notwendig gewesen seien. Auffällig sei daß von den etwa 800 Rechnungen Schönfeldts nur 330 über ihn und Schönberger gegangen seien. Ein großer Teil der als Beleg angeführten Rechnungen zeige ebenfalls keinen Eingangsvermerk und mache den Eindruck, nachträglich durch Schönfeldts Mitwisser im Werk außerhalb des regulären Geschäftsganges in die Geschäftsakten gelangt zu sein.

Gegen höhere Tarife.

Der Reichsverband der deutschen Industrie gegen Erhöhung der Reichsbahntarife.

Berlin, 5. März. (Drahtb.)

Der Verkehrsausschuß des Reichsverbandes der deutschen Industrie hat sich in seiner letzten Sitzung mit der Tariflage der Reichsbahn eingehend befaßt. In der aus allen Verfrachterkreisen und aus allen Teilen des Reiches stark besuchten Sitzung wurde unter Würdigung der schwierigen Finanzlage der Deutschen Reichsbahn einmütig zum Ausdruck gebracht, daß alle Anstrengungen gemacht werden müssen, um eine Erhöhung der Tarife zu vermeiden.

Erziehbare Gefangene.

Der neue Strafvollzug in Preußen hat sich bewährt.

Berlin, 5. März. (Drahtb.)

Im Hauptausschuß des Preußischen Landtages äußerte sich am Mittwoch Justizminister Dr. Schmidt eingehend über die Arbeiten des Ministeriums auf dem Gebiete des Strafvollzuges. Er wies dabei auf die Verordnung vom 7. Juni vorigen Jahres hin, die einen Strafvollzug in der Weise vorsieht, daß die einzelnen Gruppen der Gefangenen nach dem Grade ihrer Erziehbarkeit von einander getrennt werden. Die neue Regelung lege das Schwergewicht darauf, den Gefangenen, die sich ehrlich bemühten, wieder ordentliche Staatsbürger zu werden, die Rechte und Pflichten einer Selbstverwaltung zu übertragen. Hierauf sei auch die Voraussetzung für das Aufrücken der Gefangenen von Stufe zu Stufe abgestellt. Die Verordnung gehe aber nicht darauf hinaus, die Strafrechtspflege in der Bekämpfung der Kriminalität zu lähmen; im Gegenteil sei es bei den Anforderungen, die der neue Strafvollzug an die Gefangenen stelle, für diese lange nicht mehr so leicht, wie bisher Hafterleichterung zu erhalten. Seit dem 1. Januar sei die Verordnung im Kammergerichtsbezirk in vollem Umfange in Kraft getreten, während in den übrigen Bezirken die Umstellung der Anstalten erst nach und nach vor sich gehen könne. Der Minister wies dann noch darauf hin, daß bisher 24 größere veraltete Anstalten und 300 kleinere Gerichtsgefängnisse geschlossen worden seien. Die Entlassenen-Fürsorge werde weiter ausgebaut. Die Entweichungen seien auch im letzten Jahr prozentual zurückgegangen.

Abg. Meyer-Herford (DVP.) billigte die Schließung der 300 kleinen Gerichtsgefängnisse. Die Gründe für die Beibehaltung der Todesstrafe seien stichhaltiger als die für ihre Beseitigung.

Sieg Lloyd Georges. Am Dienstag wurde im Unterhaus eine Vollsitzung der liberalen Unterhausfraktion abgehalten. Lloyd George wurde durch Handaufheben das Vertrauen ausgesprochen. Auf Veranlassung von Lloyd Georges gab jedes Mitglied der Unterhausfraktion das Versprechen, in Zukunft für eine harmonische Zusammenarbeit einzutreten. Die Krise in der Liberalen Partei ist damit zunächst überwunden.

*

Rücktritt der albanischen Regierung. Der albanische Ministerpräsident hat dem König die Demission des Kabinetts überreicht. Den Grund zu diesem Schritt bilden Meinungsverschiedenheiten in Etatsangelegenheiten.

Sitzung des Musikausschusses des D.S.B. in Frankfurt a. M.

Prof. Dost kündigt seinen Rücktritt an.

Die Markthalle wird wahrscheinlich nicht Sängerhalle.

SBK. Am 22. und 23. Februar tagte in Frankfurt a. M. der Musikausschuß des DSB. unter dem Vorsitz von Prof. W. Dost-Plauen i. V., um die für die Abhaltung des XI. Deutschen Sängerbundesfestes in Frage kommenden Räumlichkeiten einer Besichtigung und Prüfung zu unterziehen. Die Verhandlung begann mit einer Begrüßung in der Geschlechterstube des Rathauses durch den Vorsitzenden des Festausschusses, Rechtsanwalt Dr. Herrmann. Er konnte mitteilen, daß die Ausschüsse gebildet seien und ihre Tätigkeit bald aufnehmen werden. Insbesondere werde der Behandlung der Quartierfrage größte Sorgfalt entgegengebracht. Nach den bisherigen Feststellungen brauche man den Radius der Quartiere nicht annähernd so weit zu nehmen wie in Wien, man glaube weiterhin, auf Massenquartiere in großem Umfange verzichten zu können. Dr. Herrmann gab die Versicherung, daß der Festausschuß, der sich seiner großen Verantwortung bewußt sei, alles einsetzen werde, um das Fest zu einem Ereignis für die Deutsche Sängerschaft zu machen.

Am Sonntag vormittag fand eine Besichtigung der Räumlichkeiten statt, die für das Fest in Frage kommen. Die Akustikprobe in der Markthalle hatte diesmal entgegen früherer Erfahrung kein günstiges Ergebnis. Zur Verwendung als Sängerhalle müßten zunächst zahlreiche Verbesserungen der Akustik (die bekanntlich immer von zweifelhaftem Erfolg sind) vorgenommen werden. Außerdem aber ist die Markthalle für die Auffassung von Massenchören durch ihre unzureichende Breite nicht geeignet. Ein Massenchor von 20 000 Sängern würde fast die Hälfte der Halle in Anspruch nehmen, ohne daß die einzelnen Stimmen eine befriedigende Gruppierung erfahren könnten. Dazu kommen noch als sehr störend zwei Betondrücken, die die rechte und linke Gallerie der Halle verbinden und die nur mit großem Kostenaufwand entfernt werden können. Rechnet man dazu die hohen Unkosten, die dadurch entstehen, daß die Halle manche Wochen ihrem eigentlichen Zweck entzogen wird so ergibt sich eine Schlußsumme, der trotz hoher Preise kein entsprechender Gegenwert, nämlich eine allen Anforderungen genügende Sängerhalle entgegensteht. Der Musikausschuß kam daher zu dem Beschluß, dem DSB zu empfehlen, auf die Bereitstellung der Markthalle zu verzichten und eine eigene Festhalle (Zeithalle) zu errichten. Die finanzielle Seite der Angelegenheit würde dadurch eine entsprechende Umstellung erfahren. Es würde in diesem Falle die Stadt Frankfurt einen Zuschuß leisten, der sich an die gleichen Grenzen hält, die gegeben wären, wenn die Großmarkthalle zur Festhalle umgewandelt und hierdurch für längere Zeit ihrer eigentlichen Bestimmung entzogen worden wäre.

Die Besichtigung der anderen Festplätze, Säle usw. ergab, daß Frankfurt geradezu ideale Voraussetzungen für die Abhaltung eines Sängerfestes bietet. Für eine große Kundgebung ist das Stadion vorgesehen, während die Halle, in der die früheren Kaiserwettsingen stattfanden, als Konzertsaal für große Vereine, Bünde usw. zur Verfügung steht. Eine große Anzahl kleinerer Säle bietet mannigfache Möglichkeiten zur Abhaltung von Sonderkonzerten.

In der in Verbindung mit der Besichtigung der Festplätze stattfindenden Musikausschußsitzung wurde zunächst über die Abhaltung der Nürnberger Sängerwoche im nächsten Jahre verhandelt. Der MA. ist einstimmig der Meinung, daß die Nürnberger unter keinen Umständen fallen gelassen werden darf, da sie sich schon jetzt als wichtiger Faktor im Bundesleben bewährt habe. Ueber den Termin der nächsten Sängerwoche (es wurden Stimmen laut, die eine Verlegung in das Jahr 1933 forderten) konnte keine Einmütigkeit erzielt werden.

Gegen Ende der Sitzung gab es noch eine Ueberraschung. Prof. Dost erklärte, daß er sein Amt auf dem nächsten Sängertag des DSB. im April dieses Jahres zur Verfügung stellen werde. So schwer es ihm falle, in einer Zeit, in der es mit dem DSB. wieder aufwärts gehe, sein Amt niederzulegen, so habe er für seinen Rücktritt doch so schwerwiegende Gründe, daß er sich ihnen nicht verschließen könne. Er sei beruflich überlastet habe außerdem im Auftrage eines Leipziger Verlages ein dreibändiges Unterrichtswerk über Musik an Höheren Lehranstalten zu verfassen, und schließlich halte er es für wünschenswert, wenn die Träger so wichtiger Aemter nach einem Zeitraum von etwa fünf Jahren wechselten. Darum halte er es für richtig, jetzt einer jungen lebensfrischen Kraft Platz zu machen. Falls es der Wunsch der Sängerschaft sei, wolle er gern auch nach dem Leipziger Sängertag im Musikausschuß mitarbeiten, jedoch nicht als Vorsitzender.

Von dem Rücktrittsentschluß des Vorsitzenden wurde mit Bedauern Kenntnis genommen. Die Herren Hammerschmidt, Laugs und Kelvorser sprachen Dost den wärmsten Dank für seine bisherige aufopfernde Tätigkeit aus. Seldorf: hob insbesondere hervor, daß Dost sein Amt in außerordentlich taktvoller Weise geführt und mit der nötigen Sachkenntnis auch die Eigenschaft verbunden habe, im Streit der Meinungen ausgleichend zu wirken. Bei der Wahl des Nachfolgers für Dost steht der DSB. vor einer ungemein schwierigen Aufgabe. Es kann — das war auch die Meinung in einer Besprechung des Musikausschusses — nur eine Persönlichkeit in Frage kommen, die sich kompositorisch an keine bestimmte Richtung gebunden hat und die gewissermaßen „über den Parteien stehend" allen Arten der Männerchorform Verständnis und Interesse entgegenbringt. Die Entscheidung des DSB. ist von weittragender Bedeutung. Die Persönlichkeit des Vorsitzenden des MA. ist das musikalische Aushängeschild des Bundes. Der Wegweiser für die Musikpolitik des Bundes. Wird er vorwärts oder rückwärts weisen? Darüber wird der Sängertag in Leipzig zu entscheiden haben.

Dr. Ewens.

*

Rheinisches Sängerbundesfest in Elberfeld-Barmen.

Die Vorbereitungen für das anfangs Juli ds. Js. in der Wuppertadt Elberfeld-Barmen stattfindende große Rheinische Sängerbundesfest nehmen einen befriedigenden Verlauf. Das geplante Fest wird drei Tage dauern und in seinen Einzelheiten einen Begrüßungsabend, drei Sonderkonzerte, eine Gedächtnisfeier für die gestorbenen und gefallenen Sangesbrüder, einen Festzug von eineinhalbstündiger Dauer mit anschließenden Massenkonzerten der einzelnen rheinischen Gaue und Bezirksgruppen bringen. Bundesvorsitzender Mirbach-Köln machte in einer Sitzung die Feststellung, daß die Teilnahme an dem Feste überaus stark zu werden verspricht. Bis heute haben sich bereits über 6000 aktive Sänger angemeldet. Ihre Mitwirkung an den drei in Barmen und Elberfeld geplanten Sonderkonzerten haben 36 Gesangvereine angemeldet. Die Uebernahme von Festwagen im Festzuge haben heute bereits 22 Gruppen resp. Vereine vollzogen.

„Robert und Bertram"

im Bochumer Stadttheater.

Um die Faschingszeit greifen unsere Bühnen immer wieder auf die zugkräftige Raebersche Posse zurück. Das volle Haus quittierte den Erfolg mit starkem, herzlichem Beifall, wiederholt sogar bei offener Szene. Ausschlaggebend für den Erfolg der Samstagaufführung war zweifellos die Besetzung der Titelpartien sowie die Schaffung urkomischer Typen, wie sie Raeder vorgeschwebt haben. Bochums Bühnenleitung zeigte darin eine glückliche Hand, wenn man eingangs auch eine kleine Enttäuschung durch das trockene Spiel von Hansjakob Gröblinghoff hinnehmen mußte. Anders war es aber nachher, als dieser Interpret der Bertram-Position in Fahrt kam und voll von sprühendem Witz, gepaart mit einer imponierenden Bebendigkeit überraschte. Sein Partner war Willy Mayenknecht, mit dem er zusammen eine sehr gute Leistung auf die Bretter brachte. Die Kerkerszene im ersten Aufzug, die oftmals durch gähnende Leere stört, erhielt durch die martige Spielweise Fritz Hofbauers als Gefängniswärter eine veredelte Belebung. In der Schaffung von Sondertypen für die übrigen urkomischen Rollen bewies man eine sehr glückliche Hand. Man muß ihn gesehen haben, wie Demetrius Galbierz den vor Dummheit strotzenden Pechvogel Michel interpretierte, wie Magda Reinhardt zusammen mit dem letzteren in frisch-fröhlichstem Duo selbst dem Griesgrämigsten das Lachen lehrte und wie typisch Adolf Schneider den Bankier und Johanna Koch-Bauer die noch zu allen Dummheiten aufgelegte Kommerzienrätin mimte. Es war eine schöne, abgerundete Leistung, die Emil Peeters mit seinen wackeren Streitern im Orchester noch geschmackvoll belebte. Lob gebührt aber auch Ernst Presber, der in der Bühnenausstattung Großes schuf.

G. H.

Eine Operation unter der Lokomotive.

Die Lokomotive und ein Bremswagen eines dichtbesetzten Vergnügungszuges entgleisten zwischen Katomba und Sydney und fielen über die Böschung in den Graben, während der übrige Teil des Zuges dank dem Reißen der Kuppelung auf den Schienen blieb. Der Lokomotivführer und Heizer wurden auf der Stelle getötet und ein im Bremswagen fahrender Gepäckträger mit Füßen und Händen so fest zwischen den Wagentrümmern eingekeilt, daß keine Möglichkeit bestand, den Unglücklichen aus seiner entsetzlichen Lage zu befreien. Vergeblich hatte man das Sauerstoffgebläse in Tätigkeit gesetzt. Hände und Füße dieses Mannes freizubekommen. Schließlich krochen zwei herbeigeeilte Aerzte unter die Lokomotive, um angesichts der kritischen Situation eine Notoperation vorzunehmen. Der Mann wurde chloroformiert und die rechte Hand abgenommen. Dann gelang es endlich, den Amputierten herauszubekommen und nach dem Krankenhause zu überführen, wo ihm dann später der Arm bis zum Ellbogen abgenommen werden mußte.

Eine kuriose Rechnung.

Eine magische Zauberformel ist die Zahl 142 857. Wird sie mit 2 multipliziert, so ergibt sich die Zahl 285 714, die die gleichen Ziffern und die gleiche Quersumme wie die ursprüngliche Formel zeigte. Multipliziert man mit 3, so bleiben die Ziffern (428 571) und die Quersumme unverändert. Bei einer Multiplikation mit 4 ist das Ergebnis 571 428; auch hier sind die Ziffern und die Quersumme unverändert dieselben. Bei einer Multiplikation mit 5 ist das Fazit 714 285, bei der mit 6 857 142. Bei dieser letzten Formel ist das Ergebnis deshalb noch kurioser, weil die zwei Gruppen der drei Ziffern genau umgestellt sind. Wenn man dann die Ziffern, die zweifellos des Spieles überdrüssig geworden sind, mit 7 multipliziert, so ist der Zauber gebrochen, und das kuriose Ergebnis die Ziffernfolge 999 999.

Örtliches.

6. März 1930.

Stadtteil Gelsenkirchen

Wie ist es mit dem Baugelände auf dem Markgrafenhof?

Der evgl. Volksbund sucht anderes Baugelände.

Die Baugenossenschaft des Deutschen evgl. Volksbundes, Ortsgruppe Gelsenkirchen, teilt mit: „Am Freitag den 7. März, 20 Uhr, findet im evgl. Gemeindehaus, Ueckendorf, Scharnhorststraße 13, die monatliche Versammlung statt. Geschlossen, als eine Mauer, mögen die Mitglieder hinter dem Vorstand stehen, damit die Vergeber der städtischen Mittel sehen daß wir gern unser Baugelände am Markgrafenhof bebauen möchten und wir uns anderes Gelände zum Wetterbau aussuchen müssen. Alle Mitglieder und Freunde, die es gern werden möchten, sind freundlichst eingeladen."

Schlägerei zwischen Zigeunern. In der Freitagstraße kam es am Dienstag vormittag zwischen dort lagernden Zigeunern zu einer Schlägerei. Ein Beteiligter hat sich hierbei beim Einschlagen einer Fensterscheibe an einem Wohnwagen die Sehne und Schlagader der linken Hand verletzt. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde der Verletzte dem Luth. Krankenhause zugeführt.

Wieder Feuermelder-Unfug. Die Feuerwehr wurde Mittwoch abend gegen 21.30 Uhr zum Melder Luisenstraße 65 gerufen. Beim Eintreffen mußte die Wehr feststellen, daß es sich wieder einmal um einen blinden Alarm handelte.

Er. Verkehrsunfall. Es ist allgemein bekannt, daß die Ecke Hoch- und Ringstraße eine sehr verkehrsreiche Kreuzung ist. Aber eines ist unglaublich, nämlich, daß an solch einer gefährlichen Ecke kein Verkehrsposten steht. Gestern nachmittag gegen 3 Uhr kam es hier zu einem Unfall. Ein auf der Hochstraße fahrender Radfahrer wollte einem aus der Luitpoldstraße kommenden Fuhrwerk ausweichen. Er kam zu Fall, so daß sein Fahrrad beschädigt wurde. Hätte ein herankommendes Auto nicht sofort gebremst, dann wäre es vielleicht nicht so glimpflich abgelaufen.

Städt. Musikverein. Heute Donnerstag: Probe in Buer. Abfahrt 19,35 Uhr ab Betriebsbahnhof, Hochstraße.

Kindertransporte nach Ostpreußen. Einige Kinder wollen schon jetzt nach Ostpreußen reisen. Bei genügender Beteiligung soll am 16. März ein Transport zusammengestellt und abgesandt werden. Es kommen nur solche Kinder in Frage, die eine schriftliche Einladung nachweisen können. Anmeldungen können noch bis Dienstag, den 11. März, berücksichtigt werden. Der nächste große Transport ist für Ende April vorgesehen und werden Anmeldungen Mühlenstraße 22/24 und Wiehagen 26 schon jetzt erbeten, damit wir den Transport früh genug vormelden.

Fahrpreisvergünstigung bei der Bestischen Straßenbahn. Wie wir in Erfahrung gebracht haben, haben die Bestischen Kleinbahnen Fahrscheinhefte für sechs Fahrten eingeführt. Diese kosten das Fünffache des Barfahrpreises und sind bei allen Schaffnern zu haben.

Roßling. Am Mittwoch gegen 10 Uhr mißhandelte an der Ecke Grenz- und Steinmetzstraße ein Fuhrmann sein Pferd in der rohesten Weise. Leider war es nicht möglich, den Namen des Fuhrmanns festzustellen. Es wäre zu wünschen, wenn jeder, der Zeuge solcher Mißhandlungen ist, zur Bestrafung solcher Tierschinder beitragen würde.

Gänse gestohlen. Einem Anwohner „An den Schleusen" wurden in der Nacht zum 4. März aus dem verschlossenen Stalle vier Gänse gestohlen. Es handelt sich um außergewöhnlich schwere Exemplare. Vor Ankauf wird gewarnt. Sachdienliche Angaben nimmt die Kriminalpolizei in Gelsenkirchen, Wildenbruchstraße 11 bis 13, entgegen.

Eigentümer gesucht. Bei der Kriminalpolizei Gelsenkirchen befindet sich eine Geldbörse mit Inhalt. Dieselbe ist in der hiesigen Knappenstraße gefunden worden. Eigentümer können ihre Ansprüche bei der Kriminalpolizei Gelsenkirchen, Wildenbruchstraße 11 bis 13, Zimmer 11, machen.

In der Ausstellungshalle sind zwei Herrenmäntel gestohlen worden. Es handelt sich um einen helleren Marengo- und einen grauen Uebergangsmantel. — Aus einer Klasse der hiesigen Hohenzollernschule wurde eine tulasilberne Herrenarmbanduhr gestohlen. Vor Ankauf wird gewarnt. Angaben nimmt die Kriminalpolizei, Wildenbruchstraße 11 bis 13, Zimmer 1 bis 12, entgegen.

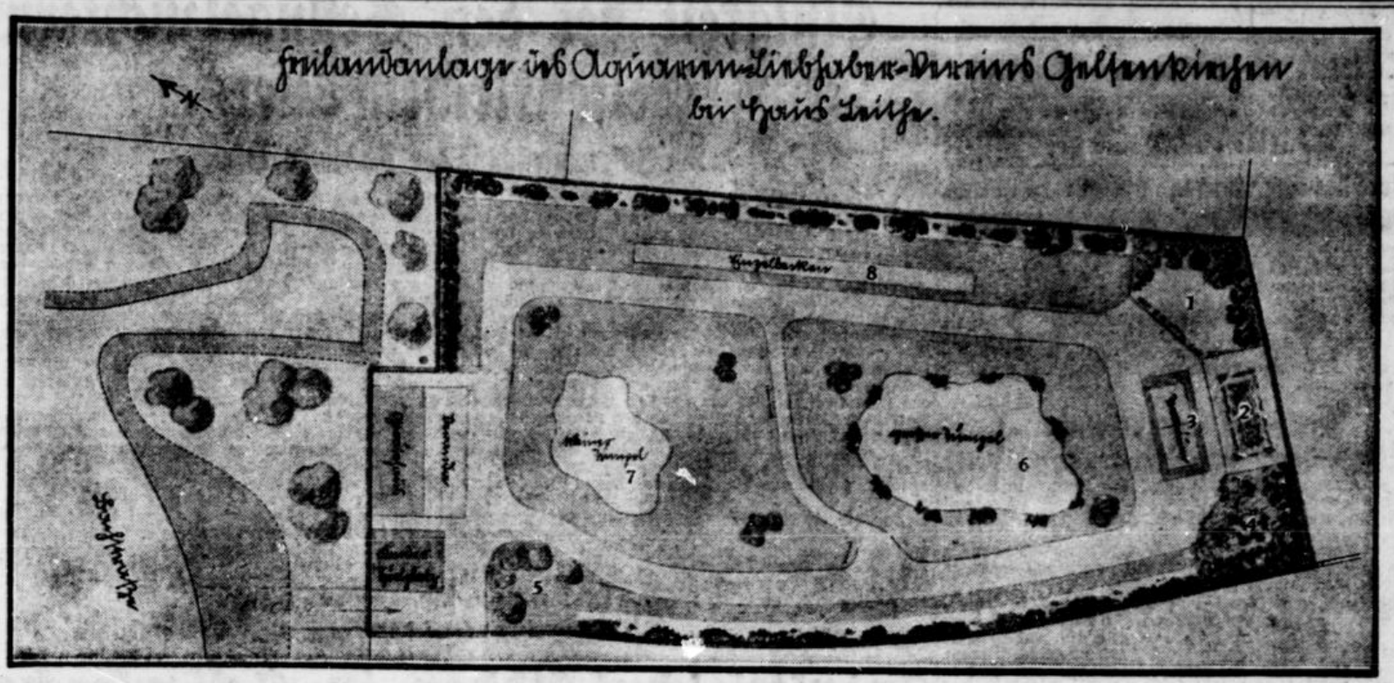
Kaninchendiebstahl. In der Nacht zum 2. März sind aus einem Stalle in der Freiligrathstraße 8 vier Kaninchen gestohlen worden. Angaben, die auch vertraulich behandelt werden, nimmt die Kriminalpolizei Gelsenkirchen, Wildenbruchstraße 11 bis 13, Zimmer 1 bis 12, entgegen.

Diebstahl einer Schreibmaschine. In der Nacht zum 5. März wurde aus einem Büro einer Baufirma in der Holbeinstraße eine Continental-Schreibmaschine gestohlen. Es handelt sich um eine große Büromaschine, die einen unter der Tastatur gebrochenen, durch einen Blechstreifen geflickten Rahmen hat. Die Schreibmaschine wurde ohne dazugehörenden Holzkasten mitgenommen. Vor Ankauf wird gewarnt. Angaben, die evtl. auch vertraulich behandelt werden, nimmt die Kriminalpolizei Gelsenkirchen, Wildenbruchstraße 11 bis 13, Zimmer 1 bis 12, entgegen.

Wo sind Treibriemen gestohlen? Bei der Kriminalpolizei Gelsenkirchen sind zwei Treibriemen sichergestellt, die unbedingt aus einem Diebstahl herrühren. Es handelt sich um einen ganzen Treibriemen von 80 Millimeter Breite und etwa 5,50 Meter Länge. Der zweite Treibriemen ist durchgeschnitten und hat eine Breite von 48 Millimeter und eine Länge von 5,28 Meter. Beide Treibriemen sind schon gebraucht und haben als Fabrikmarke ein spitzwinkliges Dreieck mit der Inschrift „Non plus ultra". Eigentümer oder Anspruchsberechtigte wollen sich bei der Kriminalpolizei, Wildenbruchstraße 11 bis 13, Zimmer 7, in den Dienststunden melden.

Der evang. Siedlungsdienst

hat sein Büro in Bielefeld, Altstädter Kirchplatz 2, und bemüht sich Siedlungslustigen bei ihren Plänen behilflich zu sein. Der Geschäftsführer Dr. Hermann Schultz ist auch in Zeven (Hannover) gewesen und der Landrat Baron von Hammerstein, hat ihm alle Unterstützung zugesagt. Er hat in einer größeren landwirtschaftlichen Versammlung in Zeven gesprochen und Sup. Brunkhorst hat ihn eingeladen, auf einer Superintendenten-Konferenz in Bremervörde Vortrag zu halten. Herr Pfarrer Dr. Schmidt (Lilienberg) der in Zeven unsere Jugend in Landaufenthalt bringt hat schon wiederholt solchen gehalten, die nach Zeven verzieben wollten und dabei hat sich gezeigt, daß gerade nach dorthin unsere Leute gerne siedeln würden. Herr Dr. Schultz hat zugesagt, hierbei uns werbende und aufklärende Vorträge im Sommer zu halten. Schon vor etwa einem Jahr haben wir in unserer Zeitung davon berichtet und wir freuen uns, daß diese Pläne weiter verfolgt werden.



Wie wir schon mitteilten, entsteht im Stadtteil Neustadt an der Grenze von Neustadt, Ueckendorf und Rotthausen eine Freilandanlage des Aquarienliebhabervereins Gelsenkirchen. Die heutige Zeichnung besagt alles, was zu dem Projekt des jungen, aber tatkräftigen Vereins zu sagen wäre. Heute handelt es sich bei diesem Stück Land um Brachland, an dessen Durcharbeitung die Mitglieder mit aller Kraft tätig sind. Die längere Front von etwa 40 Meter liegt an der Mühlenstraße die eine Kopfseite an der Mechtenbergstraße, in Länge von etwa 16 Meter. Die Ziffern bezeichnen:

1. Löns-Gedenkecke, Löns-Stein umrahmt mit Heidelandschaft,
2. Blumenbeet,
3. Terrarium, zweiteilig; links Amphibien, rechts Lurchen,
4. Alpinum
5. Sträucher und Büsche,
6. Großer Tümpel mit Wasserpflanzen,
7. Kleiner Tümpel (Futtertümpel),
8. Einzelbecken für Mitglieder.

Wir glauben annehmen zu dürfen, daß in diesen Tagen und Wochen eine große Reihe von Menschen, die Freude an der Natur haben, ihren Weg nach Haus Leithe nehmen um das Werk anzusehen, das gegenwärtig dort an der Ecke der Mühlenstraße und Mechtenbergstraße entsteht. Es ist ein Werk, das Unterstützung durch alle Freunde der Natur verdient. Jetzt sind es nur wenige Menschen, die dort schaffen und wirken, aber das, was geschaffen wird, das dient letzten Endes der Allgemeinheit. Daher ist es auch verständlich, wenn nunmehr der Verein mit einer Bitte an die Oeffentlichkeit herantritt. Damit eine falsche Meinung beseitigt wird, wollen wir auch nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß die Mitglieder für die Ueberlassung des Platzes der Stadt jährlich eine Miete zu entrichten haben. Rechnet man dazu die mehr oder weniger kleinen und großen Ausgaben, die in der Beschaffung der Geräte, des Grünschmuckes usw. liegen, dann darf man von einer Aufopferung sprechen. Daher geben wir den Ruf des Vereins weiter: Unterstützet uns! Der Verein wünscht nichts anderes, als für die Ausschmückung der Löns-Ecke einen Findling. Der gehört nun einmal zu einem Stückchen Land, durch das Hermann Löns, der Heger der Heide, geehrt werden soll. Möge dieser Ruf über unsere Stadt hinaus dringen und die Kreise erreichen, die den Dichter lieben. Aber vielleicht sind auch Kreise in unserer Stadt, die dem Aquarienverein zu einem Findling verhelfen. Wer dazu helfen kann, der schreibe an den Vorsitzenden, Herrn August Everling, Gelsenkirchen Steelerstraße 65.

Die Stadtverwaltung baut ab.

Ersparnismaßnahmen des Personalausschusses.

Die Frage der Personenautos.

Das städtische Pressеamt teilt mit:

„Der Personalausschuß, der zurzeit den Haushaltsplan der Allgemeinen Verwaltung berät, beschäftigte sich in seiner Sitzung vom Dienstag u. a. mit der Frage der städtischen Kraftwagen. Von den Personenkraftwagen, die von den leitenden Beamten benutzt werden, wurden vom Ausschuß vier Wagen gestrichen. Es stehen demnächst zur Verfügung der Allgemeinen Verwaltung drei Wagen einschließlich des Wagens des Oberbürgermeisters, die von den Dezernenten, gegebenenfalls auch von den Referenten und den Aerzten benutzt werden können. Der Bauverwaltung stehen einschließlich des Stadtbaurats zwei Wagen zur Verfügung, den Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerken ein Wagen und der Stadtsparkasse in Gelsenkirchen gleichfalls ein Wagen, insgesamt also sieben stadteigene Personenwagen. Daneben wird weiterhin ein für Personenförderung nicht in Betracht kommender Aktientransportwagen benutzt, der täglich drei Fahrten zwischen den Verwaltungsstellen in Gelsenkirchen, Buer und Horst macht.

Bei den Beratungen wurde darauf hingewiesen, daß in dringenden Bedarfsfällen auch auf Wagen der privaten Autovermieter zurückgegriffen werden müsse, wobei günstige Tarife erzielt werden sollen.

Durch die vorerwähnten Beschlüsse des Personalausschusses einschließlich der einengenden Bestimmungen für die Benutzung von Personenkraftwagen tritt eine Ersparnis von ungefähr der Hälfte der bisherigen sächlichen Kosten ein. Persönliche Kosten erwachsen nur für einen Fahrmeister, während im übrigen die Wagen durch das Personal der städtischen Betriebe (Feuerwehr, Fuhrpark Bauhof und dergl.) gesteuert werden.

In einer größeren Anzahl von Fällen ist bisher solchen Beamten und Angestellten, die vorzugsweise im Außendienst tätig sind, oder die aus anderen Gründen auf starke Benutzung der Verkehrsmittel angewiesen sind, anstelle der Einzelliquidationen für die Benutzung von Autobussen und Straßenbahnen ein Pauschalzuschuß für die Benutzung eigener Kraftwagen oder Kraftfahrräder gewährt worden. Die Zahl der in dieser Weise mit Zuschüssen bedachten Kraftwagen wurde vom Ausschuß von 26 auf sechs verringert. Die Zahl der zugelassenen Kraftfahrräder wurde auf acht festgesetzt.

Soweit danach die Benutzung von Kraftwagen und Kraftfahrrädern zugelassen ist, ging der Ausschuß von der Erkenntnis aus, daß bei dem weitläufigen Stadtgebiet, bei der Mannigfaltigkeit der Außenbetätigung, bei der zurzeit noch bestehenden Mangelhaftigkeit und der doten Fahrpreise bei den Verkehrsmitteln und schließlich auch bei der Zweckmäßigkeit, Fahrten in die nähere Umgebung mit Kraftfahrzeug machen zu können, aus Verkehrs- und Zeitersparnisgründen dem Kraftfahrzeug der Vorzug zu geben sei. Durch die jetzt getroffene Regelung glaubt man die rationellste Art der Verkehrsbeförderung bei der Allgemeinen Verwaltung geschaffen zu haben, gleichzeitig aber auch den Kraftwagen- und Kraftfahrräderverkehr im Rahmen der erforderlichen Sparsamkeit und Wirtschaftlichkeit zu halten."

Einzelhandelsfragen in der Handelskammer.

Beschränkung des Ausverkaufs. – Gesetzliche Regelung des Zugabewesens. – Inventur-Ausverkauf.

In der letzten Sitzung befaßte sich der Einzelhandelsausschuß der Industrie- und Handelskammer Bochum mit zeitgemäßen Einzelhandelsfragen, so mit dem Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb. Es wurde hervorgehoben, daß der Neufassung der §§ 7 bis 10 bei der gesetzgeberischen Verhandlung große Hindernisse nicht entgegenständen.

Bekanntlich will man die Bezeichnung „Ausverkauf" nur auf die Fälle beschränken,

in denen eine vollkommene Aufgabe eines Geschäftes oder einer Warengattung beabsichtigt ist, während für die sogenannten ausverkaufsähnlichen Veranstaltungen die Bezeichnung „Ausverkauf" nicht mehr zulässig sein soll. Andere Bestimmungen sollen die bestehende Rechtsunsicherheit über den Umfang der Ueberwachung verhindern. Saison- und Inventurausverkauf sollen nach den Vorschlägen nunmehr möglich sein, wenn die jeweils zuständige Handelskammer eine Vornahme von Saisonschluß- und Inventurausverkäufen bei derartigen Waren als „für ordentliche und gesunde Geschäftsentwicklung notwendig" anerkannt hat. Erhebliche Widerstände des Reichsjustizministeriums machen sich gegen die Wünsche des Einzelhandels auf Aufnahme einer neuen Bestimmung über die Einrichtung von obligatorischen Schiedsämtern bei den Kammern geltend.

Es werde auch die gesetzliche Regelung des Zugabewesens gefordert.

Hier mache das Reichsjustizministerium Bedenken insbesondere dahin geltend, daß eine eindeutige Begriffsbestimmung der Zugaben bisher nicht gegeben worden sei. Der Reichswirtschaftsrat habe zur Behandlung der wirtschaftlichen Wirkungen der Zugaben einen besonderen Arbeitsausschuß gebildet. Der Entwurf eines Arbeitsschutzgesetzes bringe eine ganze Reihe von Bestimmungen hinsichtlich der Geschäftszeit im Einzelhandel. Der Ausschuß bezeichnete das Gesetz über den 5-Uhr-Ladenschluß am Heiligen Abend als ein gesetzgeberisches Experiment. Dieses dürfe wohl als eine Etappe zur Erreichung des Frühschlusses an den Werktagen vor Sonn- und Festtagen angesehen werden. Man gab der Erwartung Ausdruck, daß bei der Freigabe des 3. und 4. Sonntages vor Weihnachten künftighin die Belange des Einzelhandels in dieser Frage gewahrt würden. Auf dem Gebiete der Schul- und Berufsausbildung stehe zurzeit die Frage

der Erweiterung der Volksschulzeit um ein neuntes Schuljahr

zur Erörterung. In Bochum habe bereits eine Besprechung hierüber stattgefunden. Der Referent, Syndikus Marx, war der Ansicht, daß eine derartige Verlängerung der Volksschulzeit nicht der richtige Weg sei, um den Klagen auf Minderleistungen der Volksschule Abhilfe zu verschaffen. Hinsichtlich der Auslegung des Lohnbeschlagnahmegesetzes sei von Bedeutung, daß nunmehr auch das Amtsgericht Bochum sich den Standpunkt des Reichsarbeitsgerichtes zu eigen gemacht habe, daß bei der Feststellung des Lohnes nicht der Netto-, sondern der Bruttolohn zugrundezulegen sei. In der Aussprache wurde die Frage der

Veranstaltung von Inventur-Ausverkäufen in Glas-, Porzellan- und Haushaltwaren berührt.

Die Handelskammer Bochum wird bei Veranstaltungen von Inventurausverkäufen in diesen Warengattungen nicht vorgehen. Bei der Besprechung der Veranstaltung von Wanderlagern in Gasthöfen wurde auf die vorgeschlagene Regelung des Regierungsentwurfes zur Gewerbeordnung hingewiesen. Es wurde vom Ausschuß vorgeschlagen, daß der Zweckverband der Industrie- und Handelskammern Bochum, Dortmund Essen und Münster sich mit den Verbänden der Gastwirte und Hoteliers in Verbindung setzen sollen, um zu erreichen, daß Wanderlager in Gasthöfen und Hotels nicht mehr stattfinden. Dem Wunsche, sofort jetzt die Frage der Regelung der offenen Sonntage aufzugreifen nach den Vorkommnissen im Dezember, soll Rechnung getragen werden. Auch soll die Frage der Verkaufszeit im Einzelhandel unter Berücksichtigung des Arbeitsschutzgesetzentwurfes umgehend in Angriff genommen werden. (Ep.)

Evangelisation in Gelsenkirchen,

In der Methodistenkirche, Augustastraße 59,

hielt gestern abend Prediger Herter, Durlach, seinen dritten Vortrag über das Thema:

Schicksal und Verantwortlichkeit.

Die Ausführungen des Redners gingen von der Frage aus inwieweit ein Mensch verantwortlich sei für seine Lebensäußerungen da doch die Erbsünde, seine natürliche Veranlagung, die Verhältnisse, der Zeitgeist und auch Menschen, mit denen er zusammenlebt, einen mehr oder weniger bestimmenden Einfluß auf ihn ausüben. Daß solche Einflüsse bestehen, kann nicht geleugnet werden. Jeder Mensch ist disponiert zu irgend einer Sünde, wie man disponiert ist für irgend eine Krankheit. Aber so, wie nicht jeder z. B. Typhus bekommen muß, auch wenn jeder typhuskrank werden kann, so muß man nicht sündigen. Es kommt für jeden Menschen die Stunde, da er Erkenntnis und Willensfreiheit genug hat, um sich selbst bewußt für das eine oder andere entscheiden zu können. Gott warnt jeden. Gott will jedem helfen, er hat in seinem Sohn eine Erlösung für alle geschaffen. Wer sie annimmt, ist gerettet, wer sie verwirft, geht auf eigene Verantwortung zu Grunde.

Die Predigt, umrahmt von Liedern, Chören und Gebet, hinterließ einen nachhaltigen Eindruck.

Donnerstag, den 6. März: Was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben.

Freitag, den 7. März: Die große Wendung.

Zu all diesen Vorträgen ist jedermann herzlich willkommen. Beginn jeweils punkt 20 Uhr. Eintritt frei!

Evangelisation in Rotthausen.

Prediger O. Milbredt wird in dieser Woche über folgende Themen reden:

Donnerstag, den 6. März: Das größte Wunder.

Freitag, den 7. März: Die Bekehrung eines Staatsbeamten.

Samstag, den 8. März: Ungeahnte Glückseligkeit.

Jedermann ist herzlich eingeladen. Eintritt frei.

Aus den evangelischen Vereinen.

Der evgl. Gesellenverein Ueckendorf ladet die Mitglieder zu einer Generalversammlung am 9. März, abends 8 Uhr, nach Sewing herzlich ein. Der Dringlichkeit wegen ist es Pflicht eines jeden Mitgliedes, zu erscheinen.

Ju. **Der Vorstand des Kreisverbandes Gelsenkirchen** der evangelischen Arbeiter-, Bürger-, Männer- und Volksvereine wird von allen Seiten beglückwünscht zu der diesjährigen Führertagung, nicht nur wegen der aufgestellten Themen, sondern auch wegen der vorzüglichen Auswahl der Redner zu den einzelnen Themen. Dies Lob muß er auf den Kirchenkreis, die Synode, abwälzen, die ihre Pfarrer in die einem jeden liegende Arbeit hineinerwählt hat. Festgestellt wurde immer wieder, daß wohl nirgendwo so bewußt evangelisch-kirchliche Arbeit durch Männer getrieben wird als gerade im Kirchenkreise Gelsenkirchen. Der Vorstand des Kreisverbandes würde es deshalb auch sehr begrüßen, wenn auch die anderen Männervereinigungen, die Gesellenvereine, der Akademikerverein und der Beamtenverein, sowie die Kampfbünde der

Geschäftliches.

Das Modehaus Hansa in neuer Gestalt.

In den letzten Wochen und Tagen blieben all die vielen Menschen, die täglich den Bahnhofsvorplatz passieren, stehen und richteten ihre Blicke auf die Umbauarbeiten des Eckbaues, in dem das Modehaus Hansa seinen Sitz hat. Im Laufe weniger Wochen ist dort eine völlig neue Fassade entstanden. Ursprünglich mit reichem, vielleicht sogar überreichem Verputz versehen, kann man nicht behaupten, daß das Gebäude weniger schön gewesen sei, es paßte nicht mehr in die moderne Linie und so kamen Bauarbeiter beseitigten die Ecken, Winkel, Firste und alle sonstigen früher schön wirkenden Verzierungen und setzten der ganzen Hausfront ein ganz anderes Gesicht auf. Man bleibt unwillkürlich vor dem Hause stehen und bewundert die heimische Baukunst, die eine derartige Umgestaltung, die jedem ins Auge fällt, vornehmen konnte. Als in den letzten Tagen sich Stück für Stück die Verschalungen lösten, da war man doch der Bewunderung voll ob des Werkes, das hier entstand. Nunmehr wirkt das Haus eindrucksvoller, man kann sogar sagen, es gibt der ganzen Umgebung die Note. Man sieht zu und das ist schon viel wert, wenn aus dem Rahmen übriger Gebäude eines durch seine Eigenart sich besonders hervortut. Und das ist in vollem Umfange bei dem Modehaus Hansa der Fall das in den nächsten Tagen neu zur Eröffnung kommt. Daß der Besitzer alles aufwenden wird, um den Schaufenstern die gewohnte vornehme Aufmachung zu geben, ist selbstverständlich, wie ja auch im Innern ein völliger Umbau die gesamten Einrichtungen praktischer gestaltet hat.

heute.

Leben · Wissen · Kunst

Redaktions-Sprechstunden
werktäglich (mit Ausnahme des Samstags)
von 12 bis 1 und 5 bis 6 Uhr

Unsere heutige Ausgabe umfaßt 10 Seiten

Synode am Freitag abend um 7 Uhr im evangelischen Vereinshaus in Uedendorf, Scharnhorststraße, sich durch zahlreiche Mitglieder vertreten ließen, wenn P. Schirrmacher aus Münster über den „Evangelischen Männerdienst in der Provinz Westfalen" sprechen wird. Auch alle anderen Evangelischen, Männer und Frauen, sind herzlichst willkommen!

Aus den Kriegervereinen.

Kuhhändler-Jugendgruppe des 1. A.-K. Heute Donnerstag, abends 8 Uhr, Versammlung bei Schenk. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Kriegerverein „Alte 13er". Am Sonntag 16 Uhr Monatsappell.

Die Frauengruppe des Kriegervereins ehem. 67er ladet zu der heutigen Versammlung mit nachfolgendem Kaffeetrinken ein.

Kriegerverein „Graf von Haeseler" ehem. 131er. Am Sonntag hielt der Verein seine Monatsversammlung ab, die im Zeichen des Karnevals stand, denn Jubel und Trubel war in Kirchhöfers Räumen. Darum war es auch nicht zu verwundern, daß die Tagesordnung ziemlich kurz gehalten war. Mit Begrüßungsworten des 1. Vorsitzenden Große wurde die Versammlung eröffnet. Es wurde bekanntgegeben, daß die Arbeitsgemeinschaft der Kriegervereine Bochums am 5., 6. und 7. Juli ein Fest feiert. Das Regiment 13[illegible] feiert im nächsten Jahre sein 50jähriges Bestehen, wie es im vorigen Bericht irrtümlich hieß. 25jährige. Hiermit war die Tagesordnung erschöpft und es kam die Fidelitas zu ihrem Recht.

Stadtteil Buer

Den Gottesdienst gestört. Ein an der Bülowstraße wohnhafter Bergmann hatte am Sonntag dem Alkohol reichlich zugesprochen, in diesem Zustande die Kirche betreten und den stattfindenden Gottesdienst gestört, so daß er gewaltsam aus der Kirche entfernt werden mußte.

Einbruch in eine Schule. In der Nacht zum Montag haben Diebe versucht, in die an der Heistraße in Erle gelegene Schule einzubrechen. Mit einem Glasschneider schnitten sie eine Scheibe aus einem Fenster und durch diese Oeffnung gelang es ihnen, das Fenster zu öffnen und sich Einlaß in die Schule zu verschaffen. Nachdem die Diebe ein Pult erbrochen und nichts gefunden hatten, versuchten sie mit einem Stocheisen das Zimmer des Rektors zu erbrechen, was ihnen nicht gelang. Sie entfernten sich darauf wieder.

Wäschedieb im Garten. Einer Frau aus der Viktoriastraße in Horst wurde in der Nacht zum Dienstag für 12 Mark Wäsche von der Wäscheleine gestohlen.

Ueberfall auf ein junges Mädchen. An der Ecke Sutumer- und Darlerstraße in Erle wurde am Montagabend ein junges Mädchen von einem bis jetzt noch nicht bekannten Manne angefallen. Das Mädchen hatte soviel Geistesgegenwart, laut um Hilfe zu rufen. Es wehrte sich verzweifelt und trug im Kampfe mit dem Burschen eine Verletzung am Auge davon. Schließlich eilten Straßenpassanten herbei. Der Rowdy ließ jetzt von seinem Opfer los und konnte leider unerkannt entkommen. Die Polizei ist mit der Ermittlung seiner Person beschäftigt.

Stadtteil Horst

□ **Geschlossener Wagen.** Zu dem von uns in der gestrigen Ausgabe mitgeteilten Fund eines Kraftwagens auf der Gelsenkirchenerstraße in Buer wird ergänzend gemeldet, daß der fragliche Kraftwagen aus Düsseldorf gestohlen und nach eingetretenem Radbruch von dem Täter einfach auf der Straße stehen gelassen war. Der Eigentümer des Wagens konnte bereits ermittelt werden. Die Ermittlungen nach dem Dieb sind eingeleitet.

ku. **Heimattreue Ost- und Westpreußen, Ortsgruppe Horst.** Diejenigen Fahrtteilnehmer, die mit dem Sonderzug am 16. März von Düsseldorf nach Lyck fahren wollen und sich in die Listen eintragen ließen, aber noch kein Fahrgeld eingezahlt haben, werden gebeten, das Fahrgeld bis Donnerstag 12 Uhr einzahlen zu wollen, weil die Listen am Freitag geschlossen werden. Nachbestellungen sind mit Unkosten verbunden.

Durch Treppensturz zu Tode gekommen. Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich am Dienstag in einem Hause an der Hartborststraße. Der dort wohnende 55jährige Arbeiter Konrad Balke stieg mit seinem Kinde an der Hand die Treppe hoch zu seiner Wohnung. Als er einige Stufen gestiegen war, stolperte er und fiel hinterrücks die Treppe hinunter. An den Folgen des Sturzes ist er gestorben.

Erfolgreicher Steckbrief. Ein an der Verbandsstraße wohnhafter Mann wurde auf Grund eines gegen ihn wegen Widerstandes erlassenen Steckbriefes festgenommen und dem Amtsgericht vorgeführt.

Einigkeit bei den Geflügelzüchtern Gelsenkirchen-Buers.

Der Zusammenschluß der Verbände erfolgt.

Die Verbände der Geflügelzüchtervereine in den Stadtteilen Gelsenkirchen und Buer, die sich schon seit einiger Zeit mit der Frage eines Zusammenschlusses befaßt haben, sind nunmehr zu einem großen Verbande zusammengelegt worden. Der diesbezüglichen Versammlung hatten sich im Lokale Seiten eine große Anzahl Vereinsvertreter der den beiden Verbänden angeschlossenen Vereine eingefunden. Aus allen Verhandlungen ergab sich eine erfreuliche Einmütigkeit. Als Hauptpunkt wurde der Zusammenschluß der beiden Verbände behandelt. Es kam zu einer recht lebhaften Debatte, die aber im Großen und Ganzen das Ziel des Zusammenschlusses nie aus dem Auge verlor. Beide Verbände waren sich auf Grund der voraufgegangenen Vorverhandlungen einig, so daß schließlich der Akt des Zusammenschlusses einstimmig vollzogen werden konnte. Der Name des neuen Groß-Verbandes ist „Geflügelzüchter-Verband Gelsenkirchen-Buer". Er umfaßt augenblicklich vierzehn Vereine, die sich mit der Wahrnehmung der Interessen der Geflügelzüchter befassen. Die Vorstandswahlen wurden schnell und in bester Einmütigkeit getätigt. Der Posten des 1. Vorsitzenden wurde einstimmig Steiger Schalthoff übertragen. Das Amt des 2. Vorsitzenden versieht nach ebenfalls einstimmiger Wahl Herr Ditsch, zum 1. Geschäftsführer wurde Herr Behler, zum 2. Geschäftsführer Herr Schirschnitz gewählt. Die Herren nahmen die Wahl an und bedankten sich für das Vertrauen, das in den einstimmigen Beschlüssen liege. Weiter besteht der Vorstand noch aus je zwei Mitgliedern der dem Verbande angeschlossenen Vereine. Diese Vorstandsmitglieder werden von den Vereinen namhaft gemacht und später bestätigt. Unter Verschiedenes wurden die Satzungen des neuen Verbandes besprochen. Als Unterlage für diese Satzungen sollen die bisher im Stadtverband Buer gültig gewesenen Statuten in Anspruch genommen werden. Einige erforderliche Aenderungen sollen vorgenommen werden. Die nächste Versammlung wird sich dann über die Satzungen endgültig schlüssig werden. Das amtliche Organ des Verbandes ist die „Westdeutsche Geflügelzeitung", in der die Ankündigungen und Berichte des Verbandes erscheinen. Alljährlich sollen vier Versammlungen stattfinden, zwei davon im Stadtteil Gelsenkirchen, zwei im Stadtteil Buer. Die Tagesordnung soll jeweils vier Wochen vor den Versammlungen bekannt gegeben werden. Nach vierstündiger Verhandlungsdauer schloß der Vorsitzende, Steiger Schalthoff, die Versammlung.

Industrieschul-Abbau in Gelsenkirchen.

Nochmals: Gegen die harten Sparmaßnahmen der Stadt.

Unser Hinweis auf die gestern veröffentlichte Zuschrift „Stiefkind Berufsschule" geht uns noch folgender Artikel zu:

„Die Sparmaßnahmen der Stadtverwaltung machen auch vor lebenswichtigen Kultur- und Bildungseinrichtungen nicht halt. Besonders die Berufsschule ist es, der man die Basis jeglicher Existenz entzieht, ihre Weiterentwicklung hemmt, sie um Jahrzehnte zurückwirft und zu einem langsamen aber sicheren Absterben bringt.

Ist der Oeffentlichkeit bekannt, daß die Industrieschule am meisten in ihrer Existenz gefährdet ist, jene Berufsschule, die die Aufgabe hat, den in der Industrie beschäftigten Lehrlingen, den an- und ungelernten Arbeitern aller Erwerbszweige die Bildung zu geben, die sie notwendig haben, um in ihrer Berufs- oder Fachgemeinschaft und in der Volksgemeinschaft vollwertige Mitglieder zu werden?

Wenn die Sparmaßnahmen durchgeführt werden, dann wird die Ausbildungsgelegenheit der Arbeiter, für die es keinen vollwertigen Ersatz gibt, zertrümmert. Die Zahl der wöchentlichen Unterrichtsstunden ist auf vier festgesetzt, eine Zahl, die auch nicht im geringsten ausreicht, um dem Arbeiter das für seinen Existenzkampf notwendigste Rüstzeug zu geben. Schon im Vorjahre wurde eine Kürzung der Klassenzahl um 25 Prozent vorgenommen, durch Erhöhung der Klassenfrequenz, Zusammenlegung der Klassen, teilweisen Ausfall des Werkstattunterrichtes, der als Bildungsund Erziehungsmittel nie zu gering bewertet werden darf. Jetzt gehts von neuem los, nur radikaler. Vom 1. April an soll die Klassenfrequenz mindestens 40 Schüler betragen, in der Praxis heißt das 50 Schüler. Das macht für 7 Klassen je Lehrer 350 Schüler. Die Zahl der ordnungsmäßigen Sitzplätze in den Klassen beträgt 30. Da müssen eben Fensterbänke und Heizungskörper zu Sitzplätzen herhalten. Wenn der Berufsschullehrer 350 Jugendliche betreuen und ihnen Führer sein soll, dann muß er schon ein pädagogischer Hexenmeister sein für den in Sturm und Drang stehenden Berufsschüler, der wahrlich nicht das leichteste Erziehungsobjekt ist. Und wie ist teilweise die Industrieschule untergebracht? Die Unterrichtsräume sind unzulänglich. Die ältesten Volksschulen sind gerade gut genug. Bildungsstätten der Arbeiterjugend zu sein. Die freiw. ligen Abendkurse der Industrieschule müssen sich von nun an allein erhalten. Sie sind aber außer dem Pflichtunterricht die einzige Unterrichtsgelegenheit für die Weiterbildung der Arbeiter. Muß denn auch hier jeglicher Zuschuß gesperrt werden? Es ist in der Tat so, daß der Arbeiterjugend alle Bildungsgelegenheiten genommen werden. Das stärkste Erlebnis ist für den jungen Menschen sein Beruf, seine Arbeit, die den größten Teil seines Lebens ausfüllt. Aufgabe der Berufsschule ist es, um diese Erlebniswelt des Jugendlichen den Unterricht zu gruppieren. Sie steht seinem Arbeitskreise am nächsten und vermittelt ihm im engsten Anschluß an seinen Beruf die theoretische Bildung. Sie gibt ihm aber nicht nur technische, sondern auch kulturelle Werte, die Erkenntnis der gesellschaftlichen, wirtschaftlichen, staatlichen Zusammenhänge. Unsere Jugend muß wissen, welche Stellung sie in der Wirtschaft und in der Gesellschaft einnimmt und wohin der Weg geht. Die Berufsschule erfaßt den ganzen Menschen in all seinen Lebensbeziehungen und muß unser größtes Volksvermögen, unsere Jugend, zu tüchtigen Berufsmenschen, sittlichen Charakteren, opferfreudigen Staatsbürgern erziehen.

Darum Hände weg von unserer Industrieschule! Sparе man nicht am falschen Ende. Gebt auch dem Arbeiter seine Bildungsstätte!"

Turnen — Spiel — Sport.

Verein für Rasensport 08 Gelsenkirchen. Die Vorstandssitzung findet am Freitag, den 7. März, statt.

Hockey.

Westfalia Herne 2. — Realgymnasium Gelsenkirchen 1. 1:3. Am Sonntag fuhren die Gelsenkirchener nach Herne. Wie das Hinspiel, so konnten sie auch das Rückspiel für sich entscheiden. In der ersten Halbzeit war das Spiel ausgeglichen, da sich die Gäste auf dem ungewohnten Sandplatze erst einspielen mußten. Bei Halbzeit führte das Realgymnasium 1:0. Kurz nach der Pause erzielte Hernes Mittelstürmer den Ausgleich. Nun wurden die Gäste überlegen. Nach kurzer Zeit konnte der Halbrechte zur Führung einsenden, und bald darauf stellte der Halblinke durch ein drittes Tor den Sieg sicher.

Schwimmen.

Wr. Schwimmvereinigung 04 und Poseidon Gelsenkirchen. Am heutigen Donnerstag, abends 7.40 Uhr, spielt die 1. Jugendmannschaft der Schwimmvereinigung gegen die Jugendmannschaft des S. C. „Poseidon" Wanne-Eickel. Die Mannschaft der Schwimmvereinigung spielt wie folgt: Tor: Wondorf; Verteidigung: Linker, Bredenförder; Verbindung: Hasler; Sturm: Oppermann, Berlage, Rehsenberg. Durch das Aufrücken verschiedener Jugendmitglieder in die Herrenmannschaft mußte die Jugendmannschaft neu aufgestellt werden. Das Spiel gegen den starken „Poseidon" Wanne-Eickel muß zeigen, ob die Jugend an ihre vorjährige Erfolgsserie anknüpfen kann.

Sport in Wattenscheid.

Sc. Rot-Weiß Leithe. Rot-Weiß 1. Mannschaft — Teutonia Riemke 1. Mannschaft 3:1 (1:0). Der Tabellenführer aus der Gruppe Bochum mußte sich geschlagen bekennen. Abgesehen von einem kleinen Zwischenfall wurde das Spiel von beiden Seiten sportgerecht durchgeführt. Der Gast aus Riemke trat mit einem Ersatzmann an. Alle Leute aus der Mannschaft taten ihre Pflicht. Die Rot-Weißen enttäuschten nach der angenehmen Seite, sie führten ein technisch hochstehendes Spiel vor, das den besten Eindruck hinterließ. In der 34. Minute kommt der Halblinke durch einen scharfen Schuß zum Führungstor. Die Bochumer werden energischer und versuchen auszugleichen, doch ist ein Erfolg nicht beschieden. Nach dem Wechsel verteiltes Spiel, bis der Linksaußen für seine Farben das zweite Tor bucht. Nun gelingt es den Gästen, durch schönen Kopfball den Leither Hüter zu überwinden. Ein weiterer Erfolg ist den Rot-Weißen beschieden. Nach einem Flankenwechsel tritt der Mittelstürmer zum dritten Erfolge ein. Rot-Weiß 2. M. — Teutonia Riemke 2. M. 2:2 (0:0). Die 2. Mannschaft holte ein verdientes Unentschieden heraus. Rot-Weiß 1. Jgd. — Höntrop 1. Jgd. 1:2 (1:0). Diplomspiel. Dieses Spiel wurde 15 Minuten vor Schluß abgebrochen, da der Schiedsrichter dem Spiel nicht gewachsen war.

Enghien.

1. Rennen. 1. Leon Reniers Fil d'Or (R. Feger). 2. Feu et Flamme. 3. Thones 2. Toto: 119, 27, 14:10. Ferner: Pertbarite, Mezigue, San Luis, Prince Gallahad. 1½ — 2 Lg.

2. Rennen. 1. E. Cautinots Le Minaret (E. Manpas) ging allein über die Bahn.

3. Rennen. 1. Leon Volterras Tirelarigo (L. Loiseau). 2. Picard. 3. Montlouris. Toto: 28, 20, 22:10. Ferner: Pollyzog, Kamar, Ambourg, Cephia. 2 — 4 Lg.

4. Rennen. 1. E. Ronots Reparlace (E. Dominici). 2. Archer. 3. Ma Cherie. Toto: 34, 20, 14:10. Ferner: Casaquin. 1½ — 1 Lg.

5. Rennen. 1. Abel Delors Barman (H. Audouard). 2. Fleuroc. Toto: 16:10. 2½ Lg.

6. Rennen. 1. Jean Sterns Speedy Boy (A. Peckett). 2. La Fugue. 3. Aragon. Toto: 38, 13, 15. 11:10. Ferner: Isturiz, Adamastor, Rodos, Dandy Buck, Babylon. 6 — 6 Lg.

Witterungsbericht.

Das Hochdruckgebiet über Frankreich besteht in unveränderter Stärke fort, hat sich aber etwas südwestwärts zurückgezogen, da das nordöstliche Tiefdruckgebiet sich weiter südwestwärts ausgebreitet hat. In Deutschland war es heute früh größtenteils bewölkt und im Nordosten regnerisch bei 2 bis 6 Grad Wärme. Der Kahle Asten hatte mäßigen Nordwestwind, Nebel und 1 Grad Wärme.

Aussichten bis Freitag: Wolkig, zunächst ohne erhebliche Regenfälle und ziemlich mild.



Was koche ich morgen?

Das Zusammenstellen des Küchenzettels macht Ihnen, verehrte Hausfrau, mitunter Kopfzerbrechen. Deshalb wird Ihnen ein guter Rat für die Einleitung der Mahlzeit willkommen sein: Wählen Sie unter den vielen Sorten von MAGGI's Suppenwürfeln

zunächst eine gute MAGGI-Suppe.

Die Irrfahrt des Rochus Zyrn.

Roman von Paul Grabein.

Copyright by Literarisches Bureau M. Lincke, Dresden.

(Nachdruck verboten)

15

Er sagte ihm die Tat auf den Kopf zu, aber Pandek beteuerte seine Unschuld. Dies hartnäckige Leugnen des Burschen brachte Rochus auf, er griff zur Reitpeitsche und hieb ihm über die Schulter. Der Vorgang vollzog sich auf offener Veranda und in Gegenwart der anderen Hausbediensteten, und Rochus bedachte nicht das hochgespannte Ehrgefühl der Malaien, die einen erlittenen Schimpf nie vergessen. Pandek nahm die Züchtigung schweigend hin, aber in dem Blick, mit dem er dann ins Haus ging, war ein gefährlicher Glanz.

Als Rochus zur Mittagszeit von einem Gang durch seine Kulturen zurückkehrte, empfing ihn die Mitteilung, daß Pandek fort sei — entflohen. Gleichgültig nahm er die Meldung hin; der Bursche hatte ja seine Züchtigung empfangen. Als er aber nachher noch etwas zu schreiben hatte und seinen Schreibtischschub aufzog, fand er dort die vermißte Uhr — er mußte sie in Gedanken abgelegt haben.

Die Entdeckung war ihm peinlich — der arme Kerl, der Pandek tat ihm leid. Gern hätte er sein Unrecht gut gemacht. Er schickte Boten aus zu den Arbeiterwohnungen und zum Malaiendorf drüben, aber der Gesuchte war nirgends zu finden; niemand wußte auch, wohin er gegangen war. Es tat ihm leid, schließlich aber fand er sich mit der Sache ab — er konnte ja nun auch nichts weiter tun.

Ein paar Tage waren vergangen. Die Arbeiten im Walde erforderten eine Besichtigung, so machte sich Rochus denn dorthin auf den Weg. Es war wieder einmal ein sehr heißer Tag, das Abgeben der frisch gerodeten Waldparzellen mit ihrem Gewirr von Stubben und Wurzeln war dabei doppelt anstrengend gewesen. Als Rochus nun mit der Besichtigung fertig war, setzte er sich am Waldrand im Schatten auf einen Baumstumpf nieder. Er trocknete sich den Schweiß von der Stirn und wollte sich dann eine Zigarette anstecken. So legte er denn seinen Stock aus der Hand und zog sein Zigarettenetui aus der Tasche. Es war eine Dose, wie sie die eingeborenen Goldschmiede hier in eigenartiger Form anfertigten, eine silberne Büchse mit aufklappbarem Deckel, in dem ein Spiegel eingelassen war. Während er eine Zigarette herausnahm, sah er in den Spiegel und Schrank zusammen: Da hinter ihm schlich sich ein Malaie heran mit stoßbereitem Arm — Pandek!

Wie der Blitz war Rochus auf den Beinen, seine Rechte hatte gerade noch Zeit gehabt, nach dem Stock zu fassen, und im nächsten Augenblick sauste ein Hieb dem Angreifer auf den Unterarm mit solcher Wucht, daß Pandek vor Schmerz die Waffe fallen ließ und sich aufstöhnend mit der anderen Hand nach der getroffenen Stelle fuhr. Rasch bückte sich Rochus nach dem Dolch im Grase, aber wie er ihn in der Hand hielt, verfärbte er sich — es war der vergiftete Kris aus der Sammlung Hoghvelde's!

Er packte mit der Linken Pandeks Handgelenk:

„Wie kommst du zu diesem Dolch?"

Der Gefragte starrte wortlos vor sich hin. Eindringlicher noch sprach Rochus da auf ihn ein:

„Pandek, die Uhr, um derentwillen ich dich strafte, hat sich inzwischen gefunden. Ich hatte vor, sobald du wiederkämst, vor allen Leuten der Estate meinen Irrtum einzugestehen und dich für einen ehrlichen Burschen zu erklären, aber nun seh' ich: Du bist doch ein Dieb. Ich kenne den Dolch — er gehört dem Herrn auf Matan-Estate, dort hast du ihn gestohlen!"

Die klug berechneten Worte taten voll ihre Schuldigkeit. Pandek fuhr auf:

„Nein, Tuan, nicht gestohlen — ich schwöre es dir!" Und Rochus erfuhr nun, was er hören wollte, was er bereits ahnte.

Pandek war von ihm weg nach Matan-Estate gelaufen, um dort einen Dienst zu suchen; er wollte wohl in der Nähe bleiben, um Gelegenheit zur Rache zu haben. Man hatte ihn auch dort angenommen. Auf dem Wege zu den Wirtschaftsgebäuden war er Hoghvelde begegnet und hatte sich scheu — aus Furcht nach seinen mehrfachen Besuchen mit Zyrn erkannt zu werden — an ihm vorüberdrücken wollen. Gerade das aber war Hoghvelde aufgefallen, und dieser hatte ihn angerufen:

„Dein Gesicht kommt mir bekannt vor — habe ich dich nicht schon in Begleitung deines Herrn gesehen, des Tuan von Arang-Estate?"

Pandek konnte es nicht leugnen. Da hatte Hoghvelde nach dem Grund seiner Entlassung geforscht und erfahren, mit augenscheinlicher lebhafter Anteilnahme. Eine Weile hatte er schweigend vor sich hingesehen und dann Pandek weitergefragt:

„Warum bist du gerade hierher gekommen: Arang-Estate liegt nicht weit von hier — wenn dein früherer Herr dich nun hier findet?"

Pandek senkte den Kopf und antwortete ausweichend.

Da forschte Hoghvelde wieder nach einigem Ueberlegen:

„Welche Arbeit hat dir der Inspektor hier zugewiesen?"

„Er hat mich zum Oppasser gemacht über die Atjehkolonne, die im Walde arbeitet."

„So — zum Aufseher über die Atjehs — da hast du ein nicht ganz ungefährliches Amt. Du weißt doch, die Atjehs sind wilde Burschen."

„Ich weiß es, Tuan."

„Hm —", Hoghvelde musterte den Malaien, „hast du keine Waffe bei dir?"

„Ich habe keine, Tuan."

„Es wäre doch gut, du hättest eine. Komm mit mir."

Er nahm Pandek ins Haus, in seine Bibliothek und holte dort aus seinem Schrank einen Kris hervor, den er dem Malaien gab.

„Hier hast du eine Waffe — ich wollte sie schon längst los sein, weil sie mir zu gefährlich ist. Der Dolch ist vergiftet — wen er auch nur ritzt, der muß sterben. Bedenk es wohl, Pandek," und sein Blick traf den Malaien bedeutsam, „du darfst diese Waffe nur benützen, wenn sie töten soll — also nur in allerhöchster eigener Gefahr!"

In Pandeks Antlitz zuckte es auf, dann aber sagte er ruhig:

„Ich werde es bedenken, Tuan." Er nahm den Kris und ging.

Soweit hatte sich Rochus aus Pandeks Bekenntnis den Vorgang vergegenwärtigt, aber es schien, als da noch etwas sei, mit dem der Malaie noch zurückhielt. Ernst mahnte da Rochus:

„Sag mir die volle Wahrheit — es kann dir nur zum Nutzen sein!"

Nach kurzem Zögern kam es von Pandeks Lippen:

„Als ich schon an der Tür war, rief mich der Tuan den Matan-Estate noch einmal zurück und sagte: „Pandek, dein früherer Herr hat dir schweren Schimpf angetan, du bist ihm nicht mehr Ergebenheit schuldig — willst du mir offen eine Frage beantworten?"

„Befiehl, Tuan," sagte ich ihm, „mein Mund wird die volle Wahrheit künden."

„Dein früherer Herr ist ein schlimmer Mann, auch mir hat er Böses anzutun getrachtet. Wie der Tiger ist er heimlüstern um mein Haus geschlichen — du verstehst, Pandek meinem Weibe hat es gegolten — hast du etwas bemerkt, was mir nützen könnte, um ihm seine bösen Absichten zu beweisen?"

Da sagte ich ihm, wie es die Wahrheit war: „Botschaft, Briefe habe ich zweimal von Tuan Kyrn zu deinem Weibe getragen — sonst habe ich nichts wahrgenommen."

Die Augen des Tuans von Matan-Estate haben da gefunkelt wie die des schwarzen Panthers, seine Hände haben sich um die Lehne des Sessels gekrallt und er hat gerufen:

„Ein Teufel ist dein früherer Herr, Pandek! Ihm geschähe recht, wenn er gestraft würde für all seine Missetat. Auch dir hat er Schande angetan vor aller Augen, und er erhebt noch heute frech sein Haupt und lacht deiner — ein feiger Hund, der davonschleicht, wenn man ihn tritt!"

Nun hielt ich mich nicht länger mehr und verschwur mich:

„Ein Hund will ich sein, wenn ich diesen Schlag unerwidert lasse!"

Da klopfte mir der Tuan von Matan-Estate auf die Schulter und sagte:

„Ich sehe, du bist ein braver Bursche, der Ehre im Leibe hat. Solche Leute liebe ich. Du kannst es hier zu etwas bringen, wenn du treu deine Pflicht tust. Nun geh an deine Arbeit und sei vorsichtig, Pandek — vergiß nicht, was ich dir von dem Kris da in deinem Gürtel gesagt habe." Dabei hat mich der Tuan angesehen, starr und schillernd wie die Kobra, ehe sie auf ihr Opfer vorstößt.

So berichtete Pandek und fügte jetzt hinzu mit einem vielsagenden Blick auf Rochus:

„Tuan, der Herr von Matan-Estate ist nicht dein Freund. Er hätte große Freude gehabt, hätte dich der Tod ereilt."

„Du hattest den Eindruck, er wollte dich anstiften zu der Tat — sag es frei heraus!"

„Ja, Tuan, das wollte er."

In Rochus jubelte es wild auf: Nun hatte er Hoghvelde in der Hand! Jetzt war Ellinor sein! Doch seine Miene, die Pandek ängstlich musterte, blieb unbewegt. Sein Auge richtete sich auf den Malaien.

„Weißt du, was dir bevorsteht, wenn ich dich dem Gericht in Deli ausliefere?"

Finster nickte der Gefragte.

(Fortsetzung folgt.)

Schlingmann Kannen tropfen nicht!
In Porzellan. Kamphaus G.m.b.H., Bahnhofstr.

Leben · Wissen · Kunst

Königsberg als Universitätsstadt.

Nicht lange mehr wird es dauern und eine große Anzahl junger Muli, die in diesem Jahr ihr Abitur gebaut haben wird mit erwartungsvollem Herzen hinausziehen aus dem elterlichen Haus, um an Deutschlands hohen Schulen sich mehr oder minder eifrig den Wissenschaften hinzugeben.

All den jungen Studenten, aber auch den älteren Semestern möchte ich zurufen „Vergeßt nicht, daß es im fernen Osten unseres Vaterlandes, abgetrennt vom eigentlichen Reich, in einem Gebiet, das schwer um seine wirtschaftliche Existenz und um sein Deutschtum kämpft, eine Stadt mit Universität, Handelshochschule und Kunstakademie gibt, die den Vergleich mit anderen deutschen Hochschulstädten in Bezug auf wissenschaftlichen Ruf und Schönheiten nicht zu scheuen braucht. Ich meine die Alma mater Albertina — Königsberg in Ostpreußen.

Leider herrscht bei uns im Westen noch immer die Ansicht Königsberg in Ostpreußen sei eine halbslawische Stadt mit sibirischem Klima, sei kaum von polnischen und russischen Städten zu unterscheiden. Nichts ist falscher als das! Zwar ist der Pole eifrig an der Arbeit, Ostpreußen, das ja von 1466 bis 1660 polnisches Leben war, wieder zurück zu gewinnen und gelingen wird es ihm, wenn das übrige Deutschland sich nicht mehr um das abgetrennte Gebiet kümmert. Vermag auch der einzelne dem Lande keine physische Unterstützung zu gewähren, das ist Sache unserer Regierung, moralische Unterstützung kann aber vor allem der junge Student leisten, dem es frei steht sich seine Alma mater zu wählen. Darum stimmt ein in den Ruf „Naer Oostland will wij riden!"

Mag es ihm zunächst als ein Opfer erscheinen, das Semester in Königsberg wird ihn für dieses Opfer tausendfältig entschädigen.

Die Fahrt nach Ostpreußen ist zwar etwas weit, Zoll- und Paßschwierigkeiten entstehen aber nicht. Die Reichsbahn vergütet 50 Prozent Fahrpreis, und die Universität tut noch ein übriges, indem sie wirtschaftlich schwachen Studenten auch den Rest des Fahrpreises auf Antrag vergütet. Außerdem bildet gerade Königsberg den Reichsdeutschen Vergünstigungen in reicherem Maße als irgend eine andere deutsche Universität (Um sich hierüber zu orientieren, richte man Anfragen an den Verein „Studentenwerk", Königsberg i Pr. 3, Fließstraße 3/5, oder lasse sich den ostdeutschen Hochschulführer (Preis 1 RM.) von ebendemselben Verein schicken.)

„Aber", werden die wissenschaftlich Strebenden fragen, „wie ist es mit den Lehrkräften an der Universität?" Da kann man nur sagen, daß alle Fakultäten hier gut vertreten sind, erwähnen möchte ich nur die allen Medizinern gut bekannten Prof. Langemeister und Prof. Meyer, ferner Deutschlands größter, zeitgenössischer Literaturhistoriker Prof. Nadler, für die Juristen Prof. Sauer und Prof. Litten, für die Naturwissenschaften die Botaniker Prof. Mez und Prof. Abromeit und viele andere.

Ueber zu wenig Abwechselung braucht man auch in Königsberg nicht zu klagen. Die Stadt mit ihrem Theater, mit dem neuen Schauspielhaus, mit den Museen im altersgrauen Schloß und im Freigarten vermag allen Ansprüchen gerecht zu werden. Und wer gern mal im Semester etwas bummeln möchte, der kann auch in Königsberg auf seine Rechnung kommen. Wie schön läßt es sich auf dem vorbildlich angelegten Universitätssport- und Tennisplatz tollen, welch fröhlich Schwimmen im Oberteich bei drückender Sommerhitze. Ruderfahrten auf dem Pregel, Fahrten hinaus aufs blaue Haff, was kann es schöneres geben! Und wem dieser Sport zu anstrengend oder zu gefährlich ist, der sei bloß darauf hingewiesen, daß es sich auch auf dem Schloßteich bei Fackelbeleuchtung herrlich gondeln läßt. Tanzen können die ostpreußischen Schönen auch, und wem es gelüstet das Tanzbein zu schwingen, der mag an Mittwoch- oder Samstagabenden hinauspilgern zum Hammerkrug oder sich eine Semesterkarte für den Tiergarten beschaffen. Und wie kühl ist der Wein im Blutgerichtskeller unter dem alten Schloß, wo heute zwar kein Blut peinlich Inquirierter, aber umso mehr köstliches Rebenblut fließt.

Zwar entbehrt Königsberg des romantischen Winters, der manche andere Universitätsstadt umgibt, in einem härteren Klima steht ein härteres Geschlecht auf. Auch die Schönheit, die die Alma mater Albertina ihren Musensöhnen bietet, ist eine herbere, doch wer mit offenen Augen sucht, der wird auch in Königsberg manch schönen verträumten Winkel finden, mag er hinabwandern an das Hafenviertel mit seinen alten Speichern und Kornhäusern, mag er die alten Befestigungsanlagen (heute größtenteils Grünflächen) durchstreifen oder in warmen Mainächten dem Treiben auf dem Schloßteich zuschauen. Alles in allem: Wer ein Semester in Königsberg verlebt, der wird es bestimmt zu den schönsten seines Studiums zählen, vor allem dann, wenn er es nicht versäumt, auch andere schöne Gebiete Ostpreußens (Masuren, Rominter Heide, Nehrung, Samlandküste usw.) zu durchstreifen und kennen zu lernen.

Darum: „Nach Ostland wolln wir reiten!"

Segen und Fluch

125 Jahre Morphium.

Von Dr. Hübner.

Zwei Städte streiten um den Ruhm, die Heimat jenes Segenbringers der Menschheit, des Entdeckers des Morphiums zu sein. Paderborn und Einbeck. Und beide sind in gewisser Beziehung im Recht, denn Paderborn ist die Geburtsstadt — im Jahre 1783 er-



Friedrich Wilhelm Sertürner.

blickte der kleine Friedrich Wilhelm Sertürner das Licht der Welt — und in der Apotheke zu Einbeck wirkte der unbekannte 21jährige Pharmazeut, als ihm die epochemachende Entdeckung gelang.

Um allem ehrgeizigen Streit die Spitze abzubrechen, setzte die Stadt Einbeck zur Zeit der Inflation, da fast jeder Ort sein eigenes Notgeld herauszugeben gezwungen war, auf einen seiner Scheine: „Sertürner erfand hier das Morphium, und da sagt man nun, das Bier mache dumm." Welch letzterer Hinweis sich auf das berühmte Einbecker Bier bezieht.

Heute sind

einhundertfünfundzwanzig Jahre

vergangen, seit der jugendliche Erfinder — 1805 — den schlafbringenden Stoff des Opiums, „Prinzipium somniferum" entdeckte, und damit der Menschheit ein segenbringendes, schmerzstillendes Mittel schenkte. Erst seit dem Jahre 1815 trägt das Medikament den Namen „Morphium".

Was ist Morphium?

Chemisch gesprochen, ein Alkaloid, das aus dem Opium, dem eingetrockneten Milchsaft unreifer Früchte der Mohnpflanze, gewonnen wird. Vom medizinischen Standpunkt aus gesehen ist das Morphium bis zum heutigen Tage noch unersetzlich, da es von allen narkotischen Giften allein die Fähigkeit besitzt, die schmerzempfindenden Zentren des Gehirns zu narkotisieren, ohne eine allgemeine Narkose mit Verlust des Bewußtseins hervorzurufen.

Schon der Vater der Medizin, Hippokrates, hat es als „göttliches Werk" bezeichnet, den Schmerz zu lindern, zu beseitigen. Dachte der alte, weitsichtige Arzt bei seinem menschenfreundlichen Ausspruch vorwiegend oder ausschließlich an die Erleichterung, die dem Kranken in schweren Stunden auf diesem Wege gebracht werden kann, so dürfen wir dieses Wort heute noch aus einem anderen Grunde als berechtigt bezeichnen. Ohne die Betäubung durch die Allgemeinnarkose und die örtliche Anästhesie hätte sich die Chirurgie nimmermehr zu der gewaltigen Macht in dem Kampf gegen die menschlichen Leiden entwickelt, die sie jetzt darstellt. Denn ohne sie wäre, trotz aseptischer Wundbehandlung, und aller anderen großartigen Fortschritte der ärztlichen Behandlung, die chirurgische Technik mit Naturnotwendigkeit auf einer niedrigeren Entwicklungsstufe stehen geblieben.

Der Weltbedarf an Morphium

im Dienste der Heilkunde schuf einen ungeahnten Aufschwung dieses Zweiges der chemischen Industrie. Die Hauptproduzenten des Morphiums sind England, Frankreich, die Schweiz und Deutschland. Einige Zahlen mögen zur Erläuterung dienen: Im Jahre 1927 führte England 1877 Kilogramm, Frankreich 1168 Kilogramm, die Schweiz 1919 Kilogramm und Deutschland — weitaus an der Spitze der Ausfuhr — 2701 Kilogramm aus.

Doch

die Schattenseite der großen, segenbringenden Entdeckung

darf nicht unterschätzt werden. Das Morphium wurde unzähligen Menschen zum Verderben. Die Zahl der Rauschgiftsüchtigen steigt innerhalb der letzten Jahrzehnte in erschreckendem Maße. Die statistische Angabe der Morphiumsüchtigen verdoppelte sich, im Verhältnis zur Vorkriegszeit, in den Großstädten stieg sie sogar um das Achtfache.

Der Schleichhandel mit dem ersehnten Rauschgift blüht.

Eine Reihe gewissenloser Menschen nützt in skrupelloser Weise die Notlage und Schwäche der von Morphiumsucht Befallenen aus, und macht aus Handel und Schmuggel ein einträgliches Geschäft. In den zweitrangigen Nachtcafes der Vorstädte kann man „unter der Hand" und durch „gute Beziehungen" die winzigen Ampullen für einen ungeheuren Preis erwerben. Der Apothekerpreis für ein Kilogramm Morphium — das Medikament wird bekanntlich nur grammweise verkauft, doch sollen die Zahlen hier nur eine Vergleichsmöglichkeit bieten — beträgt 1600 Mark, für die gleiche Menge wird im Schleichhandel der Preis von 15 000 bis 20 000 Mark erzielt. Und dieses heimlich und ungesetzlich erworbene Rauschgift ist noch durch wertlose Zusatzmittel ungeheuer entwertet.

Eine strenge Gesetzgebung

gestattet dem Apotheker die Aushändigung des Morphiums nur gegen Vorlage eines ärztlichen Rezepts. Der steigende Verbrauch des Giftes, der weitaus den medizinischen Bedarf übersteigt, lehrt, daß unendlich viele Menschen nicht vor einer Fälschung von ärztlichen Attesten zurückscheuen.



„Das gefälschte Rezept."

Die Bemühungen der Hygiene-Kommission des Völkerbundes,

die Produktion des Rauschgiftes nur auf die therapeutisch unerläßliche Menge zu beschränken, waren bisher von wenig Erfolg gekrönt. Einen glücklichen Ausweg aus schwerer Gefahr bieten vielmehr die Versuche der modernen Medizin, für medizinische Zwecke Narkotika auf synthetischem Wege herzustellen die, auch im Uebermaß angewendet, keine körperlichen und geistigen Schädigungen hervorrufen.

Der englische Remarque.

Wie das zurzeit meistgespielte Theaterstück der Welt entstand. — Der Urstoff der „Anderen Seite." Sherriffs unbekanntes Kriegstagebuch.

„Erinnerungen aus meiner aktiven Dienstzeit in Frankreich und Belgien 1916/17" heißt das Buch R. C. Sherriffs, das dem heute weltberühmten, vom König von England geadelten Dramatiker, der sich noch bis vor kurzem als Versicherungsangestellter schlecht und recht durchs Leben schlug, als Grundlage zu dem heute meistgespielten Kriegsstück „Die andere Seite" gedient hat. Diese Erinnerungen tragen die Widmung „An meine Mutter", und niemand außer der Familie Sherriffs und seinem Freunde G. W. Bishop hat sie gelesen. Auf der ersten Seite des Tagebuchs ist der Marschbefehl zu sehen, nach dem sich Leutnant Sherriff am 30. September 1916 bei seiner Formation zu melden hatte. Man findet weiter eine Blume, die Sherriff in einem Schützengraben gepflückt hat, und die er in „Old Mortality" und „Marcus Aurelius" aufbewahrte; diese beiden Bücher hatte der neunzehnjährige Jüngling mit in den Krieg genommen. Sherriff hatte kurz vorher die Schule verlassen und war in einer Versicherungsgesellschaft als Kontorist tätig, als der Weltkrieg ausbrach. Er meldete sich sofort freiwillig, wurde aber nicht angenommen. Drei Monate später wiederholte er sein Gesuch. Als er auch diesmal abgewiesen wurde, verließ er das Kontor und setzte alles daran, um im englischen Heer anzukommen. Im Sommer 1916 schiffte sich der junge Freiwillige nach Frankreich ein. Drei Tage später war er bereits an der Front.

Das Tagebuch beginnt am Morgen der Abreise und endet mit dem achten Tag, nachdem Sherriff die Schützengräben verlassen hatte. Es enthält den Bericht über nur vierzehn Tage und ist ein Jahr später geschrieben, während der Zeit, da Sherriff verwundet im Lazarett lag. Er stützt sich auf die Briefe, die Sherriff seiner Mutter schrieb. Er schickte ihr jeden Tag einen Brief. Die Sprache des Tagebuches verrät noch den Jüngling, ist aber zugleich ein fesselndes menschliches Dokument. „Der erste Eindruck von den Kriegskameraden war nicht geradezu erhebend, und ich fühlte mich sehr unglücklich", schreibt Sherriff. „Ein furchtbares Einsamkeitsgefühl bemächtigte sich meiner. Am nächsten Tag mußte ich an die Front, an eine Stelle, wo man Freunde so gut gebrauchen kann, und die hatte ich nicht. Ich kannte niemand von den Offizieren, den ich hätte Freund nennen können. Ich wußte nichts von der Front und war erstaunt, daß die Offiziere den Krieg als eine Art Ausflug betrachteten. Es schien, als ob es sich nur darum drehte, einen Grammophonapparat in die vorderste Linie zu schaffen, ohne die Platten zu zerbrechen." Die Einsamkeit sollte aber nicht von langer Dauer sein. In den vordersten Stellungen angelangt, traf Sherriff bereits am ersten Abend Kameraden, über die er später schreiben konnte: „Die C-Kompagnie ist vollständig mein Ideal, und mein Herz bräche mir, wenn ich zu einer anderen Kompagnie gekommen wäre."

Dort begegnete Sherriff den Leuten, denen er in seinem Schauspiel „Die andere Seite" ein Denkmal gesetzt hat. Der „Onkel" des Schauspiels trägt im Tagebuch allerdings die Bezeichnung „Vater". „Es erscheint unangebracht, einen fremden Mann Vater zu nennen", heißt es, „aber ich kann mit keinem anderen Wort meine Liebe zu diesem Menschen ausdrücken." Die C-Kompagnie bezog sofort die Schützengräben. Sherriff beschreibt den Marsch nach vorn: „An einer Stelle im Wald schoß ein Feldgeschütz in kurzen Abständen. Es schien, als ob es der Krieg von selbst schießen ließe, denn kein anderer Laut durchbrach die tödliche Stille. Im Graben, der nur fünfzig Meter von der deutschen Linie entfernt war, verbrachte Sherriff acht Tage. Als er auf seine erste Erkundung ging, bemerkte sein Kamerad: „Ich will keinen Spazierstock mitnehmen, er wird mich stören." Diese Worte, die im Schauspiel genau festgehalten sind, erregen allabendlich im Prince of Wales-Theater in London schallende Heiterkeit. Jedesmal, wenn der junge Leutnant den Graben verließ, dachte er an die Stelle aus dem Buch des Marcus Aurelius: „Es wird Dir helfen, wenn Du jede Handlung in Deinem Leben so ausführst, als ob es die letzte wäre". Als Sherriff zum erstenmal Posten stand, bestürmten ihn alle möglichen Gedanken. „Ich trage", liest man im Tagebuch, „die Verantwortung über hundert Yards der britischen Front. Ich denke zurück an die Tage, da ich über diesen Frontabschnitt in den Zeitungen las. Ich erinnerte mich an Bilder gefallener Deutschen und Franzosen. Ich grüble darüber nach, ob sie bereits begraben sind, oder ob sie noch immer mit unheimlich verzerrten Gesichtern herumliegen." Der Kamerad mit dem Namen „Vater" erzählte eines Tages im Unterstand, wie schrecklich es draußen herginge, schilderte die Wirkung der Fliegerbomben, Maschinengewehre und Minenwerfer. Dann sah er sich am Tische um und rief mit ehrlich empörter Stimme: „Weshalb, zum Teufel, hat der Quartiermeister keinen Pfeffer gegeben? Zu dieser Speise gehört doch Pfeffer." Dieser Mann hatte viele Stunden im furchtbarsten Feuer gestanden.

Das Tagebuch besteht aus 244 Seiten und umfaßt, wie schon erwähnt, eine verhältnismäßig kurze Periode. Sherriff wollte das Tagebuch fortsetzen und begann den zweiten Band, gab aber später die Arbeit auf. Er wurde später in der Schlacht von Paschendaele schwer verwundet und mußte ein halbes Jahr

Rast der Diana.

Von

Otto R. Gervais.

Ich sah heute wieder die Copie eines Meisterwerkes Hans von Marees, des Neuidealisten Gemälde „Rast der Diana". Obgleich die hier zu erzählende Geschichte nicht das geringste mit dem Bilde zu tun hat, drängt sich mir wieder bei seinem Anblick ein Erlebnis auf, daß ich mir einmal von der Seele schreiben möchte. —

Ein Schlößchen im tiefen Walde aus Eichen-, Buchen- und uferlichem Birkenbestand. Es liegt sehr versteckt, keine gepflegten Wege führen zu ihm hin. Weiß schimmert seine Fassade durch das dunkle Grün, läßt jenen gemischten Stil aus Barock und Rokoko ahnen, in welche die Duodez-Fürsten des vergangenen Jahrhunderts vielfach ihre Wochenend-Schlösser bauen ließen. Und wie manche andere, die französische Namen erhielten, wie Monrepos, Solitude usw. hieß es ursprünglich „Repos de la Diane", wurde dann später verdeutscht zu „Rast der Diana" und heute kennt es jedes Kind in jener schönen Gegend unter der Bezeichnung „Dianenschlößchen". Die fürstlichen Jäger pflegten also hier der Ruhe nach großen Jagden, zogen sich in diese Einsamkeit zurück, um dem Getriebe ihrer Tage und ihres Regierens fern zu bleiben. Nicht immer wird es still in den prunkvollen Gemächern und Sälen zugegangen sein, denn ein beträchtlicher Weinkeller mit alten, eingebauten Fässern zeugt von viel feucht-fröhlicher Lustigkeit.

Die unterschiedlichsten Besitzer haben inzwischen gewechselt und das Dianenschlößchen mehr oder minder verwahrlosen lassen. Was wir erst später feststellen konnten, als Professor Jerour, der letzte Inhaber, gestorben war und sich kein neuer Käufer meldete, so daß es zur allgemeinen Besichtigung freigegeben wurde. Man hat jetzt ein kleines Heimatmuseum aus der Dianenruhe gemacht.

Ich kam damals als Schüler auf das Gut meiner Verwandten, das etwa eine gute halbe Stunde vom Schlößchen entfernt liegt, um hier meine Sommerferien zu verbringen. Ich kannte den wundervollen Wald, der sich einen Rest von natürlicher Wildheit bewahrt hatte, in allen Dimensionen kreuz und quer. Niemals aber hatte ich ein Haus darin erblickt, niemand im Dorf auch hatte jemals davon gesprochen, daß sich solch ein Wunderbau wie das Dianenschlößchen darin befand. Eine moorige Schlucht, in der viele Kreuzottern hausen sollten, verbot uns Kindern über diese hinauszudringen. Bei einem Kriegspiel jedoch, das wir Knaben veranstaltet hatten und bei dem ich mit einem Gefährten in die Enge getrieben ward, standen wir beide plötzlich mitten im Walde vor dem Schloß, kein Park, kein Garten ringsum. Eine schwere Tür war sichtbar verriegelt. Die Fenster des einen Flügels waren durch Läden dicht verschlossen, in die übrigen wuchsen die Bäume hinein. Kein Laut drang heraus, kein Mensch war zu sehen, nicht einmal ein winziges Qualmfähnchen wehte aus dem Schornstein. Wie verzaubert und verwunschen strömte es eine unheimliche Stille aus, die nur hin und wieder von herabfallenden Kastanien unterbrochen wurde.

Mein Gefährte, ein strammer Dorfbub, bekam die zitternde Angst als ich laut fragte, was dieses Märchen zu bedeuten habe. Er drängte zurück. Da es begann, dunkel zu werden, blieb mir nichts anderes übrig, als ihm zu folgen.

Ich erkundigte mich bei Verwandten und Bekannten nach jenem Schloß, aber niemand wußte etwas Bestimmtes. Es war, als vermieden alle absichtlich, mir Auskunft zu geben. Selbst unser lieber alter Pfarrer, dem ich vertraute wie Gott, warnte mich nur: „Du sollst dort niemals hingehen!" — Derartiges vieldeutiges Getue war natürlich nicht dazu angetan, um mich und meine Neugier oder Wißbegier zu befriedigen. Ich wählte den Sonntag aus, einen Sonnentag, wie ich ihn seither selten wieder in diesem Walde erlebte. Schlich mich von Hause fort, schlängelte mich durch Unterholz und Knüppel, durch Moor und Wildbusch und gelangte endlich zum Schlößchen. Jetzt fiel mir auch über dem Eingang die Inschrift auf, die irgendein geschmackloser Mensch in lapidarer, gotischer Schrift, die absolut nicht zum Stil des Ganzen paßte, darüber hatte mauern lassen: „Rast der Diana". Ich umschritt das Schloß von allen Seiten. Niemand störte mich. Die Fenster waren, soweit nicht zugezogen oder durch Jalousien verhängt, auf drei Fronten mit Brettern vernagelt. Warum nur, dachte ich, verschandelt man ein so schönes kleines Kästchen? Wenige Stufen führten zur Tür hinauf. Ich hätte es bei Todesstrafe nicht unterlassen können, anzuklopfen, um einige Blicke ins Innere zu werfen. Ich schlug lange mit dem Ring gegen das Messingschild. Erst leise, dann immer lauter. Niemand schien hier zu wohnen. Schließlich hörte ich das Schursen von Schritten. Ein alter, unrasierter, weißhaariger Mann öffnete. Mißtrauisch schaute er durch einen kleinen Spalt der Tür, murrte einige Worte Französisch. Ich nahm meine Mütze ab, machte einen Diener, bat um Entschuldigung und fragte, ob es gestattet sei, das Schlößchen einmal zu besichtigen. Der Alte mußte mich wohl verstanden haben, obwohl ich Deutsch sprach, denn er brummte nur kurz und kopfschüttelnd, Monsieur le professeur sei für keinen Menschen „dans tout le monde" zu sprechen. Damit schlug er mir die Tür knallig zu. —

Ich fragte den Briefträger unseres Dorfes nach dem wunderlichen Professor, der für die ganze Welt nicht zu sprechen sei. Er konnte mir nur mitteilen, daß öfter Wertpakete, auf viele tausende Mark versichert und kunstvoll verpackt, von den Anatomien fast aller europäischen Universitäten für Professor Jerour, so hieß der Besitzer der Dianaruhe, auf der Post eingingen, die der alte Diener alle Woche einmal zugleich mit anderen Sendungen abholte. Weiter wußte er nichts. Eine Kaufmannsfrau im Dorfe erzählte mir, sie sei einmal hinbestellt worden zur Rast der Diana, um einige Lebensmittel abzugeben. Sie habe diese vor die Tür gestellt und sei weggelaufen, denn der erste Stock des Schlosses sei strahlend erleuchtet gewesen und aus dem Innern habe Gesang, Lachen, Weibergekreisch und ein derartiger Lärm geschallt, daß sie das Weite gesucht hätte. Wirklich Positives konnte mir niemand angeben.

Meine Neugier wuchs. Ich schrieb an Herrn Jerour. Sehr höflich, untertänig bittend, mir die Erlaubnis zur Besichtigung seines Schlosses, das sicherlich allerlei wertvolle Altertümer enthalte, zu gestatten. Nie bekam ich eine Antwort.

Hätte der Tod selbst nicht eingegriffen, niemals wäre meine Wißbegier gestillt worden. Als ich längst wieder in meine Heimat gelangt war und zur Schule ging, erhielt ich eines Tages von meinen Verwandten, jenen, die in der Nähe des Schlößchens wohnten, einen Brief mit einem Zeitungsausschnitt. Den Inhalt bildete der Nachruf vieler wissenschaftlicher Akademien für den soeben gestorbenen Krebsforscher Professor Jerour, der leider, wie es hieß, „zum größten Bedauern der gesamten Forscherwelt in den letzten Jahren seines Daseins durch die Loslösung von der Menschheit und sein freiwilliges Begraben im Schloß „Rast der Diana" geistesgestört worden sei". Schicksal des Genies, hieß es weiter, denn er war nahe daran gewesen, hinter den Vorhang der Natur zu schauen, wie die von ihm nachgelassenen Schriften beweisen. — Und die Orgien? Eine Radioanlage mit Lautsprecher, damals noch wenig bekannt, die sein Diener, um nicht wahnsinnig vor Einsamkeit zu werden, oft stundenlang in Betrieb gesetzt hatte.

Ideen-Assoziation: Marees Gemälde, der dunkle Wald, die hellen Frauen (das weiße Schlößchen), der Durchblick auf lichte Gegenden (mein Dorf) und das geheimnisvolle Schweigen (Professor Jerour).

Kernworte Friedrich Harkorts.

Das Leben gilt nichts ohne die Treue.

*

Wir sind nicht in der Welt, um stille zu stehen und zu genießen, sondern um fortzuschreiten.

*

Der ist ein Lügner und Giftmischer, der sagt, auf andere Weise auf einen grünen Zweig zu kommen als durch Fleiß, Ordnung und Sparsamkeit."

*

Die Trunksucht ist der gefährlichste Feind der Arbeiter in bezug auf Gesundheit, Vermögensverhältnisse, häusliches Glück und Verfall der guten Sitten. Wer an Werktagen seine Kinder zum Schnapsholen gebraucht, vergiftet durch sein Beispiel das jugendliche Leben. Die Jugend gehört in die Schule, auf Spiel- und Turnplätze, nicht ins Wirtshaus. Wenn man den Teufel auf Erden sucht, so steckt er in der Flasche.

*

Jeder von den Schwindlern und Gleichmachern der Revolution möchte der Hauptbahn sein und uns zukrähen, wieviel Uhr es ist. Aber die Hähne machen das Wetter nicht, wohl aber kratzen sie Gärten und Felder entzwei.

*

Wo alle regieren, gehorcht keiner. Da sind die Taschen leer, und der Hunger steht den Leuten an der Stirn geschrieben.

*

Ohne Ohrfeigen werden die dummen Jungen nicht klug. Die Zeit muß erst recht schlecht werden, damit wir einsehen lernen, daß die gute alte Ordnung besser war.

*

Es ist eine ungeheure Lüge, den Arbeitern zu sagen, die unbeschränkte Freiheit gäbe Brot.

*

Hohe Achtung vor göttlichen und menschlichen Gesetzen, guter Unterricht, Fleiß und Ordnung: Das sind die Mittel, womit ein tüchtiger Arbeiter sein Los sicher stellt, nicht durch brutale Gewalt, die nur ein blindes Werkzeug der.i ist, die im Trüben fischen.

im Lazarett liegen. Kaum fühlte er sich besser, als er sich an sein Tagebuch machte. Fünf lange Jahre trug er sich mit dem Gedanken, es zu einem Theaterstück umzuarbeiten. Eines Sonntags im August 1927 ging er an die Arbeit, die er im April 1928 beendete. Er schickte das Werk an einen Verlag, der sich darüber sehr günstig aussprach, aber die Möglichkeit bezweifelte, ein „Theater für die Aufführung zu interessieren". Diese Befürchtung hat sich, wie man weiß, nicht bewahrheitet.

Friedrich Wilhelm Harkort.

(Zum 50. Todestag, 6. März 1930.)

Zu den hervorragendsten Männern, die die Grafschaft Mark im vorigen Jahrhundert besaß, gehörte unstreitig Fritz Harkort. Die jederzeit hochangesehene Familie Harkort saß nachweislich mindestens schon seit Ende des 16. Jahrhunderts auf dem Freigut Harkorten, das von einem 1742 gestorbenen Vorfahren zusammen mit dem Eisenhammer auf der Haipe zum Fideikommiß bestimmt wurde. Dessen Enkel, der wie jener die Vornamen Johann Caspar führte, vermählte sich 1780 mit der aus Hagen gebürtigen Henriette Elbers und dieser Ehe entstammte als fünftes unter neun Kindern ein am 22. Februar 1782 geborener Knabe, der nach einem bald wieder gestorbenen älteren Brüderchen Friedrich Wilhelm getauft, später aber allgemein nur Fritz genannt wurde. Unter sittenstrengen Eltern — der Vater bekannte sich zu dem schönen Grundsatz, daß man die Kinder nicht durch Worte, sondern durch das eigene Beispiel erziehen solle — wuchs der Junge mit seinen Geschwistern in ungebundener ländlicher Freiheit kräftig heran. Mit ihnen besuchte er auch zunächst die nahe Volksschule, später eine neue Handelsschule in Hagen. Deren Lehrplan sah an neuen Sprachen Englisch, Französisch und Italienisch vor, im übrigen u. a. Handelswissenschaft und Buchführung sowie — Tanzen und Fechten, war also jedenfalls recht vielseitig. Mit fünfzehn Jahren kam Fritz dann in Barmen-Wichlinghausen in die Kaufmannslehre; und hier blieb er auch nach Beendigung derselben noch in Stellung.

Als aber um Weihnacht 1813 das 1. Westfälische Landwehrregiment gebildet wurde, traten sogleich auch Fritz und sein jüngerer Bruder Gustav Harkort ein. Nach Neujahr bereits wurde der Marsch nach der niederländischen Festung Zütphen angetreten, wo die Truppe erst die notwendigste Ausbildung erfuhr, ja auch Uniform und Waffen erhielt. Johanni kehrten die Brüder wieder heim. Friedrich, zweimal nur mit genauer Not dem Tode entgangen, war von der Truppe zum Premierleutnant befördert worden. Anfang April 1815 rückten die Brüder Harkort wieder mit ins Feld, diesmal ernsteren Kämpfen entgegen. Am 15. Juni wurde Fritz bei Jumet mehrfach verwundet, konnte jedoch im September wieder zu seinem Truppenteil zurückkehren und wurde bald darauf mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Kurz vor Weihnacht waren beide Brüder wohlbehalten wieder daheim. Der ältere gedenkt dieser Zeiten in der von ihm verfaßten Regimentsgeschichte u. a. mit den schwungvollen Worten: „Freudig erhebt sich das Herz und die Menschheit jauchzt Beifall, wenn ein Volk sich gegen den Bedränger erhebt und im Blut seiner edelsten Söhne der Freiheit Morgen sich rötet. Wer solche Zeiten erlebt, der preise sich glücklich, denn er hat Großes gesehen. — Ja, wir sahen Borussias große Tage, wir hörten des Vaterlandes heiligen Kriegsruf, auch wir trugen das Kreuz und schwangen das Schwert im Völker- und Schlachtensturm."

Auf den Krieg folgten insbesondere für die Grafschaft einige Notjahre. Im Mai 1918 starb der Vater Harkort und die fünf jüngeren Söhne mußten nun alle auf eigenen Füßen stehen. Fritz legte zunächst eine Gerberei an und übernahm einen Kupferhammer, heiratete noch im Herbst die Tochter seines ehemaligen Prinzipals und richtete bald darauf mit einem wohlhabenden Teilhaber in der alten Burg zu Wetter eine mechanische Werkstätte ein. Nach acht Jahren legte er ein Puddel- und Walzwerk an. Auch mit dem Bau größerer, mit Koks zu heizender Hochöfen ging Harkort bahnbrechend voran. Es lag ihm aber gar nicht, die eigenen Gedanken und Erfahrungen nun auch kaufmännisch für sich auszubeuten; er strebte vielmehr selbstlos in erster Linie für den Fortschritt und für das allgemeine Wohl seiner Heimat. Diese wurde u. a. auch in dem amtlichen Bericht über die erste preußische Landes-Gewerbeausstellung im Jahre 1844 anerkannt, wenn es dort hieß: „Wir können nicht umhin, bei dem Namen Harkort, einem der tatkräftigsten und regsamsten Fabrikanten, zu verweilen, dessen unausgesetzte Bestrebungen auf die Ausdehnung und Vervollkommnung seiner Werke, wie auf die Solidität und Vortrefflichkeit seiner Erzeugnisse gerichtet sind und dem es Ernst ist, aus seinen Fabriken nutzbringende Anstalten zu machen. Wenn schon dies beharrliche Streben die vollste Anerkennung verdient, so muß noch mehr die große Uneigennützigkeit hervorgehoben werden, mit der dieser achtbare Fabrikant seinen westfälischen Landsleuten vorangegangen, vielen bei der Einrichtung ihrer Fabriken behilflich gewesen ist und ihnen, mit Hintansetzung des eigenen Vorteils, seine Erfahrungen und Entdeckungen, anstatt nach beliebter Art Fabrikgeheimnisse daraus zu machen, offen mitgeteilt hat".

Daß Harkort auch jeder Besserung des Verkehrswesens, insbesondere dem Bau von Eisenbahnen und Dampfschiffen zeitig reges Interesse entgegenbrachte, bedarf kaum noch besonderer Erwähnung. Doch sei hier eine kühne Fahrt hervorgehoben, die er zu Anfang 1836, kurz nach dem Tode seiner treuen Lebensgefährtin, unternahm. Er hatte für ein nach Minden bestimmtes Dampfboot die Maschinen geliefert und brachte es nun selbst von Duisburg rheinabwärts nach seinem Bestimmungsort. Die Fahrt durch die Nordsee zu dieser Jahreszeit mit dem nur flachgehenden, für die Flußschiffahrt gebauten Raddampfer war ein großes Wagestück, gelang aber dank der Vortrefflichkeit der Maschinen, wenn auch erst nach Ueberwindung vieler Schwierigkeiten und Gefahren.

Die äußerst vielseitigen Berufsinteressen und -arbeiten ließen Harkort bei seiner großen Schaffensfreudigkeit aber immer noch soviel Zeit, sich literarisch und politisch ebenfalls eifrig und erfolgreich zu betätigen. Ungezählte Aufsätze und eine ganze Reihe Schriften stammen aus seiner Feder. Im Verfolgen seiner Ziele bewies er auch hier recht westfälische Zähigkeit. Nach der Märzrevolution wirkte er u. a. in „Offenen Briefen", die große Verbreitung fanden, für Erhaltung bezw. Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung. Im westfälischen Landtag wurde er bereits als Neuling in zahlreiche Ausschüsse gewählt und trat hier u. a. entschieden dafür ein, den König um die Bildung und Einberufung der Reichsstände anzugehen. Sehr lebhaft setzte er sich auch für den Bau einer Eisenbahn Minden—Lippstadt ein, auch regte er einen Ausbau der Weser und Straßenbauten mit Hilfe von Aktienvereinen an. Soziale Fragen, in deren Beurteilung er seiner Zeit weit voraus war, interessierten Harkort besonders. Er beschränkte seine Fürsorge nicht auf die Arbeiterkreise, sondern gründete beispielsweise schon 1839 in Hagen einen Gewerbeverein, der nach einem Jahr die hohe Mitgliederzahl von 130 erreichte.

Von jeher lag ihm auch eine Hebung der Volksschule am Herzen, die er als „die Grundlage aller geistigen Bildung und des geistigen Kapitalumlaufs" bezeichnete; u. a. verlangte er auch schon, sie müsse „Staatssache" werden, was er damit begründete, daß der Mensch nicht nur für die Gemeinde, sondern für das Vaterland erzogen werde.

Das ständig wachsende Vertrauen seiner Wähler trug Harkort von 1848 an auch einen Sitz im preußischen Parlament ein, den er dann fast ein Vierteljahrhundert innehatte. Hier suchte er natürlich in dem vorhin angedeuteten Sinne zu wirken. In der Eisenbahnfrage vertrat er z. B. bereits die Ansicht, daß mindestens die Hauptlinien in staatlichem Besitz sein müßten. Sein allezeit unerschrockenes Auftreten machte ihn bei König und Regierung wenig beliebt, trotzdem er 1848 entschieden für ersteren eingetreten war. Es verschnupfte aber, daß Harkort mit seiner ernsten Mißbilligung nicht zurückhielt, einmal, als seinem Heimatlande die schon seit 1810 wiederholt in Aussicht gestellte landständische Verfassung nach den Freiheitskriegen nicht gewährt wurde und zum anderen, als die Regierung auch die 1848 gegebenen Versprechungen nicht hielt. Er sah sich infolgedessen gezwungen, gegen die Reaktion entschieden anzukämpfen. Und doch bewog ihn zu seiner Haltung neben der Verurteilung jeden Wortbruchs an sich gerade ein starkes monarchisches Empfinden, das in dem Verhalten der Krone und ihrer Ratgeber eine Schädigung ihres Ansehens erblicken mußte.

Im Jahre 1832 hatte Harkort sich von seinem Teilhaber getrennt und war nach Hombruch bei Dortmund gegangen, wo er Grundbesitz hatte, um sich nun dort industriell zu betätigen. Doch kehrte er 1850 noch einmal für einige Jahre nach Wetter zurück. Anspruchslos wie er war und zeitlebens blieb, hauste er in Wetter in einem alten Schulhause, und seine letzte Wohnung in Hombruch — ein einstöckiges, leichtgebautes Arbeitshaus ohne Keller — war noch bescheidener. Dank seiner kräftigen Natur und bei seinem einfachen Leben erreichte er das hohe Alter von 87 Jahren und erfreute sich dabei bis in die letzten Jahre vor seinem am 6. März 1880 erfolgten Ableben voller geistiger und körperlicher Frische, die ihm noch immer gestatteten, seinem nimmer rastenden Tätigkeitsdrang nachzugeben.

Was ist in den Pyrenäen los?

Von Hans Siemsen.

Wenn ich auf dem Lande bin, oder in einer kleinen Stadt, oder in einem fremden Land, dann lese ich gern die Zeitungen, die es da gibt. Da lernt man soviel, lernt die Gegend kennen und die Leute, die da wohnen. Alles nur halb, ich weiß, genau lernt man ein Land und seine Leute kennen, nur wenn man da wohnt, lebt, arbeitet. Nur dann! Und auch das dauert lange.

Aber wenn ich auch nur kurze Zeit in Mierendorf bin, ich lese dann den „Mierendorfer Anzeiger". Da lern ich erstens mal, wie die Welt aussieht, von Mierendorf aus gesehen, und zweitens, wie von Mierendorf aus gesehen, Mierendorf aussieht.

Ich bin aber jetzt nicht in Mierendorf, sondern in den Pyrenäen, im östlichen Teil der Pyrenäen, und lese den „Unabhängigen Pyrenäen-Boten". Was ist in den Pyrenäen los? Da ist sehr viel los. In Amelies-Bains zum Beispiel hat ein Hund ein Kind gebissen. Am letzten Samstag.

Unfall. Am letzten Samstag wurde das Enkelkind unseres allgemein geschätzten Gemeinderats, des Herrn Teskory, von dem zum Hause gehörenden Wolfshund im Gesicht gebissen. Der Hund war im Begriff, zu essen, als das Kind, mit dem er indessen sonst zu spielen pflegte, ihm den Teller, von dem er aß, wegnehmen wollte. Seinem Instinkt folgend, wandte sich das Tier gegen das Kind und biß es ziemlich grausam in die Front — pardon, in die Stirn, ihm über den Augenbrauen und der Nase eine Wunde machend, die um zu länger brauchen wird zu heilen, als ihre Situation nicht erlaubt, sie zu nähen. Eine Komplikation ist aber nicht zu fürchten, und so wünschen wir dem Kinde, das kaum achtzehn Monate alt ist, eine schnelle und vollkommene Heilung!

Spiele nicht mit Schießgewehr! Aber was erst in Argeles-sur-Mer passiert? Da ist ein Radfahrer vom Rad gefallen. Was sagen Sie nun?

Argeles-sur-Mer, 29. Nov. Letzten Dienstag, 9 Uhr morgens, rutschte ein fremder Radfahrer in der Straße der Republik, als er im Begriff war, in die Avenue de la Mer einzubiegen, mit seinem Rade aus und stürzte auf die Chaussee, ohne sich zu verletzen. Mit Schmutz bedeckt erhob er sich, stieg auf sein Rad und konnte seine Reise fortsetzen.

Das hätte schlimmer kommen können. Zum Beispiel in Saint-Laurent-de-Cerdans. Da hat am Sonntag morgen Herr Joseph Baills, während er auf der Hasenjagd war, einen superben Fuchs geschossen. „Unsere Glückwünsche diesem geschickten Jäger!"

Und in Banyuls war auch was los? Mein Gott, da hab' ich doch drei Wochen gewohnt! Ich habe nichts Besonderes gemerkt. „Licht für die Straße de la Rethorie!" Ach so!

„In dieser Straße müssen zwei elektrische Lampen durch neue ersetzt werden, weil sie nicht mehr leuchten! Die erste befindet sich vor dem Hause rechts von der Straße gegenüber dem Wege, der nach Saint-Jean führt, die andere etwas weiter. Die Straße, die von diesen beiden Lampen erleuchtet werden soll, befindet sich zufolge des in den letzten Tagen gefallenen Regens in einem für die Passanten nicht sehr angenehmen Zustand. Wasserpfützen bedecken sie, und wer sie benutzen muß, riskiert in der Dunkelheit, mit den Füßen in Wasser zu treten und sich zu erkälten. Wir hoffen, daß die Verwaltung der Straßenbeleuchtung sich beeilen wird, die beiden untüchtigen Lampen durch neue zu ersetzen."

Wollen wir hoffen! Im übrigen ist es gerade Banyuls, in dem der Fortschritt marschiert.

Banyuls. Was ist aus den alten Rappelkästen von ehemals und den schwankenden Omnibussen geworden, die von schlecht ernährten Pferden gezogen werden? — Wir haben an sie gedacht, als wir gestern am Bahnhof bei der Ankunft eines Zuges, eine superbe Voiture — pardon! ein prächtiges Auto bemerkten (Innensteuerlimousine, Marke Renault), das von nun an den Transport der Reisenden sicherstellen wird. — Das ist ein Fortschritt, für den wir Herrn Ros dankbar sein müssen, dem in Banyuls so vorteilhaft bekannten Fuhrunternehmer, der durch dieses Automobil unseren Bahnhof mit einer ebenso praktischen wie komfortablen neuen Beförderungsart ausgestattet hat. — Verschweigen wir auch nicht, denn auch das ist ja ein Fortschritt, daß das Automobil durch eine geschickte Chauffeuse (Frau Munoz, eine Tochter des Herrn Ros) geführt wird. Und das dürfte ein Reiz mehr sein für die, die sich diesem Automobile anvertrauen.

Fortschritt. Fortschritt, wohin man sieht! Wo soll es bloß hin? Den Gipfel des Fortschritts aber hat, wenn ich mich dieses kühnen Bildes bedienen darf, das Dörfchen Conat abgeschossen!

Conat. — Seitdem wir einen „fahrbaren Weg" haben (eine Fahrstraße) ist unsere ganze Gegend völlig verwandelt. Im Gebirge fällt man jetzt Holz, macht die Wälder nutzbar, und jeden Tag fahren Wagen und Karren durch unseren Ort, beladen mit Holz. Unsere Voreltern würden Wunder über Wunder gerufen haben, wenn sie diese schweren Lasten gesehen hätten, die dahinfahren, als ob das gar nichts wäre. — Es sind kaum fünfzig Jahre her, da rückten unsere jungen Leute zum Militär ein, ohne jemals ein anderes Fuhrwerk gesehen zu haben als die Wagen, die es im Dorfe gab. Und heute hält zweimal am Tag, morgens um sechs und abends um vier, der Autobus auf unserem Platz und bringt oder führt davon die Reisenden, die aus der Hauptstadt des Kantons kommen oder dorthin reisen. Wenn Markt in Prades ist (die Hauptstadt des Kantons), halten manchmal mehrere Automobile zu gleicher Zeit in Conat und bringen Leben in unseren Ort. — Wir haben nun auch Telephon und Telegraph. Wenn wir noch ein Postamt bekämen und elektrisches Licht, dann würde es wirklich überhaupt keinen Grund mehr für unsere jungen Leute geben, ihre Heimat zu verlassen!

Aber da wollen wir nun gar keine dummen Witze machen! Das ist rührend! Und Conat ist ein kleines, kleines, einsames Dörfchen, hoch in den Pyrenäen. Da haben wir gar keinen Grund, uns großartig vorzukommen!

Und nun noch ein Fest in den Pyrenäen. Und dann gehen wir nach Hause. Feste gibt's hier viele. Warum? Ich weiß es nicht. Es macht ihnen Spaß. — Das lokale Fest von Arles-sur-Tech verlief dies Jahr nicht so ganz glänzend.

„Unser tätiges Festkomitee hatte alles getan, was es konnte, um den Erfolg unseres lokalen Festes sicherzustellen. Aber der Regen und der Jahrmarkt von Ceret (Nachbarstädtchen) machten diese Anstrengungen teilweise zunichte. Besonders der Jahrmarkt von Ceret beraubte uns des Gewühls der sonst üblichen Menge. Eine einzige Bonbon- und eine einzige Glücksbude war zu sehen! Was für eine beklagenswerte Aermlichkeit! Und dann regnete es den ganzen Tag. Erst am Montag als der Regen aufgehört hatte, konnte das Programm in seinen Einzelheiten abgewickelt werden. — Am Abend erst bekam das Tanzvergnügen jene Belebtheit der wirklich großen Tage und würde wohl erst später in der Nacht ein Ende gefunden haben, ohne einen bedauerlichen Zwischenfall, der unserem Fest ein vorzeitiges Ende bereitete. Das Gerüst, das die Musikanten trug, sank im Laufe eines Walzers in sich zusammen und zog Musikanten und Musikinstrumente in seinen Sturz mit sich in einem unbeschreiblichen Durcheinander von Brettern, Stühlen, Balken und Trompeten. Die Musikanten überstanden den Schaden ziemlich gut, nicht so ihre Instrumente, von denen einige einer ernsthaften Reparatur bedürfen dürften. — Dies war das nicht zu ändernde Ende unseres Festes, und das Festkomitee blieb allein zurück, um über die finanziellen Folgen dieses betrüblichen Zwischenfalles zu beraten. Oh, diese unvorhersehbaren Faktoren in der Bilanz eines Festes!"

Nun wissen Sie ein bißchen von den Pyrenäen und ihren Bewohnern. Aber viel wissen Sie nicht. Sie kennen die Landschaft nicht, die ernsten, öden, unfruchtbaren, einsamen Berge, auf denen Schnee liegt, und die weiten, fruchtbaren, sonnigen Täler, mit ihren Wiesen, Weiden, Kühen, Pferden, ihren Pappeln, ihren schattigen Wegen, — die heiße Küste, mit ihren Weinbergen, Weingärten, ihren grünen kleinen Fischerbarken. Sie haben die Leute nicht gesehen, die Holzfäller, die Fuhrleute, die Fischer, die Weinbauern und den Herrn Gendarm mit seiner roten Hose. Und wenn Sie sie sähen, würden Sie doch nicht verstehen, was sie sagen, denn die reden hier nicht deutsch und auch nicht französisch, sondern katalonisch, was kein Mensch versteht. Und wenn Sie es verstanden, wüßten Sie noch immer nicht, was die eigentlich denken und fühlen und wie ihnen zumute ist. Das weiß man erst, wenn man unter ihnen lebt und unter ihnen arbeitet. Und auch dann dauert es ein ganzes Leben!

Wollen wir uns also freuen, daß wir ein bißchen Zeitung lesen können. Wollen aber nicht allzuviel lachen, jedenfalls nicht boshaft oder überlegen lachen. Und wollen uns vor allen Dingen nicht überlegen vorkommen. Was machen wir, wie leben wir? Und was wissen wir vom Fortschritt in den Pyrenäen und von dem Hund, der das Enkelkind des Herrn Gemeinderats Teskory gebissen hat?

Es wäre auch noch zu erwähnen, daß ich ein bißchen boshaft oder scherzhaft übersetzt habe, aber nur soweit, wie nötig war, um einen Begriff zu geben von der gewählten, bilderreichen Sprache der französischen Zeitungen. Geschwindelt habe ich nicht. . . .

Schwaches Gedächtnis.

Die jung verheiratete Frau wird häufig von ihren Freundinnen deswegen durchgehechelt, weil sie stets einen Schwanz von Verehrern an ihre Ferse gefesselt. So beliebt sie bei der Männerwelt ist, so böse Blicke erhält sie von ihrem eigenen Geschlecht. Jüngst steht sie wieder einmal in einer Gesellschaft in einem Kreise von Anbetern und zieht ein Spitzentaschentuch heraus, in dem sich ein Knoten befindet. „Was ist denn das?" sagt sie. „Weshalb habe ich nur den Knoten im Taschentuch? Er sollte mich gewiß an etwas Wichtiges erinnern." Aber ihr kokettes Lächeln erstarrt, als sie hinter sich eine alte Dame sagen hört: „Der Knoten sollte Sie wahrscheinlich daran erinnern, daß Sie verheiratet sind!"

Kleine Nachrichten.

Englands größte Männer. Die vor zwei Jahren in Auftrag gegebenen Statuen der acht hervorragendsten Söhne Englands, die in dem neuen Universitätsgebäude von Nottingham aufgestellt werden sollen, nähern sich ihrer Vollendung. Es ist immer interessant zu wissen, welche Männer ein Volk für seine bedeutendsten hält, und aus einer sehr umständlichen Wahl waren seinerzeit folgende Sieger hervorgegangen: Chaucer, Shakespeare, Milton, Newton, Darwin, Burke, John Locke und Christopher Wren, der Erbauer der Londoner St. Pauls-Kathedrale.

Eine Veteranin der Revolution — nach Sibirien. Die russische revolutionäre Dichterin Vera Figner, die in Deutschland durch ihr erschütterndes Buch „Nacht über Rußland" bekannt geworden ist, hat sich die Ungnade der Sowjetregierung zugezogen. Wie die „Literarische Welt" zu berichten weiß, haben mehrere Zeitungsaufsätze der hochbetagten Revolutionärin die Verbannung nach Sibirien eingetragen.

Atome Cäsars in uns. „Es ist möglich, daß die Körper mancher von uns Atome enthalten, aus denen einstmals der Körper von Julius Cäsar gebildet war." So sprach Prof. W. F. Swann in einem Vortrag vor dem Wissenschaftlichen Institut von Toronto. Jede Blume, jeder Wassertropfen, jeder menschliche Körper und überhaupt jeder Gegenstand, so führte der Gelehrte in seinem Vortrag aus, ist ein Gebilde, das durch den Zusammenschluß einer großen Masse von Atomen entstanden ist. Diese Körper lösen sich allmählich wieder in die Atomwelt auf, werden dann Atome von anderen Körpern, und so enthalten unsere Körper Bestandteile von Wesen, die in fernen Vergangenheiten gelebt haben.

Ist die Kunst lebensfremd?

Bei Paul List ist ein kleines Buch „Attentat" erschienen, das die Chronik einer fixen Idee sein will. Merkwürdige Attentate auf die Kunst sind dem Verfasser Veranlassung, über die Stellung der Kunst im Leben unserer Zeit zu sprechen. Die Voraussetzung seines Buches ist: Die Kunst steht abseits, hat keine Beziehungen zur Wirklichkeit, ist eine Beschäftigung für Müßiggänger oder Privilegierte, die Menschen lehnen sie ab, sie sind uninteressiert oder wissen nicht, Stellung zu ihr zu nehmen. Diese Ansicht gab einigen Menschen Veranlassung, ihre „Attentate" zu begehen mit der Absicht, auf diese Weise eine Aenderung herbeizuführen. Dem Verfasser kam es nicht auf die Darstellung der Geschehnisse, sondern auf die Kritik am heutigen „Kunstbetrieb" an. Jeder Einschlägige wird seine Auffassung bestätigen. Hier sollen die Ursachen gesucht werden.

Wir müssen Kunst von Kunstgewerbe unterscheiden. Letzteres ist im landläufigen Sinne das neubelebte Handwerk, das im Kampf gegen die Technik eine ziemlich individualistische Haltung angenommen hat. Diese Richtung hat sie von der Jugendbewegung empfangen. Das Kunsthandwerk hat vieles für sich, hat Gutes geschaffen, ist aber im Ganzen als vorgestrig abzulehnen, und sei es nur um der Ueberschätzung willen, die dem ganzen Betrieb anhaftet. Solange es die Vorsilbe behält, wird es ein hilfloses l'art-pour-l'art-Kind sein, lebensfremd wie seine große Mutter. Was heute allgemein als „Kunst" gilt, der „Kunstmarkt", Ausstellungen, Sezessionen usw., ist ebenfalls keine Kunst, sondern — ein wenig edleres — Kunstgewerbe, ist die Richtung, die aus der Kunst ein Gewerbe macht. (Die erste Gruppe will da Gewerbe als Kunst behandelt wissen.) Das, was sich da an Schulen, Richtungen, Stilen tut, ist Handwerk, nicht mehr; und es gibt dabei Handwerker verschiedener Fertigkeiten. Eine Reihe der Malhandwerker hat erstaunlich gute Bilder gemalt, die den Oberflächlichen sehr gefallen. Das ist ja nicht schlimm, im Gegenteil begrüßenswert — nur dürfen sie diese Malerei nicht Kunst nennen. Weil die Fähigkeit zu unterscheiden abhanden gekommen oder verbildet ist, daher diese Irrtümer. Daher beherrscht das Kunstgewerbe (in beiderlei Gestalt) dem Kunst-„markt". Und dies Gewerbe hat noch einige Beziehungen zum Publikum. In tausend Fällen konnte man feststellen, wie diese Scheinkunst wirklicher Kunst vorgezogen wurde. Aber das ist ja ein Beweis dafür, daß die Beziehungen unecht sind.

Diese Kunsthandwerker, die sich „Künstler" nennen und, was weit schlimmer ist, von ihrer Künstlerschaft überzeugt sind, machen die Kunstrichtungen. Sind es Moden, gemacht, den Absatz zu fördern? Gut, wenn es nicht mehr sein soll. Gewöhnlich aber erheben sie den Anspruch, Ausdruck der Zeit zu sein, mehr zu sein als nur Mode. Gewiß, manchmal entsprechen sie den gebeimen Strömen der Zeit, erhellen mit einem Blitz die Situation. Immer aber nahm der Stil seinen Anfang bei einem, der nicht von der Art der Epigonen war. Sie griffen ihn auf, propagierten ihn, weil er neu, zeitgemäß usw. war. Aber dieser Stil ist nur Ausdruck des Einen, der ihn geschaffen hat, und vielleicht nur ihm gemäß, jedenfalls nicht in gleicher Stärke und Ueberzeugungskraft von Nachahmern verwendbar. Möglich, daß der Stil dieses Einen, Starken Wunsch und Sehnsucht der Schwächlinge ist — und darum von ihnen als ihre Richtung, als ihr Stil anerkannt wird. Selbst der Umstand, daß sie allmählich in dem aufgegriffenen, angewöhnten Stil aufgehen und den Unkundigen täuschen können, daß er sie für echt hält, das ändert nichts daran, daß sie Epigonen sind. Sie haben keinen Stil gebildet, sie haben sich stilisiert. Nicht weiter schlimm: denn die meisten Menschen sind Stilisierungen.

Haben Sie schon beobachtet, daß wirkliche Künstler sich heute wie einfache Menschen kleiden, benehmen? Daß sie sich bemühen, nirgendwo als Künstler erkannt zu werden? Daß sie von größter Bescheidenheit sind? Und daß die Kunstgewerbler die Allüren der Bohemezeit angenommen haben? Denn so muß, nach Ansicht der Spießer, der Künstler aussehen, wie ihn der „Simplizissimus" tausendmal gezeigt hat. Und ganz wie der Spießer stehen auch diese „Künstler" manchmal mit dem Hute in der Hand vor den Namen Rembrandt und Dürer — und wissen nichts von Kunst. Denn die Kunst beginnt da, wo sie aufhören.

Es ist eine breite Kluft zwischen ihnen und dem wirklichen Künstler. Sie reden über Kunst, „machen" Kunst — er hat sie. Sie lernen, suchen — er findet, schafft. Jene suchen sich, den großen Menschen — er sucht die Welt, die Menschheit. Sie nehmen das Außen ins Innere, dann haben sie Gefühle, Ideen — er stellt sich ins Außen, und wohin er sich stellt, entsteht Kunst. Anders gesagt: Jede Begegnung des Künstlers mit der Welt ist kraft seiner Persönlichkeit Kunst. So „bildet" der Künstler immer sich selbst, immer die Welt. Das ist die Kraft, die gewöhnlich Religion genannt wird. Immer war und ist Kunst Darstellung aus religiöser Kraft. Wohlgemerkt: mit Kirche, Konfession hat das nichts zu tun. Die Religion des Künstlers ist Glaube an die Welt, Glaube an das Leben, wie es ist, Liebe zu diesem Leben in all seiner Schönheit und Armut, uns gegeben, wie es ist, als ein Weg zu den Begegnungen mit dem Unnennbaren — und damit Glaube an die ewige Schöpfung. Trotzdem oder gerade darum weiß der Künstler, daß es zum Wohle der Menschheit wichtiger ist, tüchtige Bäcker zu haben statt bedeutender Maler, und daß der Mensch wohl auf alle Künste verzichten kann, ohne zugrunde zu gehen, ohne zum Tier herabzusinken. Wichtiger, höher als Kunst ist das Leben, formen, bilden ist nur eine Aeußerung des Lebens. Die Epigonen jedoch nehmen sich und ihre Machwerke wichtiger, „wandeln auf der Menschheit Höhen" und merken nicht, daß da oben blauer Dunst ist.

Vielleicht ist das Verhalten des Publikums zur Kunst — seine Kunstferne — die unbewußte Reaktion auf das Epigonentum. Aber der Käufer, der „Kunstfreund", der noch wirkliche Beziehungen zu haben scheint, macht es nicht besser als diese „Künstler". Seine Ehrfurcht vor allem, was er und jene Kunst nennen, ist Götzendienst. Mißachtung ist wie Sakramentsverletzung, wer anderer Meinung ist, gilt als Dummkopf und „Banause". Das ganze Theater mit dieser „Kunst" ist ihnen ein Mittel zur Reputation, ist ihnen die Brücke zu jener „höheren Welt", deren Messingglanz alle Kinder und Narren blendet. Jeder „Geistige" hat seinen Künstler, den er entdeckt hat, propagiert, für den Größten hält. Jede Stadt hat ihren Sohn, ihren „großen Sohn", dem sie nächstens ein Denkmal setzen wird. Anlaß zu Reden, Festessen, Repräsentation und ähnlichem faulen Zauber, das ist ihnen die Kunst.

Und das alles aus Angst! Angst des Parvenus, der zeitlebens seine Unsicherheit nicht verliert. Unsere Zeit wertet viel um, scheint alle „Werte" zu vernichten; und jene fühlen sich berufen, die Kultur zu retten. Aber wir alle zertreten nur den Wust der Scheinwerte, darunter die Jahrzehnte erstickt sind, die immer noch die Jungen beengen. Aus stärkstem Wollen zum Eigenleben und aus höchster Achtung vor wirklichen Werten rebellieren wir gegen die „Kunst", ihre Verfertiger und ihre Beschützer. Scheint es auch ein Chaos, nun, so „laßt die Elemente rasen", wer an das Leben glaubt, weiß, daß sich in dieser Raserei das Neue formt. Nachher kommt unfehlbar das stille, sanfte Säuseln. Jene aber säuseln immer! Ein Glück, daß es ihnen nicht gelungen ist, „die Kunst dem Volke" zu bringen. Die Ursache des Mißlingens ist die unechte Haltung der Kulturbringer. Solange sie nicht ihre Ueberschätzung und ihr falsches Pathos ablegen, werden sie und ihre „Kunst" neben dem Leben hergehen und ihr Scheindasein führen.

Solange werden aber auch die wirklichen Künstler verlacht, verfolgt von der Meute der Olympier. Ein Trost: Sie sind selten. Doch gerade darum dürfte man sie nicht übersehen. Woran soll man sie erkennen? Nun, „an ihren Früchten (Werken) sollt ihr sie erkennen!" Sie sind meist ganz unmodern, erheben keinen Anspruch auf Ewigkeitswert — aber sie überdauern die Jahrhunderte. Sie sind ganz unzeitgemäß — denn sie stehen in der Zukunft. Sie kommen aus dem Untergrund der Zeit, der erst in der Zukunft emporsteigt. (Wird nicht jeder Künstler, wenn „seine Zeit gekommen ist", plötzlich entdeckt?) Ihre Werke sind wie der Sproß, der seine Kraft unmittelbar aus den Wurzeln empfängt, aus den Wurzeln des Menschseins. Diese Kraft aber ist immer dieselbe seit Jahrhunderten, und daher sind echte Kunstwerke zeitlos und immer zeitgemäß, nur nicht modern.

Es ist das Verhängnis der Künstler, daß sie ihre Kraft aus den Wurzeln empfangen; denn so leben sie zur Hälfte außerhalb der Ebene, darauf ihre Zeitgenossen stehen. Der Künstler lebt in einer Episkenheit, in der andere existieren. Daran ändert das gelegentliche Mitmachen bei dem Tageszauber nichts — das ist meist nur Flucht vor der unmenschlich schweren Einsamkeit. Trotzdem aber kennt der Künstler das Leben besser als ein anderer — wie Christus, der auch abseits ging und alles wußte. (Wem das vermessen erscheint, der lese die Briefe van Goghs an seinen Bruder.) Aus dieser tieferen Kenntnis entstehen die Werke der Kunst; daher rührt ihr religiöser Ernst, der den Empfindsamen durchglüht und ihm Adern öffnet, die auch ihn aus den Wurzeln nähren.

Hier ist der Punkt, wo sich die Kräfte der Menschen berühren, wo wir erkennen, daß es unzählige Arten des Ausdrucks gibt, daß auf dieser Ebene und nur auf dieser die Kunst „im Leben steht", immer gestanden hat und stehen wird. Wer das erkannt hat, wird nie verlangen, daß sich die Kunst mit den vergänglichen Erscheinungen der Zeit beschäftige — ihr „Anlaß" ist immer das Ewige das natürlich zu jeder Zeit da ist, sichtbar nur wenigen, unsichtbar den Vielen. Und hier ist zu erkennen, daß der Künstler selbst außerhalb seiner Zeit in allen Zeiten steht, nicht auf der Erde, sondern in der Welt, nicht im Dasein, sondern im Leben. Wie auch Dürer sagt: „Alle Kunst liegt unerkannt in der Natur, wer sie herausreißen kann, der hat sie"; und Natur ist hier Welt, und Welt ist alles, was lebt, ist und wird. „Der hat sie" — nicht gebildet, sondern „hat", weiter nichts. Sie zu bilden, ist unwichtig. Das weiß der Künstler, darum bildet er nicht jedes Gefühlchen, jede Idee — und unterscheidet sich darin wieder von den Epigonen, die jedes Gefühl für „göttlich" halten. Aber Massengefühle bedürfen keiner Formung im Einzelnen. Daß die Epigonen immer wieder welche finden, denen ihre Nachbildungen „das Letzte" geben, das liegt an der ewigen Erneuerung des Menschengeschlechts. Jedem ist Jedes einmal das Höchste gewesen. Ist es darum das Höchste, das Letzte? Es gibt nur ein Höchstes! Wer wagt zu behaupten, daß es durch die Kunst erreicht wird? Könnte nicht eines Tages Kunstschaffen überflüssig, ja lebensfeindlich sein? Vielleicht ist dann träumen oder atmen das Beste!

Kunst ist nicht lebensfremd! Aber sie steht anders im Leben, als oberflächlich gemeint wird. Mit den „Forderungen des Tages" hat sie nichts zu tun. Alle die „Künstler" und Kunstwerte aber, die mit großer Geste in Museen gehängt werden, sind nicht mehr wert, als in dieser Mausoleen begraben zu werden.

—ch.

Aus unserem Verbreitungsgebiet

Stadt Wattenscheid.

Gefährliches Kinderspiel. Beim Spielen das Auge verloren hat hier das siebenjährige Töchterchen der Eheleute Menschina. Es spielte in der Küche mit einem Messer; dieses glitt aus und geriet in das linke Auge, das die Sehkraft einbüßte.

Wiederum ein Kind vom Auto angefahren. Auf der Bochumerstraße wurde ein etwa neunjähriger Knabe auf dem Fahrrad, von einem Kraftwagen erfaßt und zur Seite geschleudert. Zum Glück kam das Kind nur mit leichteren Hautabschürfungen davon. (Wa)

Persönliches. An der Bochumer Studienanstalt bestand Frl. Hedwig Buchholz, Tochter des Ingenieurs Buchholz, Horneburg, ihr Abitur. Fräulein Buchholz will sich der Landwirtschaft widmen. Wir gratulieren! (Wa)

M.-G.-V. „Sangeslust" hielt am Sonntag seine gutbesuchte Märzversammlung ab. Der 1. Vorsitzende Kayhs gab einen Bericht ab über die am 16. Februar im Saale Perrech stattgefundene Familienfeier. Am 50jährigen Jubiläum des M.-G.-V. Günnigfeld 1880 nimmt der Verein teil, weiter wurde beschlossen, an dem am 26., 27 und 28. Juli stattfindenden Sängerwettstreit des M.-G.-V. Dahl bei Hagen teilzunehmen. (Wg)

Stadt Wanne-Eickel.

An die Adresse der Eickeler Rundfunkhörer. Im Eickeler Stadtbereich haben sich in den letzten Tagen eine Reihe von Störungsquellen gezeigt, deren restlose Aufklärung der Funkhilfe Wanne-Eickel am Herzen liegt. Alle in der Richard-Wagner sowie Hordelerstraße wohnenden Rundfunkteilnehmer werden ersucht, folgende Fragen zu beantworten: Sind in den letzten beiden Wochen Rundfunkstörungen aufgetreten, falls ja, dann Angabe der Art der Störung. (Ae.)

Der Kriegerverein Röhlinghausen hielt am Sonntag seine Monatsversammlung ab. Sie wurde vom 1. Vorsitzenden Kamerad Walter geleitet der auf die am 14. Juni in Schwerte stattfindende Verbandstagung hinwies. Das Ehrenmal in den Volksbausanlagen, worüber wir wiederholt berichteten, war die Ursache einer regen Aussprache. (br.)

Evgl. Jünglingsverein. Sonntag 16,30 Uhr Familienabend. (br.)

T.-V. 1883 Röhlinghausen. Zahlreich waren die Mitglieder und vor allem die Altersriege zur Monatsversammlung erschienen. Die Tagesordnung war reichhaltig; besonders ist der befriedigende Abschluß des Werbefestes und die Berichte der Fachwarte über den Turnbetrieb hervorzuheben. Die Damenriege wird in nächster Zeit ihre Turnabende wieder aufnehmen. (br.)

„Das Wandern ist des Müllers Lust." Das Wandern in die heimischen Gefilde ist in den letzten Jahren durch die emsige Schaffenskraft des S.G.V. ungemein gefördert worden. Die hiesige Bezirksgruppe legte in ihrer Versammlung im Kurhaus nunmehr auch die Wanderer für 1930 fest, an der nicht nur die S.G.V.er, sondern die ganze Bürgerschaft teilnehmen möchte. Vorgesehen sind vorläufig folgende Wanderungen: Sonntag, den 23. März: Resser Wald—Katzenbusch; Treffpunkt 14 Uhr bei Marzina, Führer Riechmann; 6 April: Treffpunkt 9,03 Uhr, Recklinghausen—Sinsen, Führer Pohl; Ostermontag: Abfahrt 8 Uhr Straßenbahn nach Dahlhausen, Schulenburg-Hattingen, Führer Frl. Jäger. (Ac.)

Frauengruppe Wanne der DVP. Heute 15,30 Uhr, im evgl. Vereinshaus an der Moltkestraße: Monatsversammlung. (Ae.)

Katernberg.

Sie hatten es nur auf Bargeld abgesehen. Als Dienstag abend gegen 11 Uhr eine Frau aus der Emscherstraße ihre Wohnung betrat, fand sie sämtliche Türen geöffnet. Ueberall hatten die Täter herumgesucht aber nichts mitgenommen. Offenbar hatten sie es nur auf Bargeld abgesehen, aber nichts gefunden. (So.)

DVP. Ortsgruppe Katernberg. Samstag im Lokale Wellhausen jr., Ecke Bruch- und Heßlerstraße. Monatsversammlung. General-Sekretär Wittkugel (Elberfeld) hält ein Referat über Arbeiterfragen. (So.)

Westerholt.

Volkstrauertag. Zu einer Besprechung über die Vorbereitungen für den Volkstrauertag am 16. März werden die Vorstände der Vereine für Freitag 20,30 Uhr in der Wirtschaft Specht (früher Gemeindegasthaus) vom Bürgermeister eingeladen. (s)

Rege Bautätigkeit. Infolge des günstigen Wetters hat hier die Bautätigkeit begonnen. Mit den schon im vorigen Jahre von der Gemeindevertretung genehmigten 40 Wohnungen an der Breitestraße hat die Westfälische Heimstätte Dortmund begonnen. Hierdurch haben wieder eine Menge Handwerker Beschäftigung gefunden, so daß das Wohlfahrtsamt entlastet wird. Auch mit den Arbeiten an der Breitestraße wird demnächst begonnen werden. (s)

Gladbecks Haushaltsplan für 1930.

Steuererhöhung und Anleihe notwendig.

Nachdem der Finanzausschuß in einer Reihe von Sitzungen den Haushaltsplanvoranschlag der Stadtverwaltung sehr eingehend geprüft und an zahlreichen Positionen erhebliche Aenderungen vorgenommen hat, wird die Stadtverordnetenversammlung demnächst sich mit dem Voranschlag zu befassen haben. Die einzelnen Abschnitte des Haushaltsplanes sehen jetzt folgendermaßen aus:

	Einnahme:		Ausgabe:	
Allgemeine Verwaltung	858 200	(1929: 883 300)	1 388 200	(1929: 1 453 300)
Polizeiverwaltung	14 900	(1929: 7 300)	385 050	(1929: 191 100)
Bauverwaltung	312 400	(1929: 360 200)	765 900	(1929: 870 500)
Betriebe und Unternehmungen	1 203 400	(1929: 1 276 900)	1 353 950	(1929: 1 491 700)
Schulen	648 900	(1929: 710 100)	2 258 850	(1929: 2 372 800)
Kunst und Wissenschaft	3 400	(1929: 26 600)	25 300	(1929: 91 100)
Wohlfahrtspflege	252 900	(1929: 336 100)	1 925 000	(1929: 1 815 100)
Finanzverwaltung	6 217 250	(1929: 5 664 300)	1 491 100	(1929: 1 654 800)
Ungedeckter Fehlbetrag	1 167 000	(1929: 675 600)	1 167 000	(1929: —)
Summe:	10 758 350	(1929: 9 940 400)	10 758 350	(1929: 9 940 400)

Wie Oberbürgermeister Dr. Jovy in einer Pressebesprechung mitteilte, beträgt der durch Steuern zu deckende Fehlbetrag 2 860 475 Mark. Er macht eine nicht unerhebliche Steuererhöhung notwendig, und zwar sind vorgesehen: 325 Prozent Grundvermögenssteuer (250 Prozent), 710 Prozent Gewerbeertragssteuer (550 Prozent), 4650 Prozent Lohnsummensteuer (3500 Prozent). Eine starke Belastung des Haushaltsplanes bildet die Nachforderung an Polizeilasten für die Jahre 1928 und 1929 in Höhe von 125 000 Mark. Ohne diese Positionen wäre eine Senkung der Lohnsummensteuer um 378 Prozent möglich gewesen. Der ungedeckte Fehlbetrag in Höhe von 1 167 000 Mark soll durch eine Anleihe gedeckt werden. Die starke Belastung des Haushaltsplanes stellt natürlich der Wohlfahrtsetat dar, dessen Ausgaben auf 1 925 000 Mark gestiegen sind. Besonders stark beschnitten sind die Ausgaben für Kunstpflege. Jedoch bleibt immerhin ein bescheidener Betrag bestehen, so daß das Theater- und Musikleben in Gladbeck auch im Jahre 1930 nicht ganz zum Erliegen kommen wird. Die Stadtverordneten werden sich mit dem Haushaltsplan und den Deckungsvorschlägen in einer Sitzung am 14. März zu befassen haben. (f)

Arbeit für die Wanne-Eickeler Stadtväter.

Aus den Vorlagen für die heutige Stadtverordnetensitzung.

Rechnungs-Abnahme.

Die Rechnung der Sparkasse für das Geschäftsjahr 1928

ist durch den Rheinisch-Westfäl. Sparkassenverband geprüft worden; die Erinnerungen sind restlos erledigt, so daß der Abnahme der Rechnung und Erteilung der Entlastung nichts im Wege steht. Die Spareinlagen stiegen im Geschäftsjahr von 4 653 268,35 RM. auf 7 154 428,39 RM., also insgesamt um rund 2,5 Millionen RM. Die Scheckeinlagen vermehrten sich von 1 025 101,64 RM. auf 1 717 356,26 RM. das gesamte Betriebskapital der Sparkasse unter Hinzurechnung der Reserven auf über 9 000 000 RM. Die Sparkonten vermehrten sich von 9417 auf 12 896. Der Reingewinn betrug 84 011,48 RM., der wie folgt Verwendung finden soll: Reservefonds 39 732,18 RM., Delkrederefonds 4 279,30 RM., Sonderrücklagen 40 000 Reichsmark.

Die Rechnung der Stadtkasse für das Rechnungsjahr 1928

schließt am 1. April 1929 wie folgt ab

a) Ordinarium:

Einnahme	15 105 982,55 RM.
Ausgabe	15 625 408,44 „
Vorschuß	519 425,89 „
Einnahmereste	809 938,55 „

Auf die Einnahmereste sind bisher insgesamt 164 356,33 RM. eingegangen, welche auf den Vorschuß zu errechnen sind, wodurch dieser auf 355 069,56 RM. gesunken ist. In den noch verbleibenden Einnahmeresten von 645 582,22 RM. stecken die bei Aufstellung des Etats zur Deckung der Ausgaben vorgesehenen Verwaltungskostenzuschüsse in Höhe von 100 000 RM., sowie die Ansprüche gegen das Reich auf Grund des § 60 des Finanzausgleichsgesetzes in Höhe von 260 000 Reichsmark. Diese allein würden ausreichen, den Restvorschuß abzudecken, woraus sich ergibt, daß der Etat richtig aufgestellt und in den Ausgaben eingehalten ist.

b) Extra-Ordinarium:

Einnahme	5 197 940,57 RM.
Ausgabe	4 907 717,33 „
Bestand	290 223,24 „
Einnahmereste	126 637,07 „

Auf die Einnahmereste (Kanalanschlußkosten) sind bisher insgesamt 119 901,37 RM. eingegangen, so daß nur noch ein geringfügiger Einnahmerest verbleibt.

Liegehalle und Planschbecken in Kappenberg.

Das Fehlen einer Liegehalle im Städtischen Kinderheim Kappenberg hat sich schon immer als Mangel erwiesen, zumal in dem Heim selbst nur ein einziger großer Tagesraum vorhanden ist. Um dem Mangel abzuhelfen plant die Verwaltung, in dem Parkgrundstück eine Liegehalle in der Größe von 5 × 30 Meter zu errichten und davor ein Planschbecken in der Größe von 5 × 10 Meter anzulegen. Durch diese Anlagen würde das Heim noch bessere Kurerfolge zeitigen und den aufgestellten Mindestforderungen auch für Kindergenesungsheime entsprechen. Es bietet sich Gelegenheit, die bei der Friedrichschule überflüssig gewordene Schuldbaracke nach einer entsprechenden Umarbeitung als Liegehalle in Kappenberg zu verwenden. Die Kosten betragen 12 080,00 RM. Auf Antrag des Jugendamtes hat die Landesversicherungsanstalt Westfalen zu den Baukosten eine Beihilfe von 2000 RM. bewilligt, der Provinzialausschuß ebenfalls 2000 RM.

Wird von dem Gesamtbetrage von der rechnungsmäßige Jetztwert der Baracke mit	12 080 RM 6 000 „
abgesetzt, so verbleiben noch in bar zu beschaffen. Nach Abzug der Beihilfen von	6 080 RM. 4 000 „
ergibt sich noch ein Restbetrag von	2 080 RM

der aus städtischen Mitteln zu bewilligen ist. Das Projekt ist in der Sitzung des Gesundheitsausschusses vom 20. Februar erläutert worden. Nach eingehender Aussprache entschied sich der Ausschuß einstimmig für die Vorlage.

Zwei außerplanmäßige Stellen für die evang. Volksschulen.

Der Schülerbestand an den evangelischen Volksschulen beträgt nach dem Stande vom 1. Februar 1930 6099. Die Verwaltung rechnet zu Ostern 1930 mit einer Gesamtschulkinderzahl an den evangelischen Volksschulen von 6444. Dem stehen 136 wissenschaftliche Lehrkräfte gegenüber, was einen Klassendurchschnitt von 47,38 ergeben würde. Stadtverordnetenversammlung und Stadtschuldeputation haben mehrfach grundsätzlich festgelegt, daß die durchschnittliche Klassenbesetzung an den Schulen der Stadt 45 nicht übersteigen soll. Darum ergibt sich die Notwendigkeit zur Einstellung weiterer Lehrkräfte. Im Schulverband Wanne-Eickel bestehen drei Lehrerinnenstellen, die seit Jahren zum Ruhen gebracht sind. Diese Stellen sind durch Beschluß der Stadtschuldeputation vom 13. Febr. 1930 wieder zum Aufleben gebracht, so daß sich zu Ostern 1930 die Zahl der wissenschaftlichen Schulstellen auf evangelischer Seite auf 139 erhöht. Dadurch würde die Klassendurchschnittsziffer auf 46,35 sinken. Um sie weiter auf 45 zu drücken, ist die Einstellung von 4 weiteren Lehrkräften erforderlich. Dabei entsteht die Frage, ob neue Schulstellen eingerichtet werden, oder Schulamtsbewerber außerplanmäßig beschäftigt werden sollen. Für die Beschäftigung von Schulamtsbewerbern in außerplanmäßigen Stellen sprechen drei Gründe:

1. Stellen werden vielleicht zum Teil nur vorübergehend notwendig sein, weil die Zahl der Lernanfänger in den nächsten Jahren wieder sinken wird.
2. Außerplanmäßige Schulstellen können jederzeit ohne weitere Formalitäten aufgehoben und die Schulamtsbewerber entlassen werden, wenn das Bedürfnis zu ihrer Beschäftigung fortgefallen ist.
3. Die Kosten für einen außerplanmäßigen Schulamtsbewerber betragen rund 3000 RM. im Jahre, während für die Planstelle 5000 RM. an die Landesschulkasse zu zahlen sind.

Unter Berücksichtigung aller dieser Umstände hat die Schuldeputation neben dem Wiederaufleben der 3 ruhenden Schulstellen beschlossen, 4 außerplanmäßige Schulstellen einzurichten und bei der Stadtverwaltung zu beantragen, die Mittel dafür zur Verfügung zu stellen. Mit Rücksicht auf die schwierige Finanzlage steht aber die Verwaltung auf dem Standpunkt, daß es nicht möglich ist, an der Frequenzzahl von 45 ganz streng festzuhalten. Sie macht daher den Vorschlag, außer den drei Stellen, die nach dem Beschluß der Schuldeputation wieder aufleben sollen, zwei außerplanmäßige Stellen zu errichten. Bei Annahme dieses Vorschlages wird sich die Klassenfrequenz bei den evangelischen Schulen auf 45,7 stellen. Die Verwaltung steht auf dem Standpunkt, daß diese Ueberschreitung der Frequenzzahl in Anbetracht der Finanzlage und des Umstandes, daß ab 1934 wieder mit einem Sinken der Schülerzahl zu rechnen ist, wohl zu vertreten ist. Die finanzielle Auswirkung gestaltet sich nach dem Vorschlage der Verwaltung wie folgt:

a) für die wiederaufgelebten 3 Schulstellen je 5000 RM. =	15 000 RM.
b) für die 2 außerplanmäßigen Stellen je 3000 RM. =	6 000 „
Sa.:	21 000 RM.
Hiervon kommt in Abzug die Ersparnis für 4 aufgehobene katholische Schulstellen mit 4 × 5000 RM. =	20 000 RM.
jährlich, so daß eine Mehrbewilligung von jährlich in Frage kommt.	1 000 RM.

Kray.

Eisenbahnerverein. Die außerordentliche Generalversammlung war gut besucht. Vor Eintritt in die Tagesordnung gab der Vorsitzende Kenntnis von dem Ableben des langjährigen und ältesten Mitgliedes Josef Neu. Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder wurden einstimmig wiedergewählt. Ein Ausflug soll Gelegenheit geben, die Sehenswürdigkeit Düsseldorfs und seiner Umgebung kennen zu lernen. (ö.)

Gladbeck.

Doch Unterschlagungen im Arbeitsamt.

Stadtverordn. Prell legt sein Mandat nieder.

Zu dem Brand im Arbeitsamt wird uns von der Leitung des Arbeitsamtes mitgeteilt:

„Seit etwa zehn Tagen war das Arbeitsamt damit beschäftigt, die Nachprüfung einiger Kassenbelege vorzunehmen. Es handelte sich um eine größere Zahl kleiner Zahlungen von Zehrgeldern. Insgesamt haben die Feststellungen ergeben, daß eine Unterschlagung von 617 Mark erfolgt ist. Da es sich um die Nachprüfung einer großen Reihe von Kassenbelegen handelte, nahm die Arbeit längere Zeit in Anspruch. Durch den Brand sind die Ermittlungen nicht zum Stillstand gekommen, haben aber eine Erschwerung erfahren. Die Kriminalpolizei ist noch mit der endgültigen Feststellung beschäftigt."

Der der Brandstiftung verdächtige Stadtverordnete Prell hat sein Stadtverordnetenmandat der SPD. wieder zur Verfügung gestellt. (f.)

*

Der Verdacht, daß die Anlegung des Brandes in engstem Zusammenhange mit Veruntreuungen steht, erhält dadurch eine wesentliche Bestätigung, daß zwei Tage, nachdem der Leiter des Amtes eine Reihe von Rechnungsbelegen beanstandete und zur Nachprüfung bestimmte, die erste Brandstiftung im Arbeitsamt erfolgte, die aber leicht unschädlich gemacht werden konnte. Es handelte sich bei diesen beanstandeten Rechnungsbelegen um eine Reihe von kleineren Beträgen, die für im Interesse des Amtes im letzten Sommer ausgeführte Dienstfahrten liquidiert wurden. Die große Anzahl dieser Belege bedingte eine längere Prüfungszeit. Auch jetzt liegt ein endgültiges Ergebnis dieser Untersuchung noch nicht vor, da es sich nicht lediglich um die Nachprüfung der Belegbeträge, sondern auch um eine nachträgliche Kontrolle der Unterschriften handelt, die zumindest zum Teil von der Leitung des Amtes angezweifelt werden. Die weitere Nachforschung liegt bei der Kriminalpolizei, der von seiten des Arbeitsamtes das Material zur Verfügung gestellt wurde.

Jede Stunde nach Kirchhellen. Die Verhandlungen zwischen der Betriebsleitung der Westlichen Kleinbahnen und dem städtischen Verkehrsamt beziehungsweise dem Verkehrsverein wegen der Inbetriebnahme der neuen Straßenbahnlinie Gladbeck—Kirchhellen, die in etwa 3 Wochen erfolgen dürfte, haben zu einer Einigung dahingehend geführt, daß auf der Strecke ein Stundenverkehr stattfindet und daß der Fahrpreis 40 Pfennig beträgt, gegenüber 60 Pfg., die im Autobusverkehr zur Zeit erhoben werden. (f.)

Verbesserter Fahrplan. Beim Beginn des Sommerfahrplans wird der jetzt zwischen Bohwinkel und Borken über Essen-Hbf. verkehrende Personenzug 801, Bohwinkel ab 6.58, Essen-Hbf. ab 8.17, Borken an 9.52 Uhr, um vier Minuten früher gelegt und bis Winterswyk (Holland) durchgeführt. Damit ist die erstrebte durchlaufende Verbindung vom Bergischen Land nach Holland über Essen-Hbf., Gladbeck-West, Hervest-Dorsten, Borken hergestellt. In Winterswyk wird der Anschluß erreicht an den 11.09 Uhr Amsterdamer Zeit abfahrenden Zug 1916. (W.)



Nur beim Händler käuflich.

WILDKAUTSCHUK

Mit Äxten und Harken bahnen die Gummiarbeiter durch den Urwald Pfade, die möglichst viele Kautschukbäume verbinden. Steht doch der Kautschukbaum zwischen tausend anderen Baumarten verstreut.

Jeder Kautschukbaum wird vielfach gekerbt und kleine Gefäße unter den Einschnitten fangen die ausfließende Kautschukmilch (Latex) auf.

Es folgt die Aufbereitung der geernteten Kautschukmilch als Anfangsglied einer langen Reihe von Arbeitsgängen bis zum Reifen.

Unter den heute so zahlreichen Reifen-Marken hat „Excelsior" den Ruf einer traditionellen Qualität.

Diesem bewährten Reifen kann man vertrauen.

Excelsior

Ankündigungen.

Dr. Hugo spricht in Gelsenkirchen.

Der bekannte Reichstagsabgeordnete der Deutschen Volkspartei, Handelskammer-Syndikus Dr. Hugo, wird am kommenden Sonntag, morgens 11 Uhr, im Saale des Hotels Monopol auf Einladung der Deutschen Volkspartei Gelsenkirchen-Altstadt und -Neustadt einen Vortrag halten über

„Die soziale, wirtschaftliche und politische Lage Deutschlands."

Der Eintritt zu der Versammlung ist frei. Es wird um das Erscheinen aller gebeten. Außerdem wird Stadtverordneter Büsch sich über die letzten kommunalen Ereignisse verbreiten. Die Versammlung dürfte aufklärend wirken und dazu beitragen, Verständnis für die Politik der letzten Wochen und Monate zu finden.

*

Kennst Du Deine Sprache?

Interessanter Vortrag in der Vereinigung für Kunst und Wissen.

Der Vortrag, den Oberstudiendirektor Dr. Beisenherz heute abend 8 Uhr im Hans-Sachs-Haus über die Bedeutung der niederdeutschen Sprache für unsere Zeit halten wird, begegnet erfreulicherweise großem Interesse. Dr. Beisenherz wird in diesem Vortrag natürlich besonders die Entwicklung und Bedeutung der westfälischen Mundart schildern. Zahlreiche Dialektproben, auch aus eigener Feder, werden den Reiz des Vortrags erhöhen, der es sich zur Aufgabe gestellt hat, nach einigen sprachwissenschaftlichen Ausführungen insbesondere den hohen Eigenwert und die Schönheit der niederdeutschen Sprache ins richtige Licht zu rücken, und der damit zu seinem Teil dazu beitragen möchte, das an der niederdeutschen Sprache lange Zeit hindurch geübte Unrecht wieder gut zu machen. Nach dem Vortrag wird Gelegenheit zu einer Diskussion gegeben sein.

*

Passions-Spiele.

Wie in früheren Jahren, so sollen auch in diesem Jahre in hiesiger Stadt wieder Passions-Aufführungen stattfinden. Das Passionsspiel „Der Herr der Welt" in fünf Aufzügen mit sieben lebenden Bildern muß als eins der besten angesprochen werden. Die Handlung spielt an heiligen Orten der Passionszeit in Palästina. Der Dichter führt uns im Geiste nach Jerusalem am Palmsonntag. Die Aufführungen finden statt:

Sonntag, den 9. März: im Kettelet Haus, Bulmke, Helenenstraße 8;
Sonntag, den 16. März: im kath. Vereinshaus, Ueckendorf;
Sonntag, den 23. März: im Saale Schlitt, Rotthausen am Bahnhof;
Sonntag, den 30. März: im evgl. Vereinshaus, Schalke, Grillostraße.

Für Jugendliche finden die Aufführungen am jeweiligen Sonntag nachmittag 4 Uhr statt. Die Hauptaufführungen dagegen sind abends 8 Uhr. In Anbetracht der hohen Bedeutung dieser Passionsspiele wäre der Besuch dringend zu empfehlen, zumal der Eintrittspreis äußerst niedrig gehalten ist, um auch den Minderbemittelten den Besuch zu ermöglichen.

*

Städtische Veranstaltungen.

Das Guarneri-Quartett Hannover

gastiert am Montag im Konzertsaale des Hans-Sachs-Hauses im dritten Kammermusikkonzert. Die hervorragenden, berühmten Künstler mit ihren kostbaren, klangschönen Instrumenten werden vielen Musikfreunden unserer Stadt aus dem vor zwei Jahren hier gegebenen Konzert noch in bester Erinnerung sein. Die Vortragsfolge bringt Mozarts Streichquartett D-Moll, Beethovens Streichquartett, A-Dur, op. 18, Nr. 5, Tschaikowskys Streichquartett, F-Dur, op. 22. Eintrittskarten für Nichtvormieter sind zum Preise von 3,50, 2,25, 1,25 und 0,75 Mark im städtischen Bildungsamt (Hans-Sachs-Haus, Zimmer 228), Rathaus Buer (Zimmer 17), in den bekannten Kartenverkaufsstellen und am Montag an der Abendkasse zu haben. Beginn 20 Uhr. Zum Eintritt berechtigen die Vormietekarten der zweiten Konzertvormietegruppe.

Der Madrigal- und Vesperchor Rotthausen veranstaltet am kommenden Sonntag, abends 8 Uhr, im Saale Krings, Steelerstraße, unter der Leitung seines Dirigenten Hermann Landgraeber-Essen einen Liederabend. Zum Vortrag gelangen u. a. folgende Werke: Brahms „Liebesliederwalzer", „Das Zigeunerleben" von Schumann, „Die Himmel erzählen" aus Haydn's Schöpfung für Chor mit Soloterzett und zum Abschluß „Chr. Columbus" von Becker, eine melodramatische Dichtung. Eintrittskarten zum Preise von 50 Pfg. zuzüglich 10 Pfg. Kartensteuer sind bei den Mitgliedern sowie an der Abendkasse erhältlich.

M.-G.-V. Germania-Harmonie Bismarck. Umständehalber findet die Probe des Frauenchors nicht am Freitag, sondern am Samstag, den 8. März, statt.

Die Jugendgruppe des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz Ueckendorf hat am Freitag, 8 Uhr abends, bei Bauckmann eine Versammlung, wozu allseitiges Erscheinen notwendig ist.

Aus den Parteien.

Frauengruppe Altstadt der DVP. Am heutigen Donnerstag, nachmittags 3.30 Uhr beginnend, findet im Vereinsbaus, Vereinsstraße 58, die Jahreshauptversammlung der Gruppe statt. Die Jahresberichte werden gegeben, die Vorstandswahl vorgenommen. Die rückständigen Beiträge müssen noch vorher ab 3 Uhr erledigt werden. Die Wichtigkeit der Sitzung bedingt das Erscheinen aller Mitglieder.

Frauengruppe Neustadt der DVP. Die Gruppe hat am Donnerstag, nachmittags 3.30 Uhr, im Saale Mühlenstraße ihre Versammlung, in der wichtige Fragen erledigt werden sollen. Darum ist das Erscheinen aller Mitglieder erforderlich.

Frauengruppe Schalke der DVP. Die Versammlung der Gruppe findet am heutigen Donnerstag, um 3.30 Uhr im Vereinsbaus, Grillostraße 110, statt. Alle Mitglieder, sowie uns nahestehende Frauen, sind willkommen. — In der Versammlung werden die Jahres- und Kassenberichte erstattet, aus welchem Grunde allseitiges Erscheinen erwartet werden darf.

Frauengruppe Hebler der DVP. Die Geburtstagsfeier für die Frauen, die im ersten Quartal geboren sind, findet heute nachmittag um 4 Uhr bei Bonnkamp statt. Ein reiches Programm wird die Feier verschönern. Alle Mitglieder sind ebenso herzlich wie dringend eingeladen.

Frauengruppe Ueckendorf der DVP. Heute nachmittag im Saale Scharnhorststraße 13 ab 2 Uhr Handarbeitsstunde, ab 3 Uhr Zahlung der Beiträge, ab 3.30 Uhr Versammlung, in der der Geschäftsführer über das Thema „Kommunale Not, kommunale Sorgen" sprechen wird. Kein Mitglied darf fehlen.

Frauengruppe Rotthausen der DVP. Wir machen unsere Mitglieder auf unser am Donnerstag, den 13. März, bei Schlitt stattfindendes Jahresfest aufmerksam. Ein reichhaltiges Programm ist vorgesehen, z. B. Musik, Theater, Reigen u. a. m. Die Theateraufführungen übernimmt die Ortsgruppe ehem. Kriegsgefangener Rotthausen. Wir bitten unsere Mitglieder, sowie die Frauen der Gruppen von Groß-Gelsenkirchen, sich diesen Tag frei zu halten. Die Festrede hält Generalsekretärin Frl. Lange-Bielefeld. Die Feier beginnt nachmittags um 4 Uhr. Das Programm kostet 60 Pfg., wofür Kaffee gereicht wird. Kuchen ist im Saale erhältlich. Tassen wolle man mitbringen. — Montag, den 10. März, Vorstandssitzung mit Bezirksfrauen um 4 Uhr bei Schlitt zur Abrechnung der Programme. Die Vollversammlung am 11. März fällt wegen des Jahresfestes aus.

Jugendgruppe Bismarck der DVP. Am heutigen Abend findet im Lokale Mehring, Bismarckstraße, abends 8.30 Uhr, ein gemütlicher Abend statt, wozu alle Mitglieder eingeladen sind.

Königin-Luise-Bund.

Ortsgruppe Ueckendorf-Neustadt. Heute, Donnerstag, abends 8 Uhr, Versammlung im Vereinslokale Stens. Da wegen der am 10. März stattfindenden Verpflichtung noch Einiges zu besprechen ist, wollen alle Kameradinnen erscheinen.

Bezirksgruppe Rotthausen. Donnerstag, den 6. März, abends 8 Uhr, Versammlung bei Fliether. Gäste herzlich willkommen.

Jungdeutscher Orden.

Bruderschaft Gelsenkirchen.

Heute, Donnerstag, den 6. März, abends 8 Uhr, Brüderkonvent in der Ausstellungshalle. Erscheinen aller Brüder und Jungbrüder Pflicht.

Der Christ und sein Vaterland.

Dir möcht ich meine Lieder weihen,
Geliebtes deutsches Vaterland!
Denn dir, dem neuerstandenen, freien,
Ist all mein Sinnen zugewandt.

Unter den Einfluß dieses Verses von Ludwig Uhland wurde man unwillkürlich bei dem „Heimat-Abend", den die Jugend und die Chöre der Evangelischen Gemeinschaft, Industriestraße 27, veranstalteten, gestellt. Die Feier fand im neurenovierten Gemeindeheim im Erdgeschoß der Friedenskirche statt. Die Jugend hatte es sich nicht nehmen lassen, unter Opfer ihrer Zeit und Kraft den für Festlichkeiten dienenden Raum wieder heimisch herzustellen, ohne die Gemeindekasse nur im geringsten deswegen zu belasten. Nach langer, arbeitsreicher Zeit war der Raum, in seiner Aufmachung fast künstlerisch anmutend, hergestellt und wurde am letzten Sonntag, verbunden mit einem Heimat-Abend, eingeweiht. So war es ein doppeltes Fest: und doch kam die Liebe zur Heimat in vorwiegender Weise zur Geltung. In seiner Begrüßungsansprache bewillkommte der Jugendführer die Erschienenen aufs herzlichste. Anschließend las er eine Geschichte vor, die den Heimatsinn verwirklichen sollte. Die beiden Chöre wetteiferten zusammen im Lobe der Heimat. Besonders ansprechend war der Vortrag des Gemischten Chores: „Nach der Heimat möcht' ich ziehen", worin die süße Heimat als Land der Liebe und Lust gepriesen wurde. Nebenbei wurde auch noch ein Singspiel, betitelt: „Die zwei Gesellen" vorgetragen. Das Männer-Doppelquartett verdient noch einer besonderen Erwähnung. Sie haben es unter Leitung ihres jugendlichen Dirigenten verstanden, in feinsinniger Weise die Zuhörer zu begeistern. Sehr wirkungsvoll wurde auch ein Sprechchor vom Jungfrauenverein zu Gehör gebracht. Den Höhepunkt erhielt die Feier durch die Ansprache des Gemeindepredigers. Er führte aus, daß ein wahrer Christ sein Vaterland lieben muß. Aber man darf über das irdische nicht das himmlische Vaterland, das Ziel der Sehnsucht aller Christen, vergessen. Sein Wunsch ging dahin, daß die Besucher der Veranstaltung mit dazu beitragen mögen, die rechte Liebe zum deutschen Vaterland in unsere so unruhevolle Zeit zu erhöhen. Mögen die Zuhörer den Sinn für das himmlische Vaterland hineintragen in eine gottentfremdete Menschheit, damit unserm Volke wieder geholfen werden kann. Nach einem Liede des Gemischten Chores, das die himmlische Heimat als das wahre vollendete Glück pries, fand die erhebende Feier ihren Abschluß.

CAPITOL
Bahnhofstraße 53 Telefon 23476

Heute Donnerstag!
Die große Première
nach dem weltbekannten Roman der
„Berliner Illustrirte Zeitung"
von Vicki Baum



stud. chem. Helene Willfüer
mit
OLGA TSCHECHOWA
IGO SYM
ERNST STAHL-NACHBAUR
Großes Beiprogramm — Anfang 3 Uhr

Zwangsversteigerung

Am Freitag, den 7. März, vorm. 11 Uhr, werde ich in der Wirtschaft bezw. an Ort und Stelle: 1 Ladenregal, 2 Theken, 1 Sofa, 1 Schreibtisch, 1 Chaiselongue, 1 Stehlampe, 1 Hobelbank 1 Hobelmaschine, 5 Brotwagen, 2 Ladenregale, 1 Theke, 1 Registrierkasse sowie 1 Geldschrank, 2 Schreibtische, 1 Doppelpult, 1 rd. Tisch, 1 Aktenschrank, 2 Schreibtischsessel, 2 Hocker, 1 eichenes Büfett öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Koch
Obergerichtsvollz.

Verein heimattreuer Ost- und Westpreußen
Gelsenkirchen I.

Am Sonntag, den 9. März, im Vereinshaus Mühlenstr.

General-Versammlung.

Beginn 3,30 Uhr.

Tagesordnung:
1. Jahresbericht des 1. Vorsitzenden.
2. Bericht der Kassenführer.
3. Bericht über die Sonderzüge.
4. Ersatzwahlen zum Vorstande.
5. Abstimmungsgedenkfeier.
6. Verschiedenes.

Alle Mitglieder werden gebeten, sich recht zahlreich zu beteiligen.

Der Vorstand.

Freiw. städt. Feuerwehr
Abteilung I.

Heute, Donnerstag den 6. März, abends 8 Uhr,
Versammlung.
Der Oberbrandmeister.

Städtische Bühnen Essen.

Operhaus.
Donnerst., 6. März, 19,30 bis 22,30 Uhr: Don Juan.
Freitag, 7. März, 19,30 bis 22 Uhr: Bajazzo-Petruschka
Samstag, 8. März, 19,30 bis 22,20 Uhr: Friederike.
Sonntag, 9. März, 19,30 bis gegen 23 Uhr: Die Fledermaus.
In Vorbereitung: Simone Boccanegra. Mahagonny.

Schauspielhaus.
Donnerst., 6. März, 20 bis 23 Uhr: Hoppla, wir leben
Freitag, 7. März, 20 bis 22,30 Uhr: Mann ist Mann.
Samstag, 8. März, 15 bis 18 Uhr: Wilhelm Tell. — 20 bis 22.30 Uhr: „. . . Vater sein dagegen sehr!"
Sonntag, 9. März, 15 bis 18 Uhr: Wilhelm Tell. — 19,30 bis 22 Uhr: Weekend im Paradies.
In Vorbereitung: A D Z. — Major Barbara.

Geschäftsdrucksachen
in schnellst. Ausführung liefert
Buchdruckerei C. Bertenburg, Gelsenkirchen
Wildenbruchstr. 8e 27.

Volkswirtschaftlicher Teil

Berliner Börsenstimmungsbild.

⊙ **Berlin,** 5. März. (Drahtb.)

Die Börse eröffnete bei kleinem Geschäft in freundlicher Haltung. Die Spekulation zeigte etwas Rückkaufneigung, doch waren von außenstehender Seite kaum nennenswerte Orders erteilt worden. Aus dem Hin und Her der innerpolitischen Situation scheint sich nun endlich die Möglichkeit einer Einigung zu ergeben. An der Börse rechnet man jedenfalls, nachdem das Notopfer gefallen ist, mit einer Beilegung der innerpolitischen Schwierigkeiten. Die Börse wird aufatmen, wenn dieser Alpdruck endlich von ihr genommen ist. Die Berichte vom Arbeitsmarkt wurden günstig aufgenommen, da sich eine beginnende Entspannung bemerkbar macht, wenn auch wieder ein Neuzugang von 25 000 Arbeitslosen zu verzeichnen ist. Auch die Hoffnungen auf eine morgige Londoner Diskontsenkung, die immer noch bestehen, gaben einen Impuls. Man ist jedoch gegenüber der morgigen Londoner Diskontentscheidung nach den bisherigen Enttäuschungen zurückhaltend. Die Kursbesserungen hielten sich heute im Rahmen von 1 bis 2 Prozent. Stärker beachtet waren Kaliwerte, unter Hinweis auf die Abladungen des Syndikats. Auch Chade setzten höher ein, da sich nach den gestern abend gemeldeten schwachen Londoner Kursen für die spanische Valuta heute eine Erholung geltend machte. Am Geldmarkt war Tagesgeld mit 7 bis 9 und Monatsgeld mit 6¾ bis 8½ zu hören.

× **Der Mittellandkanal wird fortgeführt.** Nach einer Mitteilung der Pressestelle beim Oberpräsidium der Provinz Sachsen hat der Reichsverkehrsminister Dr. Stegerwald gegenüber den Pressenachrichten über eine vom Reichsverkehrsminister beabsichtigte Einstellung der Bauarbeiten am Mittellandkanal erklärt, daß es den Tatsachen widerspreche, wenn ihm unterstellt werde, daß er sich nicht ganz für die Vollendung der begonnenen Arbeiten am Mittellandkanal nach dem Staatsvertrag vom 24. Juli 1926 einsetzen wolle.

Höchstziffer der Arbeitslosigkeit?

× **Die Arbeitslosenziffer.** Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger hat am 1. März 2 365 000 betragen. Die Vergleichszahl aus dem Vorjahr ist 2 461 000. Am 1. März war im Vorjahre der Höhepunkt der Arbeitslosenziffer erreicht, so daß man damit rechnen kann, daß wir auch in diesem Jahre den Höhepunkt bereits überschritten haben. Die Gesamtzahl der Unterstützungsempfänger ist demnach in diesem Jahre um nahezu 100 000 niedriger als im Vorjahre. Die Zahl der Krisenunterstützten für den 1. März liegt noch nicht vor Am 15. Februar betrug sie 266 000 gegen 154 000 im Vorjahr.

Amtliche Devisen-Kurse.

Für je 1 der Landeswährung in Reichsmark.

		5. März		4. März	
		Geld	Brief	Geld	Brief
Holland	100 Gulden	167,800	168,144	167,816	168,150
Dänemark	100 Kronen	112,010	112,230	111,990	112,210
Schweden	100 Kronen	112,300	112,520	112,330	112,550
Norwegen	100 Kronen	111,970	112,190	111,940	112,160
Schweiz	100 Franken	80,865	80,025	80,820	80,980
England	1 Pfd. Sterl.	20,344	20,840	20,344	20,384
Frankreich	100 Franken	16,365	16,405	16,370	16,410
Amerika	1 Dollar	4,1865	4,1945	4,1870	4,1950
Italien	100 Lire	21,930	21,970	21,930	21,970
Belgien	100 Franken	58,310	58,430	58,315	58,435
Oesterreich	100 Schilling	58,940	59,060	58,960	59,080
Argentinien	1 Pap. Peset.	1,578	1,582	1,578	1,582

Essener Börsen-Tendenz

Auch an der heutigen Kuxenbörse kamen nur geringe Umsätze bei einem lustlosen Geschäft zustande. Eine etwas freundlichere Stimmung konnte man auf dem Terminmarkt beobachten, wo sich Kurse teilweise um 2 bis 3 Prozent besserten.

Berliner Börsenkurse

Berlin, den 5. März 1930

	heute in RM	vorige in RM
Schiffahrts-Aktien		
Hapag	103,25	104,00
Hamburg Süd	–	103,00
Nordd. Lloyd	107,00	106,62
Bank-Aktien		
Bank el. Werte	126,00	130,00
Bank für Brauindustr.	144,50	143,50
Barmer Bank	128,00	128,00
Barmer Kreditbank	25,50	25,50
Berliner Handelsges.	105,37	105,50
Boch.-Ges.-Straßenb.	–	–
Commerz Privatbank	155,50	155,50
Darmstädter Bank	235,25	235,00
Deutsche Bank	147,75	148,37
Disconto Komm.	147,75	144,38
Dresdner Bank	148,00	149,00
Hamb. Hypoth.-Bank	130,00	130,00
Reichsbank Mk	287,37	288,00
Brauerei-Aktien		
Dortmunder Aktien	412,00	202,12
Dortmund. Ritterbräu	244,00	243,50
Dortmunder Union	248,00	248,00
Glückauf Gelsenk.	136,75	136,25
Schlegel Schwartau	166,50	161,75
Schultheiß Patzenh.	270,50	270,00
Wicküler Käp.	227,00	227,00
Industrie-Aktien		
Accumulatoren	111,50	111,50
Adlerwerke	–	–
Alexanderwerke	30,00	29,00
A. E. G.	104,75	103,50
Augsburg-Nürnberg	72,50	72,50
Baleke Masch.	118,00	118,00
Baroper Walz	49,00	51,00
Bemag	35,50	35,50
Bemberg	156,37	157,00
Bergmann	203,00	202,00
Berger Jakob	309,00	305,50
Berl.-Karlsruher Ind.	87,12	89,25
Bielefeld Mec.	43,00	42,00
Bömberdo Walz.	54,25	54,50
Braunkohlen Bulkett	145,50	145,50
Braunschw. Kohlen	241,50	238,00
Braunschw. Jute	120,00	119,50
Braunschw. Masch.	42,50	42,50
Bremer Vulkan	138,00	138,00
Buderus	75,00	75,50
Busch Lüdenscheid	–	67,00
Böttnerwerke	–	–
Chem. Buchau	90,00	90,00
Chem. Heyden	61,00	60,50
Chem. Ind. Gelsenk.	60,50	60,50
Contl Caoutch	147,75	148,50
Daimler Motor	40,00	39,50
Deutsche Conti-Gas	172,00	172,87
Deutsch Babcock	116,00	116,00
Deutsch Erdöl	102,50	102,25
Dtsch. Kabelwerke	65,00	64,50
Dtsch. Maschinen	45,50	45,50
Dtsch. Reichsbahn	88,50	89,62
Dtsch. Schachtbau	92,00	92,00
Doloritwerke	33,75	31,00
Düsseld. Eisenhütte	61,00	63,00
Düsseld. Kammgarn	72,00	72,50
Düsseld. Maschinen	36,00	30,00
Dynamit Nobel	77,50	77,00
Elektr. Braunkohlen	147,00	148,25
Elektr. Lieferungen	162,37	162,50
Elektr. Licht u. Kraft	167,00	166,00
Elektw. Be	207,00	207,00
Essener Steinkohle	140,00	140,50
Fahlberg-List	64,37	64,00
I. G. Farbenindustrie	165,00	163,75
Felten u. Guille	126,50	127,50
Frankenthal. Kalk	150,00	205,00
Gaggenauer Eisen	–	–
Gelsenk. Berg	138,00	138,00
Germania P. C.	150,25	152,00
Gesfürhelm Gl.	131,50	131,50
Ges. f. elektr. Unterm.	172,00	170,00
Glasmanuf. Schalke	196,00	195,00
Goldschmidt	49,50	50,12
Goltzwer Masch.	44,00	43,00
Hamburg Elektr.	130,25	131,00
Hammersen	101,12	101,00
Hans. Masch.	37,00	37,50
Hansa Dampfsch.	145,75	145,75
Harpener Berg	134,50	134,00
Hartmann Sächs.	–	–
Hein, Lehmann	80,00	80,00
Hilgers Verein	70,00	69,50
Hirsch Kupfer	114,00	114,00
Hösch Eisen	111,00	110,00
Hoffmann Stärke	69,00	68,00
Hohenlohe	90,00	88,00
Holzmann Ph.	95,00	96,00
Horch & Co.	60,50	61,75
Hotel Disch	–	–
Hüttenw. Keyser	137,00	137,00
Ilse Berg	249,00	249,00
Kallw. Aschers	210,50	110,00
Klöckner-Werke	104,50	104,75
König Wilh.	225,00	225,00
König St. Pz.	315,00	315,00
Köln-Neuessen	108,25	107,50
Kraft W.	103,25	103,50
Kronprinz Metall	57,50	57,50
Köppersbusch	124,00	125,50
Kyffhäuserhütte	42,12	42,25
Lahmeyer & C.	165,12	165,50
Laurahütte	51,00	51,62
Lindes Eism.	168,00	167,25
L. Loewe	172,00	171,50
Lüdenscheid Metall	62,50	62,00
Magd. Berg P. M.	56,50	56,00
Masch. Buckau	125,25	125,00
Mannesmann-Röhren	106,25	103,25
Motoren Deutz	71,00	70,25
Nordd. Eisenw.	112,00	112,50
Nordd. Wolle	85,62	86,25
Nordd. Kabel P. M.	140,50	140,00
Oberschl. Kokswerk	101,00	101,25
Oetwerke	208,50	208,00
Oeching Stahl	34,00	34,00
Orenstein & Koppel	73,00	73,50
Peipers & Cie.	104,00	102,00
Pinsch Julius	150,50	150,00
Phönix Braunkohlen	67,50	67,50
Phönix Berg	102,12	102,12
Rhein. Chemette	66,75	66,75
Rhein. Elektri.	141,50	141,00
Rheinst Montan	88,75	87,50
Roddergrube	715,00	716,00
Rositzer Papierfabr.	–	–
Rhein. Braunkohlen	–	233,50
R. W. E.	177,00	177,25
Rheinstahl	116,62	116,00
Rhein.-Westf. Kalk	108,25	108,00
Rütgerswerke	76,25	67,00
Sachsenwerk	96,50	96,50
Salzdetfurth	360,00	358,00
Stollwerck	100,50	100,75
Stolberger Zink	94,00	99,00
Schuckert El.	187,57	187,25
Schwelmer Eisen	128,60	126,00
Siegen-Solinger Guß	8,00	7,87
Siemens Glas	133,00	134,00
Siemens Halske	254,12	255,00
Ver. Gothania	103,50	103,50
Ver. Portl. Zement	178,00	177,00
Vercin. Stahlwerke	96,00	96,50
Ver. Stahl v. d. Z.	163,50	163,50
Ver. Dtsch. Nickel	147,50	148,50
Ver. Glanzstoff	168,00	171,00
Wanderer-Werke	43,00	42,75
Warsteiner Gr.	118,00	120,00
Wasserwerk Gelsenk.	132,25	132,00
Westd. Hand G.	48,00	48,00
Westeregeln Alkali	215,00	214,00
Westf. Dinnendahl	–	–
Westf. Draht	83,00	83,00
Westf. Kupfer	37,00	38,50
Wicking Portl.	114,12	114,87
Wiener Guß	41,00	41,00
Zellstoff Waldhof	208,50	206,00

Essener Wertpapierbörse

5. März 1930

Name	Nachfrage	Angebot
I. Kuxe		
a) Steinkohle		
Alte Hasse i. Liqu.	310	–
Blankenburg	–	–
Caroline	2900	–
Carolus Magnus	6800	7200
ver. Constantin d. Gr.	–	7800
Deutschland	220	235
Ewald	16000	17750
Gottessegen	–	–
Graf Schwerin	–	2200
Heinrich	–	7100
Joh. Deimelsberg	–	–
König Ludwig	32500	34000
Langenbrahm	–	16000
b) Braunkohle		
Brackdorf Nietleben	450	800
Glimmerode	–	–
Gute Hoffnung	3950	–
Leonhardt	–	12000
Michel	–	13250
Vesta	–	7250
c) verschiedene Werke		
Bernhardshall	–	–
d) Kali		
Beienrode	2800	2800
Burbach	–	8000
Carlshall	–	–
Desdemona	–	–
Göttershall	–	–
Hildasglück	–	–
Hohenfels	–	–
Neustaßfurt	–	25000
Salzmünden	–	–
Siegfried I u. II	12500	13500
Volkenroda	3800	–
Walbeck	–	–
Wilhelmshall-Oelsb.	–	–
Wintershall	100000	–
II. Aktien		
a) Kohle		
Adler	–	–
Dahlbusch	96,00	98,00
Essener Bergw.-Verein	–	–
Lothringen	–	–
Magdeb. Bergw.-Verein	–	–
Mülh. Bergw.-Verein	–	–
Phoenix	–	–
Roddergrube	–	–
Zukunft	92,00	–
b) Kali		
Kali-Chemie	–	–
Hallesche Kali	210,00	214,00
Burbach Kali	–	–
Niedersachsen	–	–
Salzdetfurth	–	–
Wittekind	–	–
c) versch. Gesellschaften		
Baleke-Maschinen	118,00	120,00
Dorstener Eisengieß.	–	110,00
Düsseldorfer Maschb.	–	–
Losenhausen	27,00	–
Dtsch. Bankverein	130,00	–
Eisenwerk Heerdt	–	–
Essener Akt.-Bierbr.	–	–
Glas- und Spiegelman.	–	205,00
Hochtief	87,00	90,00
Haubes-Werke	40,00	–
Kabel Rheydt	188,00	190,00
Köln. Hansaca. A.-G.	92,00	–
Lüdenscheider Metall	–	–
Papierfabrik Reisholz	–	–
Rh.-W. Boden-Credit-bank Köln alte Akt.	–	–
junge Akt.	–	–
Schiegel-Scharp.-Bs.	–	–
Uerdinger Waggon	–	–
Ver. Rumpen	78,00	–
III. Festverzinsliche Werte und Sachwert-Anleihen		
Düsseldorfer Stadtanleihe 1926 . . . 7 Pzt.	80,00	81,00
Duisburger Stadtanleihe 1926 . . . . . 8 Pzt.	–	78,00
Essener Stadtanleihe	–	–
Hösch Teilschuldverschr. 8 Pzt.	95,00	–
Klöckner-Werk 8 Pzt.	92,50	–
Fr. Krupp A.-G. 5 Pzt.	–	–
Fried. Krupp Goldanleihe 1924 6 Pzt.	80,00	–
1927 6 Pzt.	78,00	–
Landesbank der Rheinpr. Goldpfandbr. 8 Pzt.	–	–
„ 7 Pzt.	102,00	–
„ 6 Pzt.	81,50	–
Gold-Komm.-Schuldverschr. 7 Pzt.	91,50	–
„ 6 Pzt.	89,50	–
Landesb. Westfäl. Goldanleihe v. 1927 6 Pzt.	–	–
Rh.-W. Boden-Creditbank Köln Goldhypothpfandbriefe		
1923, Serie . . . 5 Pzt.	88,00	–
1924, Serie II 10 Pzt.	101,00	–
1924, Serie III 10 Pzt.	101,00	–
1924, Serie IV 8 Pzt.	95,00	–
1925, Serie V 10 Pzt.	101,00	–
1926, Serie VI 8 Pzt.	95,00	–
1926, Serie VII 7 Pzt.	92,25	–
1926, Serie VIII 8 Pzt.	95,25	–
1927, Serie IX 7 Pzt.	–	–
1927, Serie X 6 Pzt.	82,00	–
Goldhypothekbriefe.		
1923, Serie . . . 5 Pzt.	95,00	–
1924, Serie II 10 Pzt.	100,50	–
1925, Serie III 10 Pzt.	100,50	–
1926, Serie IV 8 Pzt.	95,50	–
1926, Serie V 7 Pzt.	91,00	–
1927, Serie VI 6 Pzt.	91,00	–
Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk Essen, Anleihe von 1926 Pzt.	80,50	–
Verein. elektr. Fabrikate Busch-Jäger Pzt.	–	–
Westf. Pfandbriefamt für Hausgrundsteuer Münster Goldpfandbrief . 6 Pzt.	–	–
Oberhaus. Stadtanleihe	–	–



Freiw. städt. Feuerwehr
Abteilung I.
Heute, Donnerstag den 6. März, abends 8 Uhr,
Versammlung.
Der Oberbrandmeister.

Städtische Bühnen Essen.
Opernhaus.
Donnerst., 6. März, 19,30 bis 22,30 Uhr: Don Juan.
Freitag, 7. März, 19,30 bis 22 Uhr: Bajazzo-Petruschka
Samstag, 8. März, 19,30 bis 22,20 Uhr: Friederike.
Sonntag, 9. März, 19,30 bis gegen 23 Uhr: Die Fledermaus.
In Vorbereitung:
Simone Boccanegra. Mahagonny.
Schauspielhaus.
Donnerst., 6. März, 20 bis 23 Uhr: Hoppla, wir leben
Freitag, 7. März, 20 bis 22,30 Uhr: Mann ist Mann.
Samstag, 8. März, 15 bis 18 Uhr: Wilhelm Tell. — 20 bis 22.30 Uhr: „. . . Vater sein dagegen sehr!"
Sonntag, 9. März, 15 bis 18 Uhr: Wilhelm Tell. — 19,30 bis 22 Uhr: Weekend im Paradies.
In Vorbereitung:
L y s. — Major Barbara.

Geschäftsdrucksachen
in schnellst. Ausführung liefert
Buchdruckerei
C. Bertenburg,
Geisenkirchen
Wildenbruchstr. 8e 27.

tslosigkeit?
Zahl der Haupt-
1. März 2 365 000
dem Vorjahr ist
orjahre der Höhe-
ht, so daß man
h in diesem Jahre
en haben. Die Ge-
nger ist demnach
0 niedriger als im
erstützten für den
15. Februar betrug
r.

Kurse.
Reichsmark.

	4. März	
	Geld	Brief
144.	167.810	168.150
230	111,940	112,260
520	112,330	112,550
190	111,340	112,160
225	80,820	80,980
440	20,344	20,384
305	16,370	16,410
345	4,1870	4,1956
170	21,930	21,970
330	58,315	53,435
360	58,980	59,080
382	1,578	1,582

endenz
örse kamen nur
osen Geschäft zu
Stimmung konnte
chten, wo sich
t besserten.

5. März 1930

	Nachfrage	Angebot
8 Pzt.	95,00	—
8 Pzt.	92.50	—
5 Pzt.	—	—
ldanleihe		
6 Pzt.	80,00	—
6 Pzt.	78,00	—
Rheinpr.		
8 Pzt.	—	—
7 Pzt.	102,00	—
6 Pzt.	91.50	—
/ Pzt.	91,50	—
6 Pzt.	89,50	—
Gold-		
6 Pzt.	—	—
redit-		
dbriefe		
5 Pzt.	88,00	—
10 Pzt.	101,00	—
10 Pzt.	101,50	—
8 Pzt.	85,50	—
10 Pzt.	101,00	—
8 Pzt.	95,00	—
7 Pzt.	82,25	—
8 Pzt.	85,25	—
7 Pzt.	—	—
6 Pzt.	82.00	—
ver.		
5 Pzt.	85,00	—
10 Pzt.	100,50	—
10 Pzt.	100,50	—
8 Pzt.	86,50	—
7 Pzt.	81,00	—
6 Pzt.	81,00	—
Ruhr-		
sen, An-		
Pzt.	80,50	—
abrikate		
Pzt.	—	—
lamt für		
Münster		
. 6 Pzt.	—	—
ahlbo	—	—

Gefängnisrevolte in Lille.

65 Strafgefangene versuchen einen Ausbruch.

Der Rädelsführer am Starkstromdraht.

Im Zuchthaus von Lille haben gestern 65 Strafgefangene einen Massenausbruch versucht. Im Arbeitssaal überfielen sie den wachhabenden Beamten und raubten sein Schlüsselbund. Die Tür war aber von außen verriegelt. Der Posten auf dem Korridor schlug Alarm, wodurch der von langer Hand vorbereitete Versuch vereitelt wurde. Nur dem Rädelsführer des Ausbruchsversuchs gelang es, in dem allgemeinen Durcheinander zu fliehen. Er war bereits über zwei Mauern geklettert, als er in eine unter Starkstrom stehende Drahtsperre geriet. Schwerverletzt wurde er ins Gefängnislazarett eingeliefert.

Zwei Filmoperateure verbrannt.

In einer kleinen Ortschaft in der Nähe von Chieti (Italien) geriet während einer Filmvorstellung der Film in Brand. Von den vier in der Projektionskabine anwesenden Personen konnten nur zwei mit schweren Brandwunden gerettet werden, die beiden anderen sind verbrannt.

Auf der Fahrt zur Trauung verunglückt.

Zwei Autos stoßen im Nebel zusammen.

Auf der Fahrt zur Trauung stieß bei Rottendorf (Unterfranken) ein Automobil, in dem sich der 23jährige Kellner Hermann Röll von Dettelbach mit seiner jungen Frau, seiner Schwiegermutter und einem Trauzeugen befand, bei starkem Nebel mit einem auf der falschen Straßenseite entgegenkommenden Personenkraftwagen so heftig zusammen, daß der Brautwagen völlig demoliert wurde. Alle vier Insassen samt dem Chauffeur wurden durch Prellungen und Glassplitter mehr oder minder schwer verletzt. Auch der Besitzer des anderen Wagens erlitt Verletzungen. Nur sein Chauffeur, der durch seine Fahrlässigkeit den Unfall verursacht hatte, kam mit heiler Haut davon.

In der Nähe der kongreßpolnischen Stadt Plonsk ist ein Autobus bei einem ungeschützten Eisenbahnübergang von einem Personenzug erfaßt und zertrümmert worden. Zwei Personen wurden getötet, neun erlitten schwere Verletzungen.

Blutiger Kampf

amerikanischer Polizeibeamter mit Verbrechern.

Bei einer Revolverschießerei zwischen Polizeibeamten und zwei Negerbanditen wurde in Newark (New Jersey) ein Polizeiwachtmeister getötet und ein weiter Beamter leicht verletzt. Von den Negern wurde einer getötet und der andere tödlich verwundet.

Schwerer Unfall eines Flugbootes.

Vier Passagiere ertrunken.

Nach einer Meldung aus Athen stieß in der Bucht von Phaleron ein italienisches Flugboot beim Aufstieg gegen ein Boot, das infolge des Anpralls umfiel. Von den neun Insassen ertranken vier.

20 Flugzeuge verbrannt.

Brand in einem amerikanischen Flugzeugdepot.

In Atlanta in Georgien ist ein großer Flugzeugschuppen mit den darin untergebrachten zwanzig Verkehrsflugzeugen durch Brand vernichtet worden. Der Brand konnte rasch einen größeren Umfang annehmen, da die Fernsprechanlage versagte und beim verspäteten Eintreffen der Feuerwehr sich herausstellte, daß nicht genügend Wasser in der Umgebung des Flugplatzes zu beschaffen war.

*

Dänische Auszeichnung für einen deutschen Flieger. Die königlich dänische Aeronautische Gesellschaft hat beschlossen, dem deutschen Flieger Freiherrn v. König-Warthausen, der mit einem Sportflugzeug um die Welt geflogen ist, seine höchste Auszeichnung, eine goldene Plakette, zu verleihen.

Lastauto durch Eis gebrochen.

Fünf Arbeiter ertrunken.

Ein entsetzliches Unglück ereignete sich auf einem See bei Tavestehus (Finnland). Ein mit 13 Arbeitern besetztes Lastauto, das einen zugefrorenen See in voller Fahrt überquerte, brach ein und sämtliche 13 Personen versanken in den Fluten. Während acht Arbeiter gerettet werden konnten, sind die übrigen fünf ertrunken. Ihre Leichen konnten bisher noch nicht geborgen werden.

*

Schulschiff „Oldenburg" auf Grund gelaufen. Das Kadettenschulschiff „Oldenburg" des Vereins Seefahrt Bremen, von Fernandina (Südküste der Vereinigten Staaten) unterwegs, geriet auf Grund. Fünf Schlepper haben bereits Schleppverbindung mit dem Schiff hergestellt und versuchen es abzuschleppen.

Selbstmord eines Feldwebels.

Sein letzter Dienstbefehl.

In der Nacht zum Dienstag erschoß sich in Potsdam in der Kaserne Jägeralee der 27 Jahre alte Unterfeldwebel der Reichswehr Paul Falck, der seit acht Jahren der achten Kompagnie des neunten Regiments angehört. Er war für die Nacht Dienstabender und hielt sich als solcher in der Schreibstube der Kaserne auf. Als gegen Morgen ein Kamerad das Zimmer betrat, fand er Falck tot auf. In das Dienstbuch hatte er folgende Eintragung gemacht: „Um 0.10 Uhr erschoß sich der Unterfeldwebel Paul Falck. Das Wecken übernimmt der Gefreite Junker." Die Motive der Tat sind unbekannt.

*

Arabischlacht bei einem Karnevalsball. Bei einem Karnevalsball in Palma auf der Insel Mallorca kam es zwischen Arabern zu Streitigkeiten, die zu einer wahren Schlacht ausarteten. 15 Personen wurden verletzt, davon acht schwer.

Ein- und Ausbrecher Sandowski

In einem Berliner Juweliergeschäft wurde von Beamten der Kriminalpolizei der berüchtigte Juwelendieb Sandowski, der am 3. Februar aus dem Strafgefängnis Tegel entwichen war, festgenommen. Sandowski war kurz nach Ladenöffnung zu dem Geschäft gekommen und von dem Juwelier, der ihn bei einem früheren Termin kennen gelernt hatte, trotz seiner Verkleidung wiedererkannt worden. Der Juwelier hat ihn unter einer Ausrede, wiederzukommen, und benachrichtigte inzwischen die Polizei. Man fand bei dem Verhafteten eine Pistole, einen Glasschneider und einen mit Säure gefüllten Gummiball, Sandowski, der wegen verschiedener Villeneinbrüche gesucht wird, hatte es trotz wiederholter Festnahmen immer wieder verstanden, aus den Gefängnissen zu entweichen. Der Polizei bekannt wurde er im Jahre 1926, als er typhusverdächtig in einem Krankenhause lag und in seinem Besitz eine Kiste mit zahlreichen Juwelen gefunden wurde, die, wie man vermutete, aus Einbrüchen in Amerika stammten. Da man ihm seinerzeit aber nichts nachweisen konnte, mußte er freigelassen werden, allerdings behielt die Polizei die Juwelen.

Kurze Tagesneuigkeiten.

Zur Prüfung des Abstimmungsergebnisses beim zweiten Volksentscheid am 22. Dezember 1929 über den Entwurf eines Gesetzes gegen die Versklavung des deutschen Volkes ist Termin des Wahlprüfungsgerichts auf Freitag, 14. März, anberaumt worden.

*

Die Pressemeldung, daß die Unterzeichnung des deutsch-polnischen Handelsvertrages am nächsten Freitag erfolgen werde, wird von zuständiger Stelle für unrichtig erklärt.

*

Der Schweizer Nationalrat hat in der Gesamtabstimmung die Vorlage, die ein einheitliches schweizerisches Strafrecht schafft, mit 99 gegen 5 Stimmen angenommen.

*

Der belgische König ist nach Aegypten abgereist, um König Fuad auf dessen Einladung hin einen Besuch abzustatten.

Rheinland-Westfalen.

Märtyrium eines Kindes.

Die bestialische „Mutter" erhielt nur drei Monate Gefängnis.

Essen, 5. März.

Abstoßende Bilder entwarf eine Verhandlung vor dem hiesigen Schöffengericht, in der sich die 24 Jahre alte Ehefrau Anna Brosseit aus Altenessen wegen brutaler Kindesmißhandlung zu verantworten hatte. Ihr Ehemann brachte ein vorehelich es Kind mit in die Ehe, das der Frau zur Last wurde. Das Kind, heute ein Mädchen von 12 Jahren, wurde daher nach Ostpreußen in Pflege gegeben. Da die Frau aber die 30 Mark monatliches Pflegegeld gern für sich und ihren Haushalt gehabt hätte, veranlaßte sie ihren Mann, das Kind zurückzuholen. Jetzt hatte es im Hause der Stiefmutter eine wahre Leidenszeit durchzumachen. Es mußte in aller Frühe morgens aufstehen und die ganze Hausarbeit verrichten, während die Mutter selbst bis in den hellen Mittag hinein im Bett lag. Dabei hagelte es bei jeder Kleinigkeit Prügel. Mitunter wurde es sogar mit Hammer und anderen Werkzeugen geschlagen. Schon lange waren den Nachbarsleuten und auch der Lehrerin in der Schule Kratzwunden und andere Verletzungen an dem Mädchen aufgefallen. Vielfach waren die Ohrläppchen eingerissen und mit Blutkrusten bedeckt. Mitleidige Nachbarn gaben dem körperlich heruntergekommenen und ausgehungerten Kinde zu essen, aber man scheute sich, Anzeige zu erstatten, bis die Dinge schließlich zu arg wurden. Als der Arzt das Kind untersuchte, war es

mit veralteten Narben und frischen blutunterlaufenen Stellen am ganzen Körper bedeckt.

Einmal hatte die Rabenmutter das Kind, das als fleißig und willig geschildert wurde, mit einem Topf kochend heißem Wasser überzossen. Das vor Schmerz wimmernde Kind lief nach draußen, wo es Nachbarn antrafen. Diese stellten fest, daß der eine Arm und der Fuß von dem heißen Wasser rot angelaufen waren. Nachdem die Behörden eingegriffen hatten, wurde das Kind in ein Waisenhaus gebracht. Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr und die sofortige Verhaftung der gefühllosen Frau. Das Gericht ließ es bei einer Gefängnisstrafe von drei Monaten (!) sein Bewenden haben.

*

Ein Emscher-Stausee in Dortmund?

Dortmund, 5. März.

Wie man hört, soll die Emschergenossenschaft beabsichtigen, das alte Rombergsche Rennbahngelände zur Klärung des schmutzigen Emscherwassers in einen Stausee zu verwandeln. Es wird nun vorgeschlagen, den Stausee vom Phönix noch weiter bis zur Baroperstraße auszudehnen. Ein weiterer Vorschlag geht dahin, nicht das bereits verschmutzte Emscherwasser in den Stausee zu leiten, sondern das noch nicht gereinigte und das schmutzige Wasser um den Stausee herumzuleiten. Es handelt sich dabei um ein Millionenprojekt. Ob man leicht daran geht, kann bezweifelt werden, obwohl der Stausee eine herrliche Anlage im Anschluß an das Volksparkgelände sein würde.

*

Errichtung eines westfälischen Lupus-Landheims.

Münster i. W., 6. März.

Der Westfälische Verein für Lupus-Bekämpfung beabsichtigt, für die vorübergehende Aufnahme von Lupuskranken, die der Behandlung bedürfen, und für die dauernde Unterbringung einer beschränkten Anzahl unheilbarer Lupuskranker in der Gemeinde Handorf auf einem von der Stadt Münster zur Verfügung gestellten, etwa 24 Morgen großen Grundstück ein Landheim für etwa 100 Betten zu errichten. Es ist in Aussicht genommen, in diesem Heim, das in unmittelbarer Nähe Münsters liegen wird, die allgemeine diätetische Behandlung, die Liegekuren, Bestrahlungen und die Beschäftigung der Kranken vorzunehmen, während die operative und instrumentale Behandlung der Patienten in der hiesigen Universitäts-Hautklinik mit ihrem neuzeitlichen diagnostischen und therapeutischen Rüstzeug durchgeführt werden soll. Die Gesamtkosten des Heims sind auf rund 900 000 Mark veranschlagt worden. Bemerkt sei, daß mit insgesamt rund 2000 Lupuskranken in Westfalen zu rechnen ist, deren weitaus größter Teil allerdings eine länger dauernde klinische Behandlung nicht notwendig hat.

Halltern, 5. März. (Vom Halterner See.) Wir berichteten kürzlich, daß der Halterner See auch seine eigene Reichsbahnstation bekommen soll, und tragen heute noch nach, daß der Overather Hof nicht von einem Essener Wirt, sondern von dem Besitzer von „Schmidts Gute Stuben" und „Zentralhof" in Gelsenkirchen übernommen und ausgebaut wird.

Dortmund, 5. März. (Dr.-Ing. Springorum legt sein Mandat nieder.) Der Stadtverordnete Dr.-Ing. Springorum (Deutschnational) hat sein Mandat niedergelegt, weil er glaubt, daß er infolge der Uebernahme des Vorsitzes im Langnam-Verein nunmehr derartig in Anspruch genommen sei, daß es ihm neben seiner beruflichen Inanspruchnahme nicht mehr möglich sei, für die ordnungsgemäße Ausübung ein Stadtverordnetenmandat zu übernehmen.

Münster, 5. März. (Prof. Dr. Hoffmann kandidiert nicht wieder.) Der deutschnationale Landtagsabgeordnete Universitätsprofessor Dr. Otto Hoffmann, der seit der Nachkriegszeit eine der markantesten Erscheinungen im münsterischen Stadtparlament war, hat gleich nach der Auflösung des Stadtparlaments seiner Partei die Erklärung gegeben, daß er sich nicht wieder als Stadtverordneter aufstellen lassen werde. Ueber die Gründe zu diesem Entschlusse werde er sich in der nächsten Zeit offen aussprechen.

Herlohn, 5. März. (Nach dem Maskenball Zyankali.) Die im hiesigen Bahnhofshotel angestellte 21jährige Elfriede Arndt wurde in ihrem Bett morgens vergiftet aufgefunden. Wie festgestellt wurde, war das Mädchen mit einem Bekannten auf einem Maskenball, kam morgens gegen 6 Uhr aufgeregt nach Hause und nahm darauf Gift. Ein hinzugezogener Arzt stellte Vergiftung durch Zyankali fest.

Von den Gelsenkirchener Filmbühnen.

Apollo-Theater. Heute zum letzten Mal das mit so großem Beifall aufgenommene Programm „Die Konkurrenz platzt" mit Harry Liedtke, Maria Corda, Ernst Berebes und der große Lustspiel-Schlager „Die fidele Herrenpartie" mit Maria Paudler, Walter Rilla, Fritz Kampers und Hermann Picha. Ab morgen Dolores del Rio in dem Millionenfilmwerk „Die Goldene Hölle". Der berühmte Goldrausch des Jahres 1898 ist das Thema dieses einzigartigen Filmwerks, das in die von der Gier nach schnellem Reichtum besessene Zeit der ersten Goldfunde in Alaska führt. In ungemein packenden Bildern wird hier das gefahrvolle, abenteuerliche Leben der Goldgräber geschildert, die damals zu vielen Tausenden die Goldminen in Alaska stürmten. Ein Drama der entfesselten Leidenschaften, hinreißend durch seinen gewaltigen szenischen Aufbau und das Spiel der beiden Fordes. Einer der stärksten Filme, die je gedreht wurden! — Eine Tonfilmkomödie „Des Haares und der Liebe Wellen". Außerdem der Großfilm „Erstens kommt es anders", in dem Ruth Taylor und James Hall die Hauptrollen spielen. Der Film ist ein ausgezeichnetes Verwechselungslustspiel, das auf einem eleganten Ozeandampfer spielt und drei junge Paare durcheinander bringt. Anna Nichols Bühnenstück „Hochzeitsreise", das mit so großem Erfolg über die Bühnen des In- und Auslandes ging, lieferte die Grundlage für den außerordentlichen lustigen Film.

*

Industrie-Kino. Nur noch heute das ausgezeichnete Riesenprogramm „Was eine Frau im Frühling träumt", „Die Flucht der Delila" und Harry Piel in „Der rätselhafte Klub". Der neue Spielplan ab morgen steht wiederum im Zeichen der großen Sensationen: Eddy Polo in seinem neuesten Sensationsfilm „Auf Leben und Tod". Ein Film ganz großen Formats, wie er in einer gleich spannenden Art noch kaum gezeigt wurde. 6 Riesenakte. Außer Eddy Polo wirken mit: Peggy Normann, Rolf von Goth, Angelo Ferrari, Nina Marsa, Karl Falkenberg, Hans Ritter und Lotte Stein. Noch nie geschaute Bilder, etwas ganz neuartiges bringt der aufsehenerregende Großfilm „Tarzans neue Dschungelgeschichten" nach den bekannten Tarzanbüchern von E. Burrough. Hier werden fesselnde Begebenheiten und Erlebnisse eines Urwaldbewohners, das Geheimnis seiner Geburt, seines Lebens in 7 Akten geschildert. In den Hauptrollen wirken mit Frank Merril, Natalie Kingston, Bobbie Nelson, Al Ferguson. Hierzu ein Wildwestfilm „Der Steckbrief" und eine tolle Groteske „Wie lerne ich reiten".

*

Tivoli-Lichtspiele, Arminstraße 14/16. Wer ordentlich lachen will, hat heute Donnerstag in den Tivoli-Lichtspielen letztmals Gelegenheit dazu. Das Programm mit Charlie Chaplin in „Abenteuer", „Helden der Prärie" (Jack Hoxie) und „Der Leutnant Ihrer Majestät" und nicht zuletzt Charlie Chaplins Parodist sorgen für äußerste Anspannung der Lachmuskeln. Ab Freitag Harry Piel an der Spitze. Die Erlebnisse eines Rekordmannes, der gern einmal ausspannen wollte, schildert uns der Piel-Film „Rätsel einer Nacht". Nach der Komischen Oper „Die Wirtin vom Goldenen Lamm" und unter Benutzung des Liedes „Wie ist das Küssen doch beliebt, weil keiner nimmt, weil jeder gibt" ist jetzt ein in der Rokokozeit spielender Film gleichen Titels mit großer Künstlerbesetzung erschienen. Wir nennen Harry Liedtke, Agnes Esterhazy, Hansi Weiße, Leopold von Ledebour, Hans Junkermann, Eugen Rex, Fritz Kampers, Harry Hardt, Margarete Kupfer und Jakob Tiedtke. Ein moderner Abenteurerfilm in 7 Akten ist der dritte Hauptfilm „Menschen ohne Gewissen" mit Mary Kid, Vivian Gibson und Oskar Marion. Ein Ehemann steht unter Mordverdacht, seine Frau und Tochter durch Gift ums Leben gebracht zu haben, natürlich durch unglückliche Indizien. Ein packendes Spiel aus dem heutigen Leben. Ein hübsches Lustspiel und ein unterhaltsamer Lehrfilm beschließt die Programmfolge.

Greta Garbo in einer neuen Glanzrolle.

Das neue Programm der Schauburg.

Der Name Greta Garbo bezeichnet nicht nur eine der vielen begabten Filmschauspielerinnen, sie ist vielmehr der unbestrittene Stern erster Ordnung am Filmhimmel. Sie ist der Stern, für den sich alle Filmfreunde, Männer und Frauen, Jung und Alt, begeistern, sie ist ferner ein Typ der modernen Frau. Nun zeigt sie sich hier in einer sehr vorteilhaften Rolle, in einem Werk, das schon, wenn die Garbo ihm nicht ihre überragende Kraft zuteilwerden ließe, als bedeutsam zu bezeichnen wäre. Mit John Gilbert zusammen hat sie in „Herrin der Liebe" die Hauptrolle, ja diese beiden allein schon bringen alles in den Film hinein, was ihn so interessant und wertvoll macht. Es wird kaum einer sich ein so bedeutsames Werk entgehen lassen, zumal Greta Garbo seit geraumer Zeit nicht gezeigt worden ist. Auch das zweite Werk „Frühlings Erwachen" darf man als sehr bedeutend bezeichnen. Die ungeheure Wirkung, die schon von dem Drama Wedekinds ausging, wird hier vom Film wiederholt. Die Handlung packt und erschüttert, handelt es sich doch um ein Zeitproblem, um dessen Bändigung sich die Einsichtigen ernstlich bemühen. — In die Geheimnisse der Großstadt führt dann der dritte Film „Wenn die Großstadt schläft" mit Lon Chaney in der Hauptrolle. Schicksale von charakteristischem Verlauf werden hier vorgeführt. Schicksale, denen niemand sein Interesse versagen wird. Hier gibt es Abenteuer voller Spannung und Grausen, die Leidenschaft diktiert die Taten der Menschen, so ergibt sich ein Bild aus dem nächtlichen Großstadtleben, das nicht nur die Geheimnisse, sondern auch die Gefahren zeigt. Aus der Wochenschau ist noch hervorzuheben, daß Bilder aus dem Leben des verstorbenen deutschen Gesandten in Belgrad gezeigt werden, neben anderen bedeutsamen Zeitereignissen.

*

Reichtum durch Heiraten.

Anne Nichols ist durch ihre Stücke „Dreimal Hochzeit" und „Hochzeitsreise" berühmt geworden. Dem am 7. März im Apollo-Theater zur Erstaufführung kommenden Filmschwank „Erstens kommt es anders" liegt das Theaterstück „Hochzeitsreise" zugrunde.

Wenn man Erfolg hat, wird man interviewt. Sobald sich der erste Interviewer einstellt, weiß man, daß man „wer ist". Zehn Prozent aller Berichterstatter, mit denen ich Unterredungen hatte, fragten mich: „Was ist Ihrer Meinung nach der beste Weg, um reich zu werden?" Ich habe immer dieselbe Erwiderung gegeben: „Heiraten". Die Antwort ist durchaus subjektiv aufzufassen. Ich bin durch Heiraten reich geworden. Allerdings nicht durch meine eigenen Heiraten, sondern durch die Eheschließungen meiner erfundenen Figuren. Ich schrieb das Lustspiel „Dreimal Hochzeit", in dem ein junges Paar dreimal die Zeremonie der Trauung über sich ergehen lassen muß, ehe das Eheband richtig geknüpft ist. Als ich sah, wie beliebt das Thema „Hochzeit" und „Heirat" beim großen Publikum ist, schrieb ich „Hochzeitsreise". Das Stück war keine Fortsetzung von „Dreimal Hochzeit", sondern eine ganz selbständige Angelegenheit. Auch in diesem Stück wird dreimal geheiratet, wenn auch von drei verschiedenen Paaren. Es kommt ja nicht darauf an, wer heiratet, sondern nur darauf, daß überhaupt geheiratet wird. Es gibt verschiedene Wege, um durch Heiraten reich zu werden. Einmal durch die sogenannte „gute Partie". Dann durch Heiratsvermittlungen. Eine halbwegs tüchtige Heiratsvermittlerin braucht gar nicht allzu lange Zeit, um in den Besitz eines hübschen Bankkontos und eines Autos zu gelangen. Der dritte Weg ist mein Weg. Ich schreibe über Heiraten.

Rundfunk

Donnerstag, den 6. März.

6,45—7,00 Leibesübungen
7,00—8,00 Morgenkonzert
1. Ehre sei Gott in der Höhe, Chor, Orgel und Orchester, Leitung: Irmler
2. a) Morgen, Strauß
b) Die Nacht, Strauß
Hermann Schey (Bariton)
3. Manfred-Ouvertüre, Schumann
Großes Sinfonie-Orchester, Leitung: Schillings
4. a) Walzer Es-dur, op. 8, Chopin
b) Launiger Walzer, Rubinstein
Jean Paderewski (Klavier)
5. Potpourri aus der Operette „Das Dreimäderlhaus", Schubert-Berte
Großes Sinfonie-Orchester, Leitung: Seidler-Winkler
6. a) Die Hydropathen, Walzer
b) Träume auf dem Ozean, Walzer
Marek Weber und sein Orchester
7. Rendezvous bei Lehar, Potpourri, Gungl
Großes Sinfonie-Orchester, Leitung: Weißmann
8. Kadettenmarsch, Hudry
Militär-Marsch, Leitung: Becker
10,15—11,25 Schallplattenkonzert
11,30—12,00 Schulfunk für die Oberstufe höherer Lehranstalten: Englische Unterhaltung
12,10 Mechanische Musik
13,05—14,30 Mittagskonzert der Kapelle der Schutzpolizei, Köln, Leitung: Obermusikmeister Kauschke
1. Triumph-Marsch, Fucik
2. Bayrischer Defiliermarsch, Scherzer
3. Blütenkranz aus Carl Maria v. Webers Melodien, Schreiner
4. Tausendkünstler-Marsch, Blankenburg
5. Poranet, Lindsay
6. Telefunken-Marsch, Ewert
7. Leuchtkäferchens Stelldichein, Intermezzo, Siede
8. Parademarsch, Möllendorf
9. Romanesta, Zikoff
10. Frei weg, Marsch, Lamann
11. Gruß in die Ferne, Marsch, Döring
14,30 Funkwerbung: Ratschläge fürs Haus
15,00—15,30 Els Vordemberge: Kinderspielstunde. Für die Allerkleinsten: Wir lernen neue Lieder — Wir basteln einen Hampelmann
16,00—16,25 Ernst Toller: Tonfilm und Theater in Amerika
16,25—16,50 Die Welt im Buch
Dr. Karl Blume: Geschichtliche Darstellungen
Joseph Bernhart: „Der Vatikan als Thron der Welt" / Hermann Pinnow: „Deutsche Geschichte" / Franz Schnabel: „Deutsche Geschichte im 19. Jahrhundert (Die Grundlagen)"
16,50—17,30 Funktechnische Arbeitsgemeinschaft der Lehrer an Berufsschulen
1. Professor Dr. Rößle: Wesen und Bedeutung der rationellen Betriebsführung nach der volks- und betriebswirtschaftlichen Seite
2. Die rationelle Betriebsführung und ihre Bedeutung vom Standpunkt des Lehrers und Erziehers
17,30—18,30 Vespertonzert des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Kühn, Solist: Schommer (Tenor)
1. Ouvertüre zur Oper „Phädra", Massenet
2. Arie des Eleazar aus der Oper „Die Jüdin", Halevy
Josef Schommer
3. Vorspiel zum dritten Aufzug der Oper „Der Prinz wider Willen", Lothse
4. Tänze aus der Oper „Schwanda, der Dudelsackpfeifer", Weinberger
5. Arie des Otbello aus „Othello", Verdi
Josef Schommer
6. Alte Arien und Tänze, Respighi
18,30—18,50 Jonny Behm: Balkan-Seen
19,15—19,40 Privatdozent Dr. Heinermann: Spanisch
19,40—20,00 Der junge Mensch
W. Münder: „Vom Sinn und Wert des Jugendwanderns"
20,00 Abendmusik des Dortmunder Kammer-Orchesters.
Leitung: Paul van Kempen
Solist: Paul Steeger (Klarinette)
1. Serenade, Volkmann
2. Andante für Klarinette und Streichorchester, Mozart
Solist: Paul Steeger
3. Aus Holbergs Zeit, Grieg
Vorspiel — Sarabande — Gavotte — Musette — Air — Rigaudon
4. Präludium, Saint-Saens
5. a) Fern vom Ball, Walzer, Gillet
b) Liebelei, Walzer, Sieg
21,00 Tanz ums Geld
Eine Hörfolge mit Beiträgen von: Brecht, Czokor, Hamsun, Hauptmann, v. Hofmannsthal, Kaiser, Kellermann, Sinclair, Weiß, Zweig u. a.
Zusammengestellt von Werner Gebhard
Sprecher: Alfred Beierle-Berlin, Hermann Prodft, Ernst Reschke, Paul Warschawski, Margret Fahrbach von den Städt. Bühnen, Dortmund; Charlotte Noack von den Städt. Bühnen Bochum-Duisburg
Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht
Anschließend bis 24,00: Konzertübertragung aus dem Cafe Corso, Dortmund, Kapelle: Stern

Hauptschriftleiter: Otto Zobel.
Verantwortlich für Politik und Handel: L. H. Hamp; für örtliche Nachrichten und Sport: Th. Rehn; für Kommunalpolitik und Feuilleton: Dr. Wilh. Brepohl; für Musik sowie Umgebung Dr. Wilh. Niemöller; für den Anzeigenteil: Wilh. Elkerbing; sämtlich in Gelsenkirchen. Berliner Schriftleitung: Dr. Curt Metger, Berlin SW 61. — Druck und Verlag der „Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung", Carl Bertenburg.
Im Falle höherer Gewalt, der Streik, Aussperrung, Verkehrssperre, Betriebsstörung usw. haben die Bezieher und Inserenten keine Ansprüche, falls die Zeitung verspätet in beschränktem Umfange oder überhaupt nicht erscheint.

24./29. Preußisch-Süddeutsche Staatslotterie.
28. und 31. Ziehungstag der 5. Klasse (Hauptziehung).
In die Lotterie-Einnahme von Gelsenkirchen-Buer fielen folgende Gewinne zu 150 RM (Einsatzgewinn):

149	15 753	15 778	15 790	21 458	21 462
21 468	21 513	21 542	21 548	31 826	31 828
31 840	34 528	37 918	37 927	37 959	37 965
37 967	38 010	38 019	38 026	62 587	62 672
63 407	83 790	100 783	100 787	100 791	108 521
112 514	112 568	112 575	112 751	112 759	114 309
114 313	114 434	114 379	114 380	121 096	168 200
169 518	169 561	188 805	205 607	205 838	205 860
213 437	223 078	231 320	234 364	248 280	337 754
341 313	348 180	348 768	378 073	383 071.	

Die höheren Gewinne werden den Spielern sofort durch verschlossenen Brief mitgeteilt. Die gegenwärtige Ziehung dauert ununterbrochen 30 Tage bis zum 14. März 1930.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres teuren Entschlafenen sagen wir hiermit allen unseren

tiefempfundenen Dank.

Willi Rheinarth
Familie Ernst Schneider

Gelsenkirchen, den 6. März 1930.

Mahnung.

Die bis zum 1. März fällig gewesenen und rückständig gebliebenen Schulgelder:

1. Schulgeld für die höheren Lehranstalten.
2. Schulgeld für die Frauenschule.
3. Schulgeld für die Mittelschule.
4. Schulgeld für die Handelsschule.
5. Schulgeld für die Drogistenfachschule.

sind innerhalb 3 Tagen bei der städtischen Steuerkasse, sowie den Hebestellen in der Stadtteilen Buer und Horst einzuzahlen, andernfalls unverzüglich das Verwaltungszwangsverfahren durchgeführt werden muß.

Gelsenkirchen-Buer, 4. März 1930.

Stadtische Steuerkasse und Steuerhebestellen in den Stadtteilen Buer u. Horst als Vollstreckungsbehörden.

Wer übernimmt in zentraler Lage Bochums gelegenes, auch als Filiale geeignetes

Delikatessengeschäft.

Angebote unter U. L. 678 an die Allgemeine Zeitung.

Zur Uebernahme von Filialen suchen wir allerorts Personen gleich welchen Berufs. Kapital und Kenntnisse nicht erforderlich. Angenehme Arbeit im Hause. Auch als Nebenverdienst geeignet. Wir zahlen monatl. 150 Mk. Rückporto erbeten. Angebote an

Wilhelm Griem, Hamburg 25.

Sofort oder später

3-4 Zimmerwohnung

im bess. ruhigen Hause von kleiner Familie (3 Personen) gesucht. Mietberechtigungskarte vorhanden. Gefl. Angebote erbeten unter R. B. 622 an die Allgemeine Zeitung.

Eil!
Nächste Woche Ziehung



Kölner Dombau-Gelblotterie
ZIEHUNG 14.-18. März 1930
LOSE 3 RM
1/93 Gew. u. Prämien im Gesamtbetr. von
225000 RM
HÖCHSTGEWINN
100000 RM
HAUPTGEWINN
75000 RM
PRÄMIE
25000 RM
HAUPTGEWINN
10000 RM
usw. usw.
Degenhard Georgshaus
LOTTERIEZENTRALE GELSENKIRCHEN

Hypotheken

auf gute Wohn- u. Geschäftshäuser. Auch für Neubauten u. projektierte Neubauten zu zeitgem. Bedingungen.

Jos. Heinkele,
Hans-Sachs-Haus, 3. Obergeschoß.
Zimmer 324. Tel. 23794.

Hypotheken I. und II. Darlehn und Geschäftskredite Ernst Schmitz, Gelsenkirchen Josefstr. 42. Sprechstun. 10–19 Uhr außer Samstag und Sonntag.

Waschmaschinen,

Wassermotore, Wringmaschinen und Mangeln kaufen Sie gut und billig in der

Waschmaschinen-Zentrale,
Gelsenkirchen, Alter Markt 2, und Buer, Essenerstraße 33.
Fabrikate weltberühmter Firmen.
Zahlungserleichterung. Allein-Verkaufsstelle der glänzend bewährten Fortschritt-Waschmaschine für Gelsenkirchen-Buer.

Waschkörbe

eckige und ovale Form in reicher Auswahl bei besonders preiswert abzugeben

Alters- und Invalidenwerk G.m.b.H.
Gelsenkirchen Wannerstr 306

Maler- und Anstreicherarbeiten

Tapezieren von 60 Pfg. an, gut und billig, führt aus
H. Keim, Rotthauserstraße 23. (früher Abtstraße).

Garde-Verein
Gelsenkirchen.
Der Kamerad
August Werth
vom 3. Batl.
ist zur großen Armee abberufen.
Beerdigung Freitag, den 7. März, nachm. 3 Uhr, vom Sterbehause, Unkelstraße 16.
Die Kameraden treten um 2.30 Uhr im Vereinslokal des 3. Batl. an. Teilnahme ist Ehrenpflicht.
Der Regimentsvorstand.

Zwangsversteigerung.
Am Freitag, den 7. März 1930, vormitt. 10 Uhr, werde ich im Lokal Arminstraße 8:
1 Klavier, Grammophon, Bücherschränke, Sofa mit Umbau, Schreibtisch mit Sessel, Chaiselongue, Büfett, Kredenz, Uhr, Schreibtisch, rund. Tisch, Lederstühle, Elektrolagrammophon, Bohrmaschine, Plüschsofa, Plüschsessel, Spiegel mit Konsole 1 Herrenfahrrad, Damenfahrrad, 100 Rollen Tapeten, Gasofen, Schreibmaschine (Orga Privat) 1 Ladenschrank, Nähmaschine, 1 Pferd, 1 Flachwagen, 1 Ostfalle öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Pfitzenreuter
Obergerichtsvollz.
Essenerstraße 93.

Zwangsversteigerung.
Im Auftrage der Städt. Steuerkasse werde ich am Freitag, den 7. März, um 11 Uhr bei Eickelkamp, hier, Arminstraße 8:
1 eich. Bücherschrank öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Gelsenkirchen-Buer, den 6. März 1930.
Webner
Vollzieh.-Beamter.

Freibank.

Freitag
von 8 bis 11 Uhr: Nr. 951 — 1250.
Schlachthofverwaltg.

Freibank

im früher. Schlachthofgebäude in Buer
Freitag
von 9 bis 11 Uhr: Nr. 891 — 1000, von Nr. 1 — 200.
Schlachthofverwaltg.

Senden Sie mir Ihre Adresse. bis M 25,– mtgl. könn. Sie verdienen in Heimarbeit etc. 9 bergen, Mannheim 27.

Wollen Sie zum **Film?** Schreiben Sie sofort! E. Birnbaum, Film-Reg., Darmstadt B 19

Ordentlicher **Laufbursche** gesucht.
Hohenzollernstr. 50.

Näherin
die in der H.-Maßschneiderei tätig war gesucht.
Zu erfragen in d. Allg. Ztg. :6700

Junges ½-Tag-**Mädchen**
gesucht. Kabuth, Grenzstraße 105.

Kölner Dombau-Lotterie
Ziehung 14.—18. März
Höchstgewinn 100000
Hauptgewinn 75000
Prämie 25000
usw.
Bargeld ohne jeden Abzug!
Lospreis 3.-
Staatliche Lotterie-Einnahme
Flaskamp
Alter Markt 20 Ruf 224 17

Für kl. Krankenhaus wird zum 1. April ein fleißiges ordentliches evangelisches
Mädchen
nicht unt. 16 Jahren gesucht. Es ist Gelegenh. geb., sich in d. Küche auszubild.
Schwester Anna Burscheid b. Opladen Krankenhaus.

Mädchen
von 15—16 J. gesucht. Grabenstr. 12.

Fleißiges evangel.
Halbtagsmädchen
gesucht. Vorst. von 10—12 Uhr. 26764
Glückaufstraße 26 I.

Ordentl. fleißiges
Mädchen
in allen Hausarbeit. erfahren, sucht Stellung in herrschaftl. oder gut bürgerlich. Haushalt, war bish. in herrschaftl. Hause tätig. Nähkenntn. u. gt. Zgn. vorh. 6690
Zu erfr. Allg. Ztg.

Saub. jüngeres
Mädchen
für vormittags ges. Zu erfrag. in der Allg. Zeitg. :6691

Frl. sucht zw. weiterer Ausbildung Stellung als
Friseuse.
Off. u. U. A. 668 an die Allg. Ztg.

Anst. alleinst. Frau
sucht Stelle
als Haushälterin. Zu erfrag. in der Allg. Zeitg. :6706

Verkaufe od. verpachte gutgeh., im Zentr. der Stadt gel.
Lebensmittel-Geschäft.
Ang. u. U. J. 676 an die Allg. Ztg.

Ladenlokal
zirka 80 qm, mit dahinterlieg. Zimmer zum 1. April zu vermieten. Näheres Wannerstraße 28 I.

Ladenlokal
sof. oder spät. zu vermieten. :6666
Hohenzollernstr. 55.

Neubau-Wohnung

4—5 Zimm., part. oder 1. Etg. in Verkehrsstraße gesucht.
Ang. u. U. K. 677 an die Allg. Ztg.

Im Stadtt. Ueckendorf
2 evtl. 4 Zimmerwohn.
auch Neubau, welche sich für Zahnpraxis eignet, sofort ges.
Off. u. T. Z. 667 an die Allg. Ztg.

Suche f. 2 Zimmer-Wohnung in besserem Hause (Neubau) geeigneten 26701
Mieter.
W. Freienstein Nachf. Baugeschäft, Bohwinkelstraße 45.

Frdl. möbl. Zimmer
zu vermieten, sofort oder später. Näher. Bellhorststr. 26, II.

Nähe Hauptbahnhof in bess. Hause gut
möbl. Wohn- u. Schlafzimmer
zu vermieten. 26762
Zu erfr. in d. Allg. Z.

Sauber
möbl. Zimmer
(heizb.) zu vermiet. Kirchstraße 37, I.

Freundlich
möbl. Zimmer
an nur bess. Herrn zu vermieten. Viktoriastr. 108 I.

Zwei besser
möbl. Zimmer
zu vermiet. Stadtt. Rotth.-Beethovenstr. 5

Sep. möbl. Zimmer
m. Licht u. Heiz. zu verm. Knappenstr. 17 Ecke Wiehagen.

Freundlich
möbl. Zimmer
(Stadtmitte) in bess. Hause a. sol. Herrn zu verm. Hochstr. 3 II

Zwei gut
möbl. Zimmer
mit Kochgelegenheit zu vermieten.
Wilhelminenstr. 160 parterre.

Flügel
gebraucht, gut erhalten, für wenige
Mk. 100.-
aus Privathand sofort zu verkaufen.
Ang. u. U. G. 674 an die Allg. Ztg.

Guterhaltene
Laden-einrichtung
Theken mit Glasaufs., Warenschränke besond. geeign. für Weißwaren, bill. zu verkaufen. 26745.
Schalker Markt 4.

Sehr gut erhalt.
Protos-Staubsauger
zum halben Preis zu verkaufen. 26760
Walpurgisstr. 12, Nähe Bulmk. Stadtg.

Umzugshalb. zu verkaufen:
1 Schreibmaschinentisch, 1 weiß. Sportwagen, 1 gr. Zinkbadewanne. :6701
Zu erfr. Allg. Ztg.

Hallo!
Telephon 2733.
Zahle hohe Preise f. getr. Herrenkleidung
Löwi
Schalkerstraße 91.

Gelegenheitskauf.
Moderne
Küche
mit klein. Fehlern, billig abzugeben.
Möbelhaus Lammert
Bismarckstraße 204.

Achtung!
Umständehalber ein Zweisitzer-Auto (Rennwagen) billig zu verkaufen, evtl. gegen Motorrad zu tauschen. Vorzuspr. vorm. von 11 bis 5 Uhr nachmittags.
Margaretenstraße
Deisenroth Bauplatz

Hundefutter
kauft Gundlach, Hundezüchterei, Wilhelminenstr. 88, Ruf 27324. Kaufe, tausche und kopiere stets gute Hunde.

Radio
Lorenz (4 Röhren), Accu u. Anode wenig gebr., für 65 M zu verkaufen. 6678
Zu erfr. in d. Allg. Z.

Motorrad
500 ccm, Ardie, Bosch-Licht, zu verk. Teßner, Johann-Strauß-Weg 25.

Gut erhaltene
Badewanne
zu kaufen gesucht.
Off. u. U. F. 673 an die Allg. Ztg.

2-3 Zimmer-Wohnung

mit Stall u. Hofraum gesucht. Rote Karte vorhanden.
Ang. u. U. H. 675 an die Allg. Ztg.

Neubau-Wohnung

besteh. aus 4 Zimm., Diele, Bad sofort zu vermieten. Näheres Wannerstr. 28 I. r. Ruf 257 76.

Tausche

große 2-Z.-Wohng. in Schalke, Grillostr. Nähe Zeche Konsol. geg. 3-Zimmerwohg. in Rotthausen oder Schonnebeck. Zu erfr. bei G. Bux, Rotth., Rotthauserstraße 85.

Aelteres Ehepaar mit 1 Kind sucht
2-3 Zimmer-W.
für sofort. Rote K. vorhanden.
Ang. u. U. E. 672 an die Allg. Ztg.

Wohnung

4 Zimmer und Mansarde (Neubau 1928) zum 1 April zu vermieten. Näheres
Florastr. 103 Laden

Hochstr. 33, prt. gel. sind 2 bislang als Praxis vermietete
Räume
p. sof. a. Praxis- od. Büroräume abzug. Näh. Bohwinkelstr. 44

Brautpaar sucht z. 1. April 1—2 leere oder teilweise möbl.
Zimmer
mit sep. Eingang u. Kochgelegenh. mögl. Nähe Hauptbahnhof.
Off. u. T. P. 661 an die Allg. Ztg.

4 Zimmer-Wohnung

Baujahr 1928, mit Diele und Bad im Zentrum der Stadt zu vermieten.
Wannerstr. 30 II. 1. Fernsprecher 231 60.

Bessere, abgeschloss.
4 Zimm.-W.
mit allen Nebenräum., Ecke Wanner- und Schützenstraße, zum 1. April zu vermieten. 2531
W. Freienstein Nachf. Baugeschäft, Bohwinkelstraße 45.

Gut möbl. Zimmer
mit Schreibtisch und Telephonbenutz., prt. separ. Eing., mit od. ohne Pension, Nähe Hochöfen sof. zu vermieten. 26766
Hohenzollernstr. 48 parterre.

Jg. Ehepaar sucht leeres oder teilweise möbliertes 6664
Zimmer
Ang. u. T. K. 636 an die Allg. Ztg.

Gut
möbl. Zimmer
an bess. Herrn zu vermiet. Nähe Hbf. Bochumerstr. 43, II.

Städtische Veranstaltung
Gelsenkirchen.
Montag, 10. März, 20 Uhr, Hans-Sachs-Haus:
3. Kammermusik-Konzert
Guarneri-Quartett Hannover.
Programm: Mozart Beethoven, Tschaikowsky. Gültig die Vormietekarten der 2. Konzertvormietegruppe. Tageskarten zu 3,50, 2,25, 1,25, 0,75 Mk. im Städt. Bildungsamt Hans-Sachs-Haus, Zimmer 228, Rathaus Buer, Zimmer 17, in den Verkaufsnebenstellen und an der Abendkasse.

Ev. Arbeiter- u. Bürgerverein
Bismarck-West.
Sonntag, den 9. März, vorm. 11 Uhr findet im Vereinslokal Frodermann die diesmonatliche
Versammlung
statt. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird gebeten.
Der Vorstand.

Einige sehr wenig gebrauchte, versenkb.
Nähmaschinen
und Damen- und Herren-Fahrräder zu äußerst niedrigen Preisen abzugeben.
A. Bröggelhoff
Mech. Werkstatt.
Kaiserstraße 53.

Kinderwagen
weiß, Schwebegurt, Nickelbeschläge, billig zu verkaufen. :6705
Zu erfr. Allg. Ztg.

Gelegenheitskäufe in
Photo-Apparate
Photohaus
Ftz. Wegmann
Bochumerstr. 18

Gebrauchtes
Klavier
fast neu, billig zu verkaufen.
Dessauerstraße 7.

150 Zentner
Runkeln
zu verkaufen. 26763
Geflügelfarm Hülsmannshof, Gelsenk.-Heßler.

Dreirad-Ell-Lieferwagen
für 300 bis 600 kg Nutzlast sehr preisw. zu verkaufen.
A. Bröggelhoff
Mech. Werkstatt
Kaiserstraße 53.



Achtung! Großer Schweineverkauf
Treffe heute mit einem Transport große und kleine Schweine
ein. Habe auch gute zum Weiterfüttern
Raphael,
am Alten Markt,
Königstraße 11.

Sächsische
Bettfedern-
Fabrik Paul Hoyer, Delitzsch 51
Prov. Sachsen, Angerstraße 4, sendet Ihnen nur allerbeste, streng reelle Qualitäten
BETTFEDERN bedeutend billiger zu Fabrikpreisen.
Ferner prima **Bettinlett.**
Prüfen Sie selbst und verlangen Sie Proben und Preisliste umsonst und portofrei.

Haben Sie Stoff?
Fertige Ihnen innerhalb 6 Tagen
elegante Anzüge sowie Mäntel nach Maß
mit guten Zutaten auf Roßhaar u. Wollesatz verarbeitet, von
25 Mark an
Für guten Sitz wird garantiert. Anzüge aus meinen eigenen Stoffen von 50 Mark an.
Schneider Schärmann,
Gelsenkirchen, Bismarckstraße 54
Fahrt wird vergütet.

Grewer Mischkaffee
mit 25% Kaffee . . Pfd. Rm. 0.80
mit 50% Kaffee . . Pfd. Rm. 1.35
mit 50% Edelkaffee Pfd. Rm. 1.50
Kaffeegroßrösterei Heinrich Grewer
Gelsenkirchen, Kreuzstraße 11, Buer, Marienstr. 12

Schlammkohlen
große Fuhre 10 Mk. Grundlach, Wilhelminenstr. 83, Tel. 27324
Mache Umzüge von 7 Mark an.

Sofort Darlehn
bei Rückzahl. d. E. Dicke, Magdeburg, Fürstenufer 18, Tel. 42522. Freiumschlag erbeten.

Geld
an sich. Leute jeden Stand. geg. monatl. Ratenrückzahlg. Näh. Ringstraße 54, part. Auß. Sonnt. 10-6½ U.

Kapital
für 1. Hypotheken sehr günstig und schnell.
Aus Privathand
20 000,— RM.
sofort, erststellig, zu vergeben.
Hugo Abraham
Schallerstraße 167
Telephon 25464.

Gründlicher
engl. Unterricht
außer dem Hause wird erteilt. (Nachhilfe für Schüler).
Schr. Ang. u. U. C. 670 an die Allg. Z.

Junger Mann, 28 Jahre, sucht die Bekantsch. einer Dame im Alter von 20 bis 25 J. zwecks b.
Heirat.
Off. u. U. D. 671 an die Allg. Ztg.

Verloren.
Am Rosenmontag im Hotel zur Post einen Brillantring verloren. Wiederbringer erhält sehr hohe Belohnung.
Abzugeben beim Portier. :6698

Die ausgesprochene
Beleidigung
geg. Fräulein Maria Meyer, Florastr. 50a nehme ich hiermit zurück. :6693
W. Wiktor.

HIBERNIA
Hausbrand- u. Förderkohlen
Ausgabe: 8—16 Uhr

Großhandlung in **Seifen und Parfümerien**
Alle Markenartikel
VOORGANG
Vereinsstr. 32 Tel. 23606
gegenüber Aisberg



Herde Oefen
nur aus dem größten Fachgeschäft
Pinnekamp
Klosterstraße 3

Kurzwaren

immer gut — nie teuer!

Nähnadeln Blitznadeln . . . . . Brief		0.10
Stopftwist schwarz, weiß, farbig . . Knäuel		0.04
Maschinengarn schwarz und weiß 1000-Meter-Rollen		0.48
Reihgarn 50-Gramm-Wickel		0.10
Leinenzwirn extra stark . . . . 3 Sterne		0.10
Nahtband schwarz u. weiß . 10-Meter-Rollen		0.12
Sicherheitsnadeln Messing, auf Ringe 3 Dutzend		0.25
Heftzwecken . . . Schachtel, 3 Dutzend		0.04
Druckknöpfe schwarz u. weiß . 3 Dutzend		0.10
Zentimetermaße 1,50 Meter lang		0.10
Damen-Strumpfhalter moderne Farben		0.25
Kinder-Strumpfhalter extra stark . . .		0.25
Wäscheträger Kunstseide . . . . . Paar		0.15
Wäscheknöpfe . . . . . Dutzend		0.05
Schuhsenkel . . . . . 6 Paar		0.25
Kissenstreifen mit Spruch . . . . Stück		0.15
Hemdenpassen Klöppelausführung . . .		0.10
Barmer Bogen sauber gestickt, 10 Meter		0.50
Seid.-Stopftwist mod. Strumpff., 3 Knäuel		0.25
Gummilitze K'seide, Schlüpferfarb., 3 Meter		0.25
Armblätter prima Fabrikat		0.35
Rouleau-Kordel . . . . . Stück 7 Meter		0.25
Ringband . . . . . 3 Meter		0.20
Frisierkämme extra stark		0.25
Taschenkämme im Etui		0.15
Zahnbürsten prima Fabrikat		0.25
Strumpf-Gummiband bewährte Qual. .		0.25
Einkaufnetze stark geknüpft		0.50

Strickwolle feinwoll. Fabrikat, nur schwarz . . 10 Lot **0.48**

Mosbach
Bahnhofstraße 80-82

Wir erinnern an die **Gas-Stunde**
heute 16 Uhr, Schalker Straße 33.
Ganz neue Kochmethoden.
Städt. G.-W.-E.-Werke, Hauptverwaltung **Florastr. 7.**